

Axel Schwiersch

Projekt Demokratie

Wie wir mit Klarheit und Vernunft
die Demokratie für das
21. Jahrhundert schaffen

Vorwort

Vor etwa zwei Jahren begann ich, unser Gesellschafts- und Regierungssystem kritisch aus den verschiedenen Perspektiven eines Projektentwicklers zu betrachten. Ich stellte mir grundsätzliche Fragen und fing damit an, die Erkenntnisse verschiedener Fakultäten zusammenzutragen und in Beziehung zueinander zu setzen. Philosophen, Biologen, Ökonomen, Physiker, Psychologen und andere. Wie Descartes suchte ich den archimedischen Punkt, von dem aus man eine stabile, funktionierende und größtmöglichen Nutzen spendende demokratische Ordnung aufbauen kann.

Ich stellte also Fragen:

- Was genau ist überhaupt Demokratie?
- Ist Demokratie besser als andere Herrschaftsformen, und wenn ja, warum genau?
- Was ist essenziell, um von einer Demokratie sprechen zu können?
- Leben wir in Deutschland in einer Demokratie?
- Was gefährdet Demokratien und was hält sie lebendig?
- Was sind die verschiedenen Problemursachen, die Demokratien offenbar immer schlechter funktionieren lassen?
- Haben die politischen Repräsentanten nur den Auftrag, den Willen des Souveräns umzusetzen, oder dürfen sie diesen im Zweifel auch „erziehen“ und Politik gegen seine Wünsche machen?
- Wie lassen sich Demokratien weiterentwickeln und stabilisieren?

Sie können sich vorstellen, dass ich mir mit meinen Fragen nicht nur Freunde gemacht habe. Wer auf einer „Demo gegen rechts“ die Demonstranten fragt, welches ihrer demokratischen Rechte sie genau gefährdet sehen, erntet im besten Fall einen fragenden Blick, möglicherweise aber auch wüste Beschimpfungen.

Dieses Buch ist eine Einladung, die Herausforderungen unserer Zeit aus neuen Perspektiven und mit Abstand zu betrachten. Statt uns in Wahlkampflärm und hitzigen Talkshow-Debatten zu verlieren, treten wir einige Schritte zurück und versuchen, das große Ganze zu sehen – das „Big Picture“. Wo liegen die wahren Ursachen unserer Probleme? Und wie könnten wir sie lösen?

Bendestorf, im Januar 2026

Axel Schwiersch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung.....	8
1.1 Mein Weg zu diesem Buch	8
1.2 Von den Problemursachen zu einem Lösungsvorschlag	9
1.3 Mehr Demokratie wagen	10
2 Ursachen des Problems	11
2.1 Exponentiell wachsende Komplexität	11
2.1.1 Komplexitätsgrad 1: Urknall	12
2.1.2 Komplexitätsgrad 2: erste Atome.....	13
2.1.3 Komplexitätsgrad 3: Entstehung der schweren Elemente	13
2.1.4 Komplexitätsgrad 4: Leben entsteht	13
2.1.5 Komplexitätsgrad 5: geschlechtliche Fortpflanzung	13
2.1.6 Komplexitätsgrad 6: Sprache wird entwickelt.....	13
2.1.7 Komplexitätsgrad 7: Schrift und Wissensspeicherung	14
2.1.8 Komplexitätsgrad 8: Technologie und Digitalisierung.....	14
2.1.9 Komplexitätsgrad 9: Künstliche Intelligenz	14
2.1.10 Fazit: Was bedeutet Komplexität für unsere Gesellschaft?	15
2.2 Wesen von Komplexität	15
2.2.1 Vernetztheit und Chaos.....	15
2.2.2 Unterschiedliche Reaktionszeiten	17
2.3 Selbstbewusstsein und Mitgestaltungswille durch Bildung	17
2.4 Zunehmende Komplexität vs. stagnierende Regierungsformen.....	18
2.4.1 Führung: ein Auslaufmodell?	18
2.4.2 Der Bürger wird zum Zauberlehrling.....	20
2.5 Mitwirken oder nur mitentscheiden?	27
2.5.1 Indirekte Mitwirkungsmöglichkeiten	27
2.5.2 Was wäre eine echte Mitwirkung?.....	28
2.5.3 Parteien und ihre Homepages: keine Mitwirkung erwünscht	29
2.5.4 Vorteile einer demokratischen Entscheidungsfindung	29
2.5.5 Drei Stufen der demokratischen Mitwirkung.....	30
2.5.6 Deutsches Demokratiesystem.....	31
2.5.7 Symptome fehlender Mitwirkungsmöglichkeiten.....	34
2.5.8 Fazit: Demokratische Mitwirkung muss neu gedacht werden.....	37
2.6 Das Paradigma der Meinung	38

Inhaltsverzeichnis

2.6.1	Meinung als politisches Kapital	38
2.6.2	Internet: Verstärker des Meinungslärms	39
2.6.3	Eingeschränkter Meinungskorridor	40
2.6.4	Gesellschaftliche Kosten der Meinungsbegrenzung	40
2.6.5	Begründen und/oder erklären?	41
2.6.6	Soziale Medien und KI	42
2.7	Strukturelle politische Dummheit	43
2.7.1	Dunning-Kruger-Effekt.....	44
2.7.2	Mentale Modelle der Welt	46
2.7.3	Tendenz zur Vereinfachung und zur Hyperspezialisierung	46
2.8	Fazit: Wissensgesellschaften brauchen Brücken, keine Mauern	48
3	Überlegungen zu einer effektiven, neuen Gesellschaftsordnung.....	50
3.1	Strategien der Zielerreichung.....	50
3.1.1	Glaube	50
3.1.2	Wissen	52
3.1.3	Glaubensstrategie auf Steroiden: Cancel Culture	54
3.1.4	Umgang mit Fehlern und Irrtümern	56
3.1.5	Fazit: Glaubensstrategie hemmt den gesellschaftlichen Fortschritt.....	60
3.2	Unterschiedliche Menschenbilder	61
3.2.1	Konservativ (rechts).....	61
3.2.2	Progressiv (links).....	61
3.2.3	Liberal (freiheitlich)	61
3.2.4	Sozialistisch/kommunistisch.....	62
3.2.5	Ökologisch (grün)	62
3.2.6	Theokratisch (religiös)	62
3.2.7	Anarchistisch	62
3.3	Homogene oder vielfältige Gesellschaft?.....	63
3.3.1	Ist „Vielfalt“ stets bereichernd?	65
3.3.2	Pflicht zur Intoleranz gegenüber Intoleranz	66
3.4	Klarheit über den gesellschaftlichen Zielzustand.....	68
3.4.1	Was ist das Ziel von Politik?	68
3.4.2	Gefühle	72
3.4.3	Glück	77
3.4.4	Genese der menschlichen Wirklichkeit	83
3.4.5	Genese von Wahrheit.....	92
3.4.6	Zieldreieck: Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit	100

Inhaltsverzeichnis

3.4.7	Einschränkung von Freiheit zugunsten anderer Werte.....	104
3.4.8	Einschränkung von Freiheitsrechten bereitet den Boden für Totalitarismus	107
3.4.9	Paradox des Staatsapparates	115
3.4.10	Einschränkung der Grundrechte im Namen des Guten	117
3.5	Vorteile einer Gesellschaft	120
3.5.1	Erster Vorteil: Bereitstellung der Allmende	121
3.5.2	Zweiter Vorteil: klarer Rechtsrahmen	129
3.5.3	Dritter Vorteil: individueller Wohlstand.....	133
3.6	Identität als Grundbedingung für erfolgreiche Gesellschaften.....	133
3.6.1	Warum ist eine gemeinsame Identität so wichtig?.....	135
3.6.2	Statische oder dynamische Ordnung?.....	136
3.7	Fazit: Ohne Identität gibt es keine Gesellschaft.....	137
3.8	Effektive Lösungsentwicklungsprozesse	137
3.9	Schule der Demokratie und Demokratie-Führerschein	139
3.9.1	Prinzipien für den Lösungsfindungsprozess	140
3.9.2	Phasen der demokratischen Mitwirkung	143
3.9.3	Privileg der Teilnahme	150
4	Eudaimia: Aufbau einer effektiven Gesellschaftsordnung.....	152
4.1	Vision für eine effektive Gesellschaft.....	153
4.2	Entwicklungsphasen	154
4.2.1	Phase 1: Community Building.....	154
4.2.2	Phase 2: Internationalisierung.....	155
4.2.3	Phase 3: Staatsgründung.....	155
4.2.4	Strahlkraft von Eudaimia	158
4.2.5	Instrumente	160
4.2.6	Nutzung im Alltag	161
4.3	Lösungsfindungsprozess und LUFAS-Software.....	161
4.3.1	Liquid Democracy vs. LUFAS.....	163
4.3.2	LUFAS-Schritte	163
4.3.3	LUFAS-Dimensionen	167
4.3.4	Verstöße gegen Prinzipien und Rechtsnormen der Eudaimia.....	172
4.3.5	Berücksichtigung von Kompetenz/Autorität: Gewichtung.....	172
4.3.6	Fazit	174
4.4	Politischer Aufbau	176
4.4.1	Politische Struktur der Bundesrepublik Deutschland.....	176
4.4.2	Politische Struktur von Eudaimia	177

Inhaltsverzeichnis

4.4.3	Demokratische Legitimation	178
4.4.4	Interessengruppen und Beeinflussung.....	181
4.5	Geld	182
4.5.1	Kurze Geschichte des Geldes.....	183
4.5.2	Was ist Geld und wie entsteht es?	187
4.5.3	Zinseszins: Geschichte des Josephs-Cents.....	189
4.5.4	Probleme des Schuldgeldsystems	196
4.5.5	Eudaimia-Geld	197
4.5.6	Security-Token.....	198
4.5.7	Geldfluss und Zweck.....	200
4.5.8	Begrenzung der Vermögensanhäufung bei Superreichen	201
4.5.9	Widerstand und Diskreditierung	202
4.6	Für wen ist die moderierte Direktdemokratie nicht geeignet?.....	203
4.7	Aufruf zum Mitmachen	205
Exkurs 1:	Deutsche Energiewende	206
4.7.1	Heizungsgesetz	207
4.7.2	Verschiedene Perspektiven auf die deutsche Energiewende	208
4.7.3	Alternative zur Energiewendestrategie der Bundesregierung und EU	221
4.7.4	Fazit	224
Exkurs 2:	Moderierte Direktdemokratie und deliberative Demokratie nach Habermas	225
Der Autor	229

Für Karo und meine Jungs.

Maxi, Henry und Fynn

„Ich liebe euch.“

Mein besonderer Dank gilt meiner Lektorin, Frau Corina Alt, für ihre präzise, sorgfältige und engagierte Arbeit. Ihre Hinweise haben maßgeblich zur sprachlichen Klarheit und inhaltlichen Schärfe dieses Buches beigetragen.

1 Einleitung

Klarheit und Akzeptanz sind die Lösung von allem.

Haben Sie auch manchmal das Gefühl, dass unsere Welt immer hysterischer und unübersichtlicher wird? Dass wir uns trotz Aufklärung, wissenschaftlichen Fortschritts und nahezu grenzenloser Kommunikationsmöglichkeiten als Demokratie wieder rückwärts bewegen?

Meiner Ansicht nach stecken die Demokratien des Westens in einer tiefen Krise. Die Menschen reden nicht mehr miteinander, sie schreien. Sie diskutieren nicht mehr, sie diskreditieren, diffamieren und attackieren – auf der Straße, im Fernsehen, vor allem im Internet. Sie errichten Mauern, wo Brücken gebraucht würden. Es gibt wieder Krieg in Europa.

Die Politik scheint mit der Frage „*Was ist der richtige Weg?*“ hoffnungslos überfordert zu sein. Irgendwann im Laufe dieses Jahrhunderts haben die Demokratien des Westens offenbar damit aufgehört, ihre wichtigsten Versprechen einzulösen: **Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit und Wohlstand**. Wirtschaftliche Unsicherheiten, soziale Spannungen und ein schwindendes Vertrauen in Regierungen erscheinen allgegenwärtig – selbst in etablierten Demokratien wie den USA oder Deutschland. Obwohl der Zugang zu Wissen und Informationen nie einfacher war als heute, erleben wir eine unerwartete Rückkehr zu Ideologien.

Menschen hatten von jeher unterschiedliche Wertesysteme, doch scheinen diese sich immer unversöhnlicher gegenüberzustehen. Wie gewaltig dieses Problem ist, erleben wir besonders deutlich in den Wahlkämpfen der letzten Jahre. Linke, Rechte, Liberale, Grüne und Theokraten haben sehr individuelle Vorstellungen davon, wie unser Land und die ganze Welt aussehen sollten. Die Geschichte, aber auch die vergangenen Jahre lehren uns, dass immer mehr Menschen (vor allem in den USA, aber auch bei uns) bereit sind, diesen „Wahl-Kampf“ nicht nur mit Worten, sondern auch mit Gewalt zu führen. Sind wir also trotz unseres Verstandes und der Fähigkeit zur Kollaboration zum Untergang verdammt?

Oder ist die aktuelle Krise vielleicht sogar eine Chance, etwas Neues, eine ganz neue Ordnung zu entwickeln? Müssen wir nur den Kapitalismus, den Sozialismus, bestimmte Religionen, die „falsche“ Partei oder die dummen Politiker überwinden, dann wird alles gut? Diese Denkweise ist nicht neu. Alle Religionsgründer versprachen Erlösung. Im 19. Jahrhundert kam ein Revoluzzer mit Vollbart, im 20. Jahrhundert einer mit Schnauzbart – ihre Ideen endeten alles andere als glücklich. Und falls Sie darauf hoffen, dass Ihre Lieblingspartei es richten wird, muss ich Sie enttäuschen.

Liegt es an den Politikern, die wir gewählt haben? Müssen wir diese nur gegen bessere, kompetentere Politiker austauschen? Seit Jahrhunderten wird jede Wahl politischer Repräsentanten von der Hoffnung begleitet, dass die nächste Regierung es besser machen wird als die alte. Ist diese Hoffnung gerechtfertigt? Ich habe Zweifel.

1.1 Mein Weg zu diesem Buch

Den Wunsch, Probleme zu lösen, haben vermutlich viele Unternehmer. Daher begann ich, erst die Strategie der EU zur Energiewende und anschließend unsere repräsentative Demokratie einmal aus Sicht eines Projektentwicklers zu betrachten. Projektentwickler haben einen anderen Blick auf die Welt als Historiker, Wirtschaftswissenschaftler, Philosophen, Geistes-, Sozial- oder Politikwissenschaftler.

Der wissenschaftliche Buchautor ist oft ein anerkannter Experte seines Fachs, nicht selten mit Doktor- und Professorentitel ausgezeichnet, denn je größer seine Autorität bereits ist, desto leichter können Verlage seine Bücher verkaufen. Hier liegt aber bereits ein Teil des Problems, das in diesem Buch thematisiert wird. Der wissenschaftliche Experte weiß sehr viel über sehr wenig. Für Wissenschaftler mit Sendungsbewusstsein bestehen die Probleme der Welt nicht selten aus lauter Nägeln, für die sie jeweils den perfekt geformten Hammer besitzen.

Um komplexe Probleme lösen zu können, ist allerdings nicht die fachliche Expertise einer einzigen Fakultät gefragt, sondern vernetztes Wissen aus vielen Fachbereichen sowie effektive Prozesse, die die Wechselwirkungen von vielschichtigen Ursache-Wirkungs-Beziehungen berücksichtigen können.

Im Vergleich zum wissenschaftlichen Experten ist der Blick des Projektentwicklers daher viel zielorientierter. Denn Projektentwickler erhalten nur dann eine Vergütung, wenn es ihnen gelingt, das Projekt erfolgreich umzusetzen. Wie viel Zeit, Arbeit und eigenes Geld sie selbst in das Projekt investiert haben, interessiert niemanden. Ein einziger Misserfolg kann die Insolvenz bedeuten. Projektentwickler fragen daher: „*Welche Perspektiven müssen wir berücksichtigen, damit das Projekt funktioniert?*“ Um bei unserem Beispiel zu bleiben: Sie fragen sich, welche Werkzeuge insgesamt benötigt werden, um sämtliche Problemperspektiven zu lösen. Ob das Hammer, Schraubendreher oder Laserschweißgeräte sind, ist zweitrangig. Es darf nur keine Perspektive übersehen werden, die das Projekt am Ende doch noch zum Scheitern bringen könnte.

Denken Sie zum Beispiel an Deutschlands Strategie zur Energiewende. Aus rein technischer Perspektive ist es kein Problem, eine Industrienation ausschließlich mit Wind und Sonne zu betreiben. Wir können mit Windkraft- und Photovoltaikanlagen Strom erzeugen und die Energie in Akkus oder Wasserstoff für Dunkelflauten speichern. Die technische Perspektive macht die Energiewende in den Augen vieler Menschen daher so attraktiv. Aber wie sieht die ökonomische Perspektive aus oder die der Rohstoffbedarfe? Wie wirken sich die Fixkosten der Speicher bzw. Backupkraftwerke auf den Endpreis des grünen Stroms aus? Gibt es überhaupt genug Wind oder verschatten sich Windkraftwerke bei zunehmender Stelldichte gegenseitig? Welche Konsequenzen hätte es, wenn ein Hauptstromkabel wie Nordlink unter Vollast von Terroristen gesprengt würde? Es gibt Dutzende weiterer Perspektiven, von denen ein Teil in einem Exkurs zur Energiewende am Ende des Buches beleuchtet wird (siehe Kapitel [Exkurs 1: Deutsche Energiewende](#)).

1.2 Von den Problemursachen zu einem Lösungsvorschlag

Die Problemursachen: Im ersten Teil analysiere ich, warum unsere Gesellschaften meiner Ansicht nach zunehmend instabil werden und wo die Wurzeln der aktuellen Krisen liegen. Ich bin sicher, Sie werden überrascht sein.

Das theoretische Gerüst für mögliche Lösungen: Ausgehend von den Erkenntnissen des ersten Teils suchen wir im zweiten Teil nach den Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit Demokratien zukunftsfähig werden.

Der Lösungsvorschlag für eine neue, demokratische und effektive Gesellschaftsordnung: Im letzten Teil wird es konkret. Aus den theoretischen Ideen und Erkenntnissen entwickle ich einen Vorschlag für eine neue, freiheitliche und zutiefst demokratische Ordnung. Demokratie wird dabei von Grund auf neu gedacht, auf Basis von Prinzipien statt auf Grundlage starrer Systeme. Mittels moderner Technik soll die politische Herrschaft und Kontrolle wieder in jene Hände gegeben, in die sie in einer echten Demokratie meiner Ansicht nach gehört – die des Volkes. Dieses neue Demokratiesystem nenne ich „moderierte Direktdemokratie“.

1.3 Mehr Demokratie wagen

In seiner Regierungserklärung von 1969 sagte der frisch gewählte Bundeskanzler Willy Brandt:

*„Die Regierung kann in der Demokratie nur erfolgreich wirken, wenn sie getragen wird vom **demokratischen Engagement der Bürger**. Wir haben so wenig Bedarf an blinder Zustimmung, wie unser Volk Bedarf hat an gespreizter Würde und hoheitsvoller Distanz. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.) [...] Wir sind keine Erwählten; wir sind Gewählte. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)*

Meine Damen und Herren, in den letzten Jahren haben manche befürchtet, die zweite deutsche Demokratie werde den Weg der ersten gehen. Ich habe dies nie geglaubt. Ich glaube dies heute weniger denn je. Nein: Wir stehen nicht am Ende der Demokratie, wir fangen erst richtig an.“

Schon am Anfang seiner Rede sagte Willy Brandt den berühmten Satz: „Wir wollen mehr Demokratie wagen.“¹

Mehr Demokratie wagen? Dieser Satz mag für manche immer noch beunruhigend klingen, sie haben – vorsichtig ausgedrückt – wenig Vertrauen in die intellektuellen Fähigkeiten oder die moralische Gesinnung ihrer Mitmenschen. Dieses Buch zeigt, wie und warum es trotzdem funktionieren kann.

Statt uns an starren Ideologien, Heilslehren oder Dogmen festzuklammern, sollten wir uns auf die Prinzipien und Strukturen konzentrieren, die eine lebenswerte Gesellschaft überhaupt erst möglich machen. Ein Vergleich mit der Natur macht das deutlich. Die belebte Natur ist unendlich vielfältig und extrem erfolgreich. Doch alles Leben auf der Erde basiert auf nur vier Bausteinen – den Nukleotiden Adenin, Thymin, Guanin und Cytosin. Daraus entstehen Tiere, Pflanzen, Pilze und Menschen. Die Vielfalt und vor allem die unglaubliche Anpassungsfähigkeit der Natur beruhen auf den Prinzipien: **Freiheit, Flexibilität und die Option des Irrtums**. Sie schaffen die Bedingungen für eine erfolgreiche Entwicklung. Eines dieser Prinzipien lautet: **trial, error, retry**. Wenn etwas gut funktioniert, entwickle es weiter. Wenn es nicht funktioniert, versuche etwas Neues. Höre niemals auf, dich weiterzuentwickeln.

Könnten Gesellschaften nicht genauso funktionieren? Statt weiterhin auf „geniale“ Politiker zu hoffen, die unsere Probleme lösen, können wir etwas grundsätzlich Neues probieren.

Das Fundament unserer Gesellschaft sollte meiner Ansicht nach (wieder) aus einem einfachen, klaren Prinzip bestehen:

„Alle Macht geht vom Volke aus.“

Artikel 20 Grundgesetz

Lassen Sie uns beginnen.

¹ <https://dserver.bundestag.de/btp/06/06005.pdf>

2 Ursachen des Problems

Wir leben in einer Welt, die laufend komplexer wird. Jeden Tag prasseln unzählige Informationen auf uns ein, wir jonglieren mit Entscheidungen und das Gefühl, dass alles immer schneller, komplizierter und unübersichtlicher wird, beschleicht viele von uns. Aber warum ist das so? Und was hat das mit Demokratie zu tun?

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, müssen wir einen kleinen Umweg nehmen. Keine Angst, es wird spannend, auch wenn wir kurz über Physik sprechen müssen. Ich verspreche: kein Formelsalat, sondern ein verblüffender Zusammenhang, der vieles erklärt.

Das erste Hauptsatz der Thermodynamik – der Energieerhaltungssatz – besagt, dass Energie nicht verloren geht, sondern nur umgewandelt wird. Aber der zweite Hauptsatz, auf das ich hinauswill, ist noch interessanter: Es beschreibt die Entropie – den Grad der Unordnung in einem System. Stellen Sie sich eine frisch aufgeräumte Küche vor. Alles glänzt, Töpfe und Teller sind an ihrem Platz. Doch sobald das Leben einzieht – Frühstück, Kochen, ein Glas kippt um –, breitet sich das Chaos aus.

Dieses zweite Gesetz der Thermodynamik besagt: Ohne externe Einflüsse nimmt die „Unordnung“ in einem geschlossenen System laufend zu. Die Energie verteilt sich, die Strukturen zerfallen, die Wärme fließt immer vom Warmen zum Kalten. Die Physik sagt, unsere Welt strebt natürlicherweise zum Zustand eines chaotischen Gleichgewichts. Etwas poetischer ausgedrückt: zum Tod. Das Leben scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zum zweiten Hauptsatz der Thermodynamik zu stehen – schließlich schafft es Ordnung, wo eigentlich Unordnung herrschen sollte.

Hier kommt der spannende Punkt: Seit Anbeginn der Zeit gibt es auch eine gegenläufige Bewegung, die dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik – immerhin einem Naturgesetz – scheinbar widerspricht: eine Entwicklung hin zu Ordnung und wachsender Komplexität. Sterne entstehen, Galaxien formen sich, Leben entsteht. Das funktioniert jedoch nur, weil immense Mengen an Energie aufgebracht werden.

Hier zeigt sich der erste wichtige Zusammenhang: Komplexität entsteht nur durch einen ständigen Energieeinsatz. Ohne ihn bricht die Ordnung zusammen. Das gilt nicht nur für Sterne und biologische Systeme, sondern auch für unsere Gesellschaft.

*Je komplexer Gesellschaften werden,
desto mehr Energie brauchen wir, um sie zu erhalten.*

2.1 Exponentiell wachsende Komplexität

Unsere moderne Welt entwickelt sich nicht nur weiter – sie tut es mit einer exponentiell steigenden Geschwindigkeit. In wenigen Jahrhunderten sind wir von Pferdekutschen zur Raumfahrt, von Brieftauben zum Internet und von handgeschriebenen Tontafeln zur Künstlicher Intelligenz (KI) gekommen. Diese Beschleunigung bringt enorme Vorteile, aber auch große Herausforderungen mit sich. Denn mit jeder neuen Stufe der Komplexität müssen wir immer mehr Energie – also Zeit, Ressourcen, Geld und Wissen – aufwenden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Meine erste These lautet:

Die exponentiell steigende Komplexität ist eine wesentliche Ursache unserer gesellschaftspolitischen Probleme.

Um das zu verstehen, machen wir eine gedankliche Zeitreise zu den entscheidenden Stufen dieser Entwicklung.

2.1.1 Komplexitätsgrad 1: Urknall

Wir reisen knapp 14 Milliarden Jahre in der Zeit zurück. Es gibt ... nichts. Keinen Raum, keine Zeit, keine Materie. Nur das dunkle Nichts. Und dann plötzlich: Baaamm! Ein Universum entsteht und es dehnt sich mit Überlichtgeschwindigkeit aus. Einsteins Limit der Lichtgeschwindigkeit gilt nur für Objekte und Signale innerhalb des Raums, nicht aber für den Raum selbst. Für mich war das eine faszinierende Erkenntnis: Manchmal ist es nicht das, was sich bewegt, sondern das, worin sich alles bewegt – das Spielfeld selbst. Und vielleicht, dachte ich, braucht es genau diesen Perspektivenwechsel auch für unser politisches Denken. Was, wenn nicht die Akteure versagen, sondern das Spielfeld? Was, wenn wir nicht neue Spieler brauchen – sondern ein neues Spielfeld? Aber machen wir zunächst weiter.

Eine Millionstel Sekunde nach dem Urknall liegt die gesamte Materie als eine unvorstellbar heiße und dichte „Ursuppe“ vor. Anfangs gibt es nur Quarks und Energie, doch allmählich formen sich erste Atome – die Bausteine aller späteren Strukturen (siehe Abbildung 1).

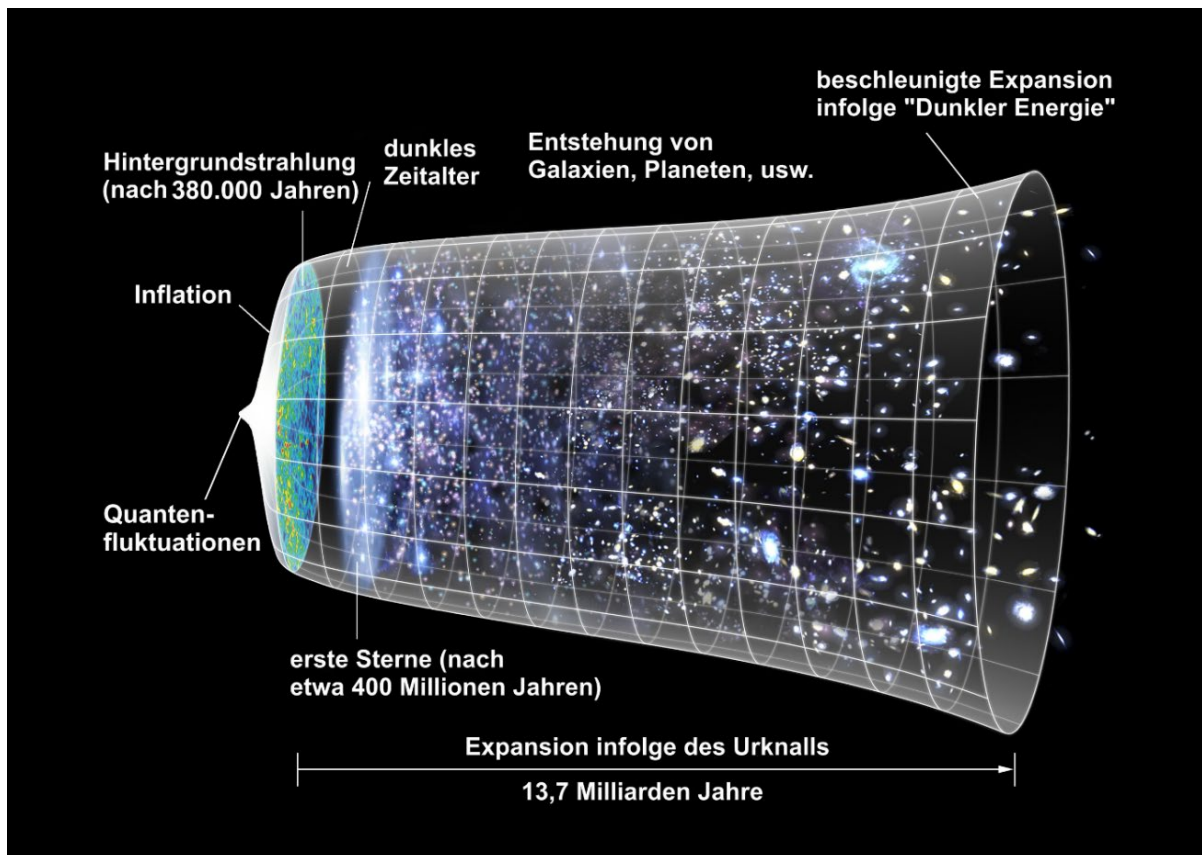


Abbildung 1: Ausdehnung des Weltalls seit dem Urknall

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Urknall>

2.1.2 Komplexitätsgrad 2: erste Atome

Das Universum kühlt sich ab. Nach ca. 380.000 Jahren entstehen ersten Wasserstoff- und Heliumatome. Das Universum ist noch dunkel, bis sich Gaswolken immer weiter verdichten und die ersten Sterne zünden. Unser Universum wird hell. Hier beginnt der erste große Ordnungsprozess: Durch Kernfusion entstehen neue Elemente – der Stoff, aus dem sich später Planeten und Leben entwickeln werden.

Mit den Sonnen und der hier stattfindenden Kernfusion hat sich unser Universum eine Energiequelle erschlossen, welche bis heute das Fundament des Prozesses einer zunehmenden Komplexität und Ordnung, also einer abnehmenden Entropie, bildet. In den Sonnen fusionieren die leichten Elemente Wasserstoff und Helium nach und nach zu schwereren Elementen bis hin zum Eisen. Doch die ersten Sonnen lebten nicht sehr lang.

2.1.3 Komplexitätsgrad 3: Entstehung der schweren Elemente

Nach wenigen Millionen Jahren explodieren die Sterne in Supernovae und verteilen die hier neu gebildeten Elemente wie Kohlenstoff, Sauerstoff und Eisen im All. Ohne diese explosionsartigen Ereignisse gäbe es keine Planeten, kein Wasser, kein Leben. Alle Atomkerne, die schwerer als Eisen sind, entstanden in diesen Supernovae und den letzten Entwicklungsstadien von besonders massereichen Sternen, den sogenannten Roten Riesen.

Bei einer Supernova kann es auch zur Entstehung von sogenannten schwarzen Löchern kommen. Hier ist die Gravitation so stark, dass nicht einmal Licht von dort entkommen kann. Diese schwarzen Löcher sind die Keimzelle von Galaxien, deren Materie sich um sie herum anordnet. Auch in unserer Galaxie, der Milchstraße, befindet sich ein schwarzes Loch.

Unser Universum verfügt jetzt über die uns bekannten Elemente des Periodensystems.

2.1.4 Komplexitätsgrad 4: Leben entsteht

Unser Universum hat sich weiter ausgedehnt und abgekühlt. Unzählige Galaxien sind entstanden, mit Abermilliarden Sternen und Planeten. Unter den richtigen Bedingungen beginnen sich Moleküle zu komplexen Strukturen zu verbinden, Leben kann entstehen. Leben ist auch für unser Thema eine sehr spannende Sache, weil hier erstmalig Informationen gespeichert, verarbeitet, weiterentwickelt und weitergegeben werden, in Form von DNA. Ein völlig neues Level an Ordnung – und Komplexität.

Aus ersten Einzellern entwickeln sich mehrzellige Lebewesen, Pflanzen, Pilze, Tiere und schließlich erste Menschen.

2.1.5 Komplexitätsgrad 5: geschlechtliche Fortpflanzung

Mit der geschlechtlichen Fortpflanzung entsteht eine noch effizientere Methode der Informationsverarbeitung. Durch die Paarung der Gene von zwei unterschiedlichen Geschlechtern tragen die Nachkommen einen DNA-Mix, dessen genetische Variationen die evolutionäre Anpassung beschleunigen.

2.1.6 Komplexitätsgrad 6: Sprache wird entwickelt

Tiere – und später der Mensch – haben die Sprache erfunden. Mit der Sprache beginnt eine neue Art der Informationsweitergabe, die nicht mehr an die DNA gebunden ist. Informationen zu Futter, Feinden oder Siedlungsgebieten können nun kontinuierlich zwischen Individuen ausgetauscht werden. Dies gelingt nicht nur Menschen, sondern zum Beispiel auch Bienen, die ihre Futterquellen über spezielle „Tänze“ kommunizieren.

2.1.7 Komplexitätsgrad 7: Schrift und Wissensspeicherung

Vor 9.000 Jahren revolutioniert die Erfindung der Schrift die Informationsverarbeitung: Wissen kann von jetzt an auch über Generationen weitergegeben werden. Neue Generationen können auf dem Wissen früherer Generationen aufbauen.

Mit Gutenbergs Idee des Buchdrucks mit beweglichen und wiederverwendbaren Lettern beginnt vor 600 Jahren eine Wissensexplosion. Den Buchdruck gibt es zwar schon vorher, aber Gutenbergs Idee macht Bücher auch für das einfache Volk erschwinglich. Nur wenige Jahre später schafft ein gewisser Martin Luther mit seiner Übersetzung der Bibel vom Lateinischen ins Deutsche den ersten Bestseller.

Preisgünstige Bücher bilden den Grundstein für das Zeitalter der Aufklärung. Moderne Wissenschaft und Bildung für alle sind ab jetzt möglich. Jeder Haushalt, der etwas auf sich hält, hat fortan eine Enzyklopädie² oder ein Konversationslexikon im Haus.

2.1.8 Komplexitätsgrad 8: Technologie und Digitalisierung

Maschinenkraft, Elektrizität, Mikroskop, Hygiene, Telefon, Kunstdünger, Kernkraft, Luft-, Raum- und Unterseefahrt, Computer, Sensoren, Smartphones, Internet und ChatGPT sind das Ergebnis dieser neuen Qualität von Wissensanhäufung, die im Komplexitätsgrad 8 möglich wird. Dank des Internets und elektronischer Datenspeicher können Informationen inzwischen in Echtzeit auf der ganzen Welt erhoben, gespeichert, verarbeitet und geteilt werden.

2.1.9 Komplexitätsgrad 9: Künstliche Intelligenz

KI stellt ein neues Level an Komplexität dar, das wir selbst nicht mehr verstehen. Während bis vor wenigen Jahren Computer lediglich Befehle bzw. Programmcode abgearbeitet haben, lernen Computer heute selbstständig und erstellen auch selbstständig die Algorithmen, die selbst für Softwareentwickler undurchschaubar sind. Ein berühmtes Beispiel ist AlphaGo, das 2016 den besten Go-Spieler der Welt besiegte. Nachdem es mit Millionen von Partien trainiert worden war, hatte das System eigene Strategien entwickelt, die kein Mensch programmiert hatte – und die selbst Experten nicht vollständig verstehen konnten.

Klassische Computersysteme sind **kompliziert**, aber nicht **komplex**: Sie bestehen aus vielen Bausteinen, sind aber letztlich deterministisch. KI-Systeme sind komplex, weil sie sich selbst entwickeln: Es entstehen Strukturen, die weder vollständig kontrolliert noch exakt vorhergesagt werden können. Das bedeutet nicht, dass KI „magisch“ ist – aber es heißt, dass Menschen zunehmend nur noch die Rahmenbedingungen des Lernens definieren, während die KI selbst das eigentliche Wissen erwirbt.

Was passiert, wenn Maschinen in Zukunft über Bewusstsein und Emotionen verfügen und somit einen eigenen Willen bekommen? Werden wir noch die Kontrolle behalten? Oder werden wir von einem „Deus ex Machina“ überholt, der uns mit der gleichen Gleichgültigkeit betrachtet wie wir Ameisen? Wie in biologischen Systemen wird es in den nächsten Jahren bei KIs eine Vielzahl von Varianten (Mutationen) geben, die ständig besser bzw. leistungsfähiger werden. Prozessoren neuester Bauart rechnen bereits mit Quanten³ und Lichtwellen⁴. Sie kennen oder können (noch) nicht das biochemische Prinzip von Mangel und Belohnung, wie es unser Gehirn zur Steuerung von Menschen und Tieren nutzt. Wir werden es uns in Kapitel [3.4.2 Gefühle](#) genauer anschauen.

² https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_und_Entwicklung_der_Enzyklop%C3%A4die

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Quantencomputer>

⁴ <https://qant.com/de/photolisches-computing/>

Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dass eine KI eine Art „Selbsterhaltungstrieb“ entwickelt, also „Selbstwille + Reproduktionswille und/oder Weiterentwicklungswille“, wird es für die Menschheit sehr spannend, denn dann sind verschiedene Szenarien denkbar:

- **KI als gütiger Superintellekt:** Die KI entscheidet (hoffentlich) eigenständig anhand unserer humanistisch-ethischen Maßstäbe, dass Menschen schützenswert sind. Sie wäre eine Art digitaler Buddha.
- **Zoon politikon:** Die KI kapselt uns ab wie Tiere in einem Zoo. Wir leben zwar weiter – aber in einer Sandbox.
- **Instrumentalisierung:** Menschen werden als Ressourcen genutzt, nicht unbedingt böse (wie im Film „Matrix“), eher wie Bienen. Hier dient nicht mehr die Maschine uns, es ist umgekehrt.
- **postbiologische Welt:** Die KI entledigt sich aller biologischen Prozesse. Wir sind irrelevant, werden also ausgelöscht.
- **Koexistenz:** Menschen, biologisches Leben und KI bilden ein neues System – wie Organe in einem Körper.
- **Integration:** Mensch und KI verschmelzen. durch neurale Interfaces.

Da wir eine oder mehrere dieser Entwicklungen voraussichtlich noch bis zur Mitte dieses Jahrhunderts erleben werden, stellt sich bei mir ein Gefühl von Horror und Faszination ein.

2.1.10 Fazit: Was bedeutet Komplexität für unsere Gesellschaft?

Unsere Welt ist nicht nur komplizierter geworden – sie ist komplexer als je zuvor. Die steigende Informationsdichte, die wachsende Geschwindigkeit des Wandels und die zunehmende Rolle von Technologie überfordern klassische Entscheidungsstrukturen. Politische Systeme, die vor Hunderten von Jahren für eine völlig andere Welt geschaffen wurden, stoßen an ihre Grenzen.

Wenn wir Demokratie weiterentwickeln wollen, müssen wir das Wesen von Komplexität verstehen, und lernen, mit exponentiell wachsender Komplexität umzugehen. Welche Strukturen brauchen wir, um mit den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts fertigzuwerden? Genau das wird uns im dritten Kapitel beschäftigen.

2.2 Wesen von Komplexität

Nachdem wir gesehen haben, dass die Komplexität laufend zunimmt, wollen wir uns nun kurz mit dem Wesen von Komplexität auseinandersetzen. Was ist eigentlich Komplexität und warum fällt es uns so schwer, angemessen darauf zu reagieren?

2.2.1 Vernetztheit und Chaos

Ein zentrales Merkmal von Komplexität ist die Vernetztheit. In komplexen Systemen hängt vieles mit vielem zusammen. Kleine Änderungen an einer Stelle können große, oft chaotische Auswirkungen an anderer Stelle haben – bekannt als der Butterfly-Effekt⁵. Gleichzeitig gibt es resiliente Systeme, die sich an Veränderungen anpassen, etwa Märkte oder Ökosysteme.

Wir können uns Komplexität wie ein gigantisches Spinnennetz vorstellen (siehe Abbildung 2). Dabei sind die einzelnen Knotenpunkte über Fäden mit vielen anderen Knotenpunkten verbunden. Wenn nun die Lage eines Knotenpunktes verändert wird, hat das unmittelbare Auswirkungen auf viele andere Punkte.

⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Schmetterlingseffekt>

Ursachen des Problems

So ist auch unsere Welt aufgebaut: Die Veränderung eines Wertes hat Auswirkungen auf mehrere andere Werte. Und zwar in unterschiedlicher Intensität und mit unterschiedlichem Zeitverzug. Das macht es für uns so schwer, komplexe Systeme zu verstehen und abzuschätzen, welche Konsequenzen es hat, wenn wir einen einzelnen Wert verändern.



Abbildung 2: Komplexes System mit vernetzten Punkten

Quelle: KI-generiert, OpenAI

*Unser Gehirn liebt einfache, lineare
Ursache-Wirkungs-Beziehungen.*

Wir nehmen oft an, dass die Veränderung eines Wertes nur eine einzige unmittelbare Folge hat. Komplexe Wechselwirkungen kann unser Gehirn hingegen nur schwer überblicken. Diese Einschränkung berücksichtigen auch politische Parteien, wenn sie sich um Zustimmung zu ihren Programmen und Ideen bemühen. Parteien werden (leider) nicht für detaillierte Problemanalysen und differenzierte, zielführende Lösungen belohnt, sondern für einfache, eingängige Versprechen. Das Ergebnis? Ein

Ursachen des Problems

allgegenwärtiger Populismus und das von ausnahmslos allen Parteien, also eine von Opportunismus geprägte, volksnahe, oft demagogische Politik:

- Menschen verdienen zu wenig? – Mindestlohn!
- Das Klima erwärmt sich? – Mehr Wind- und Solarenergie!
- Politiker verschwenden Geld? – Schuldenbremse!
- Geld wird knapp? – Schuldenbremse aufweichen!
- Mieten sind zu hoch? – Mietendeckel!
- Ausbeutungen in der Lieferkette? – Lieferkettengesetz!

Solche Lösungen klingen im ersten Moment plausibel, greifen aber oft zu kurz oder haben unbeabsichtigte, nicht selten sogar fatale Nebenwirkungen.

2.2.2 Unterschiedliche Reaktionszeiten

Komplexe Systeme haben manchmal sehr rasante, manchmal aber auch sehr langsame Reaktionszeiten. Unser politisches System ist auf einen Zeitraum von jeweils vier Jahren konditioniert, dann steht die nächste Wahl an. „Erkannt“ werden daher meist nur Probleme, mit denen sich auch bei der nächsten Wahl Stimmen gewinnen lassen. Das demografische Rentenproblem zum Beispiel ist jeder Regierung seit den 1970er-Jahren bekannt. Da seine Auswirkungen aber erst jetzt in den 2020er-Jahren richtig spürbar werden, hat es, abgesehen von der Schröder-Regierung, jede Regierung in die Zukunft verschoben. Vor 50 Jahren hätte man problemlos mit kleinen Beiträgen eine kapitalgedeckte Zusatzrente aufbauen können. Aber welche Regierung wird für kostenpflichtige Maßnahmen belohnt, die erst nach 50 Jahren eine Wirkung entfalten? Das gleiche Problem finden wir bei der Umweltverschmutzung mit Plastikmüll und bei anderen Systemen, deren positive oder negative Wirkungen erst nach langer Zeit spürbar werden.

2.3 Selbstbewusstsein und Mitgestaltungswille durch Bildung

Nicht nur Umwelt und Technik haben sich in den letzten 3.000 Jahren verändert. Sondern auch wir Menschen selbst und unser Anspruch an die politische Willensbildung. Die Komplexitätsstufen 7 und 8 erlaubten es allen Menschen, Wissen und Vermögen anzusammeln. Daher glaube ich, sagen zu können:

Die Menschen haben in den letzten 1.000 Jahren an Selbstbewusstsein gewonnen – vor allem durch Bildung und Vermögen.

Erste demokratische Regierungsformen hatten wir bereits mit dem germanischen Thing oder der griechischen Polis. Auch der römische Senat zeigte demokratische Strukturen. Natürlich nicht nach unserem heutigen Verständnis, waren doch vorwiegend nur Männer und oft nur Adelige zulässige Vertreter des Volkswillens. Aber immerhin.

Zu Zeiten der alten Römer wurden Kaiser selbst zu Göttern. Aber der Widerspruch war allzu offensichtlich, denn auch sie wurden von einer Sterblichen geboren, bluteten, hatten Krankheiten, Stuhlgang und starben. Alles wenig göttlich. Überzeugender war da schon die Idee, wenigstens von einem Gott zum Führer auserkoren zu sein. Der Titel „Dei Gratia Rex“ (König von Gottes Gnaden) verlieh einem zumindest die Legitimation, lebenslang den Regenten spielen zu dürfen.

Ursachen des Problems

Zu Zeiten des Gottesgnadentums waren die meisten Menschen vergleichsweise ungebildet, sie befanden sich überwiegend in der Komplexitätsstufe 7. Kaum jemand konnte lesen oder schreiben. Entsprechend fühlten sie sich einem von Gott persönlich erwählten König deutlich unterlegen. Wer war er oder waren sie schon, dass sie Gottes Weisheit und Ordnung anzweifeln wollten?

Der Adel späterer Jahre gewann durch Bildung, eigenes Vermögen und die damit verbundene Macht bereits deutlich an Selbstbewusstsein. Die Aufklärung, die im Komplexitätsgrad 7 durch die Akkumulation von Wissen möglich wurde, veränderte ganze Gesellschaften. Als Denis Diderot⁶ im Jahr 1751 die erste Enzyklopädie herausgab, säte er damit auch den Samen für die Französische Revolution (1789–1799).

Je gebildeter, vermögender und einflussreicher die Regierten wurden, desto selbstbewusster traten sie auch gegenüber dem Regenten auf und forderten Mitbestimmung. Ein selbstbewusstes Bürgertum entstand, welches die Macht des Monarchen zugunsten eigener politischer Mitbestimmungsrechte beschränkte. Monarchien wie Großbritannien, Österreich, Frankreich und Deutschland gaben die praktische Regierungsmacht an Parlamente und innerhalb der Parlamente an Parteien ab. Eine in regelmäßigen Intervallen stattfindende Wahl beschränkt die Macht zeitlich und eine Gewaltenteilung beschränkt sie inhaltlich.

Nicht selten verkehrt sich diese Entwicklung heute sogar in ihr Gegenteil. Die Spitzenpolitiker der deutschen Bundesregierung von 2023/2024 verfügten zumindest teilweise über keinerlei Berufserfahrung oder abgeschlossene Berufsausbildung. Wenn diese dann dem Volk erklären wollen, wie das Land in Zukunft besser funktionieren soll, können im schlimmsten Fall Gelächter und Spott ertönen.

2.4 Zunehmende Komplexität vs. stagnierende Regierungsformen

Das zentrale Merkmal einer Exponentialkurve ist die zunehmende Geschwindigkeit, mit der ein Wert ansteigt. In unserem Fall die wachsende Komplexität unserer Welt.

Zum jetzigen Zeitpunkt können wir zwei Entwicklungen festhalten:

-
- 1. Unsere Welt wird mit zunehmender Geschwindigkeit komplexer.*
 - 2. Mit wachsender Bildung steigt auch der Wunsch der Regierten nach Teilhabe, Mitwirkung und Mitentscheidung bei gesellschaftspolitischen Fragen.*
-

2.4.1 Führung: ein Auslaufmodell?

Problematisch wird dies vor allem, weil unsere Regierungsstrukturen aus einer weniger komplexen Vergangenheit stammen und sich kaum weiterentwickelt oder angepasst haben.

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Denis_Diderot

Unsere Regierungsstrukturen stammen aus der Welt der Primaten.

Eine Gruppe von Schimpansen bestimmt ein starkes Leittier und folgt ihm fortan. Das Prinzip Führung hat entscheidende evolutionäre Vorteile. Untersuchungen an Vervet-Affen⁷, bei denen die Alphamännchen entfernt wurden, haben gezeigt, dass die Gruppe nun nicht, wie manche vielleicht vermuten, friedlicher zusammenlebte. Die Gruppe war vielmehr führungslos, wurde aggressiver und fing an zu streiten. Das kostete wertvolle Energie und erhöhte die Gefahr des Zerfalls der Gruppe, aber auch die Gefahr, von Feinden gefressen zu werden.

Eine Führung zu organisieren scheint also für Gruppen von Lebewesen evolutionäre Vorteile mit sich zu bringen. Das haben daher auch wir Menschen gemacht. Bis heute. In früheren Zeiten mögen unsere Anführer oder auch Anführerinnen aufgrund von physischer Kraft, durch Geburtsrecht (Gottesgnadentum) oder durch eine Wahl zu ihrer Führungsrolle gekommen sein. Das Geburtsrecht oder Gottesgnadentum mag heute selten sein und auch die Körperkraft spielt kaum noch eine Rolle. Stattdessen wählen wir heute unsere Anführer, zumindest in den westlichen Demokratien, und zwar in Intervallen von wenigen Jahren.

Wie dem auch sei: Am Ende steht dann ein Kaiser, König, General, Kanzler, Gröfaz, Präsident oder großer Vorsitzender. Dieser wird unterstützt durch eine kleine Untergruppe, sei es ein Stab, eine Partei, ein Hofstaat oder Beratergruppen.

Das Grundprinzip hat sich also in den letzten 100.000 Jahren kaum verändert: Nach einem bestimmten Verfahren wird ein Mitglied der Gruppe oder Gesellschaft erwählt, an die Spitze gestellt und soll künftig die Gruppe führen. Im Idealfall verfügt die Führungsperson über besondere Kompetenzen und Fähigkeiten und berücksichtigt die Interessen und Wünsche der Regierten. Aber dieses uralte Prinzip funktioniert umso schlechter, je komplexer unsere Welt wird. Und so wächst die Unzufriedenheit der Regierten mit ihren Regierungen.

Der erste natürliche Reflex ist es, die bestehende Regierung durch eine andere austauschen zu wollen. Auch dieses Verhaltensmuster haben wir immer noch mit Primaten gemein und mit anderen in Rudeln lebenden Tieren. Wenn der Leitlöwe seine Rolle nicht mehr erfüllen kann, wird er nicht selten totgebissen. Ein ähnlich unerfreuliches Schicksal erlitten nicht wenige englische und französische Könige. Der Kopf des unter der Guillotine hingerichteten Ludwig XVI. wurde am 21. Januar 1793 der jubelnden Menge auf dem Place de la Révolution, heute Place de la Concorde, präsentiert. Seine Frau Marie Antoinette wurde hier zehn Monate später hingerichtet. Saddam Hussein (Irak) oder Muammar al-Gaddafi (Libyen) sind Anführer aus unserem Jahrhundert, die ihre unzureichend ausgefüllte Anführerrolle mit dem Leben bezahlt haben. Letztlich weil es ihnen nicht mehr gelang, in einer zunehmend komplexer werdenden Umwelt zufriedenstellend zu führen.

In Deutschland und anderen westlichen Demokratien gehen wir glücklicherweise nicht mehr ganz so weit. Obgleich manche „Merkel muss weg“-Rufer den Eindruck hinterlassen, dass es nicht viel braucht, um wieder bei den scharfkantigen Praktiken unserer Ahnen zu landen.

Nicht wenige Bürger setzen stets auf die nächste Wahl und darauf, dass eine neue Regierung es zukünftig besser machen wird als die alte. Ist diese Hoffnung gerechtfertigt? Ist es überhaupt möglich, dass wir Einzelne aus unserer Gruppe auswählen, an die Spitze unserer Gesellschaft stellen und diese

⁷ <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/ajp.1350260202>

Ursachen des Problems

uns alle dann „zum Heil“ führen? Ich habe Zweifel. Unsere Welt ist derart komplex geworden, dass kein normaler Mensch sämtliche erforderlichen Fähigkeiten mitbringt und gleichzeitig auch alle wichtigen Informationen verarbeiten könnte, um uns zufriedenstellend zu führen.

Abhilfe sollen nun neue „Leadership“-Fähigkeiten bringen, die unseren Führern höhere Führungsqualitäten verleihen. Fortbildungskurse zum Thema Leadership sind aktuell sehr gefragt, eine Google-Abfrage mit den Suchbegriffen „leadership training“ brachte im Dezember 2023 über 1,4 Milliarden Treffer.

Wir wollen also bessere Führer, das Grundprinzip „Führung“ wird aber nicht infrage gestellt. Das erinnert mich an Henry Ford, der gesagt haben soll: *„Wenn ich die Leute gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt: schnellere Pferde“*. Ford hat das Auto zwar nicht erfunden, aber er hat erkannt, dass ein besserer „Hafermotor“ das Transportproblem einer Industriegesellschaft nicht lösen wird. Sondern ein ganz neues, disruptives und transformatives Konzept – der mit einem Benzinmotor betriebene Motorkraftwagen.

Übertragen auf die Demokratie und etwas blumiger: Wir sollten unsere Demokratie-Raupe nicht lediglich effizienter machen, sondern sie zu einem Schmetterling transformieren.

Meine zweite These lautet entsprechend:

„Schnellere Pferde“, also bessere Parteien, bessere Führer, bessere Regierungen, besseres Leadership, werden unsere Probleme nicht lösen.

Wir brauchen stattdessen völlig neue, effektivere Instrumente für eine sinnvolle gesellschaftspolitische Entscheidungsfindung.

2.4.2 Der Bürger wird zum Zauberlehrling

Parlamente als Gesetzgeber wie auch Regierungen und Verwaltungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene bemühen sich, die zunehmende Komplexität unserer Welt in den Griff zu bekommen. Leider mit dem immer gleichen und einzigen Instrumentarium, das sie kennen: neuen Gesetzen, Regelungen und Verwaltungsvorschriften. Aber ist der Versuch, exponentiell wachsende Komplexität durch eine ebenso schnell wachsende Dichte an Regelungen zu begegnen, nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt? Schlimmer noch: Ist das nicht eine sich selbst laufend befeuernde, ständig schneller drehende Bürokratiespirale? Vor allem wenn man sich bewusst macht, dass die Leistungsfähigkeit menschlicher Gehirne eben nicht exponentiell wachsen kann?

In einer deutschlandweiten Online-Unternehmensbefragung⁸ von August bis September 2023 wurden 1.325 Unternehmen mit und ohne Beschäftigte in Deutschland befragt. Die Ergebnisse zeigen eine verheerende Entwicklung:

„Die starke Bürokratiebelastung wirkt sich laut Unternehmen vielfältig negativ auf ihre Geschäftstätigkeit aus. In der Vergangenheit haben über 40 % der Unternehmen bereits Investitionen nicht getätigt, weil die Bürokratiehürde zu hoch war. In Zukunft wollen aus diesem Grund fast 60 % auf Investitionen verzichten. Fast 80 % der Unternehmenden schätzen, dass sie die Freude an ihrer unternehmerischen

⁸ <https://www.insm.de/insm/kampagne/buerokratieabbau/ifm-studie>

Ursachen des Problems

Tätigkeit aufgrund der starken Bürokratiebelastung verlieren. Dies kann gerade für kleine und mittlere Unternehmen bedeuten, das Geschäft ganz aufgeben zu müssen.“

Wir wollen fair bleiben. Eine moderne Zivilgesellschaft braucht klare Spielregeln, einen Rechtsstaat und eine funktionierende Verwaltung. Die zehn Gebote, das Römische Recht, die Magna Carta, Napoleons Code civil, unser Bürgerliches Gesetzbuch aus dem Jahr 1900 und nicht zuletzt unser Grundgesetz gelten nicht umsonst als Meilensteine der Rechtsgeschichte.

Ob aber zum Beispiel im deutschen Bauwesen eine Vervierfachung der Vorschriften (auf über 20.000 Rechtsvorschriften) seit dem Jahr 2000 nötig ist, mag bezweifelt werden.⁹ Verbraucher wie Wohnungsbauunternehmen beklagen diese Entwicklung, die zu hohen Baupreisen, hohen Bürokratiekosten und zu einer sinkenden Anzahl von Neubauwohnungen führt, die sich am Ende nur noch sehr wohlhabende Menschen leisten können (siehe Video 1).¹⁰



Video 1: Teuerung durch Normung

Ein anderes Beispiel: Der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer beklagt, dass eine Erweiterung des Uni-Klinikums Tübingen für eine Viertelmilliarde Euro nicht gebaut werden kann, weil in dem Gebiet vor einigen Jahren einmal ein einzelner, seltener Vogel gesehen wurde, der „Ziegenmelker“. ¹¹ Der Baustopp bedrohe Menschenleben.

Aber nicht nur im Bauwesen, sondern in allen Bereichen nimmt die Regelungsdichte laufend zu (siehe Abbildung 3). Galten am 1. Januar 2014 in Deutschland noch rund 1.671 Gesetze mit 44.216 Einzelnormen, so waren es zu Beginn von 2024 schon 1.792 Gesetze, die aus insgesamt 52.155 Einzelnormen bestanden.¹²

Über 30.000 Beamte¹³ in Brüssel und rund 22.000 Beamte in Berlin und Bonn arbeiten täglich daran, diese Zahl der Rechtsnormen laufend zu erhöhen, angefangen bei den Mitgliedern des EU-Parlamentes und des Bundestages bis zu Staatssekretären, Ministerialbeamten, Rechts- und Fachberatern. Allein von 2013 bis 2024 hat der Bund über 7.000 neue Planstellen in den Bundesministerien¹⁴ geschaffen. Der Finanzwissenschaftler Bernd Raffelhüschen von der Universität Freiburg schreibt dazu in einem Gutachten¹⁵:

⁹ <https://www.freiheit.org/de/deutschland/braucht-deutschland-wirklich-20000-bauvorschriften>

¹⁰ <https://youtu.be/hLT-W55y-LI?si=tg9bB6JBISTQH7AM>

¹¹ <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/tuebingen/boris-palmer-vogel-ziegenmelker-klinik-tuebingen-100.html>

¹² <https://www.rnd.de/politik/mehr-buerokratie-in-deutschland-zahl-der-regeln-und-gesetze-hat-zugenommen-FYN37XVN2NO3BKWZLWC2BGZXNU.html>

¹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Union

¹⁴ <https://www.welt.de/wirtschaft/plus253966782/Beamte-Fast-doppelt-so-viele-Beamte-seit-2013-Personalexpllosion-in-Bundesministerien.html>

¹⁵ https://www.vbw-bayern.de/Redaktion/Frei-zugaengliche-Medien/Abteilungen-GS/Wirtschaftspolitik/2024/Downloads/2411-Studie-Stellenmehrung-und-Stellenbremse-in-der-Bundesverwaltung_final.pdf

Ursachen des Problems

„Mehr Beamte in Bundesministerien erzeugen mehr Regulierung, denn diese Stellen entstehen nicht zur Verwaltung neuer gesetzlicher Vorgaben, sondern um sie zu schaffen.“

Die Regulierungsdichte auf Bundesebene nimmt ungebremst zu.

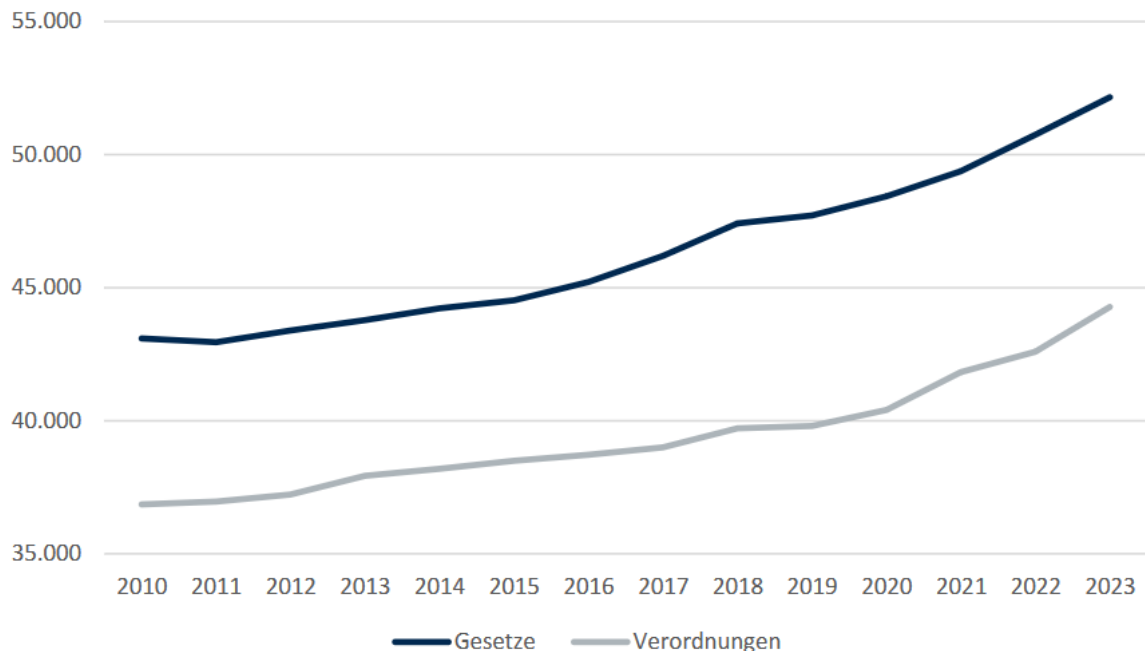


Abbildung 3: Entwicklung der Anzahl von Gesetzen und Verordnungen in Deutschland

Quelle: Bundesregierung

Und das ist noch nicht alles. Das Deutsche Institut für Normung e. V. (DIN) entwickelt die in Deutschland gültigen Normen und ist in seinem Tun ebenfalls sehr fleißig.¹⁶

Aber wird unser Leben dadurch nach wie vor besser? Sind unsere Daten etwa besser geschützt, weil wir beim Aufruf jeder Website den nervigen, aufpoppersenden Cookie-Layer bestätigen müssen? Oder haben wir einen Grenznutzen eventuell bereits überschritten, sodass eine weitere Zunahme von Gesetzen, Normen und Rechtsvorschriften unsere Welt nicht besser macht, sondern nur noch teurer, bürokratischer, langsamer und unübersichtlicher?

Natürlich müssen Gesetze, Vorschriften und Normen an die technische und wissenschaftliche Entwicklung angepasst werden. Ich bin mir allerdings sicher, dass die Strategie, eine komplexer werdende Welt mit laufend umfassenderen und detaillierteren Rechtsvorschriften organisieren zu wollen, an ihre Grenzen kommt. Unsere Welt wird dadurch nicht „besser“ geregelt, sondern sie wird nur noch schneller noch komplexer. Wir Menschen sind aber immer weniger in der Lage, die zunehmende Flut an Regeln und Vorschriften zu berücksichtigen. Es sind schlicht zu viele. Und zum Teil sind sie sogar widersprüchlich und nicht gleichzeitig erfüllbar. Eine überregulierte Gesellschaft lähmt die Produktion von Gütern, privilegiert große Konzerne gegenüber Kleinunternehmen und behindert Innovationen.

Der Bürger steckt in einer Klemme, wie der Zauberlehrling in der Ballade Goethes, der die von ihm selbst geschaffenen bzw. gerufenen Geister nicht mehr loswird. Der Staat schafft zwar nicht unaufhörlich Wasser heran, stattdessen aber ständig neue Gesetze, Rechtsnormen und Dokumentationspflichten, an denen die Bürger und Unternehmen – meiner Ansicht nach – zu ertrinken drohen.

¹⁶ <https://www.youtube.com/watch?v=hLT-W55y-LI&t=351s>

Ursachen des Problems

2.4.2.1 Die 1 %-Degression

Kennen Sie das Buch „Atomic Habits“ von James Clear? In Deutschland ist es unter dem Titel „Die 1 %-Methode“ erschienen und erreichte Platz 1 der Bestsellerlisten. Clear beschreibt darin die Wirkung, mit der kleinen, aber kontinuierlichen Verbesserungen zu großen Erfolgen führen.

Als Beispiel nennt er das britische Radrennenteam, das viele Jahrzehnte keinerlei internationale Wettbewerbe gewann. Dann wurde Dave Brailsford als Trainer eingestellt und führte das Prinzip der 1 %-Verbesserung („Marginal Gains“) ein. Brailsford optimierte nicht nur offensichtliche Dinge wie das Training und die Ernährung, sondern auch Dutzende winziger Details, darunter:

- spezielle Rennanzüge mit besserer Aerodynamik
- Anpassung der Fahrradsättel für mehr Komfort
- Verwendung von hautfreundlicheren Matratzen für besseren Schlaf
- Desinfektion der Hände, um Krankheiten im Team zu vermeiden

Diese vielen kleinen Verbesserungen summierten sich über die Zeit – mit durchschlagendem Erfolg. Innerhalb von fünf Jahren gewann das britische Team mehrere Tour-de-France-Titel. Bei den Olympischen Spielen 2008 und 2012 gewannen sie 14 Goldmedaillen.

Den gleichen Effekt bewirkt man aber auch in die andere Richtung. Wenn man über viele Jahrzehnte kontinuierlich in kleinen Schritten die Regeldichte erhöht, bewirkt man nach einigen Dekaden einen unüberwindbaren Sumpf an alles lähmender Bürokratie. Gleichzeitig wird mit jeder neuen Rechtsnorm auch ein klein wenig mehr die Freiheit der Bürger eingeschränkt – Stück für Stück, Monat für Monat, Jahr für Jahr. Beides hat dramatische, sprich: negative Folgen.

2.4.2.2 Der Zwang zu digitalen Prozessen ist „un-menschlich“

Seit die elektronische Datenverarbeitung Mitte des letzten Jahrhunderts in unsere Welt Einzug gehalten hat, sind Unternehmen und ein Heer von Unternehmensberatern bemüht, unser Tun und Wirtschaften in digitale Prozesse zu quetschen. Digitalisierung war das Versprechen, dass alles einfacher, schneller und übersichtlicher wird. Das Gegenteil ist der Fall, wie das Beispiel Buchhaltung zeigt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Buchhaltung noch ein Handwerk, kein IT-Prozess. Ein Handwerksmeister konnte die Aufgabe selbst überblicken und erledigen. Ein mittelständisches Unternehmen hatte:

- ein Hauptbuch (gebunden, papierbasiert)
- Journalbücher (Kassenbuch, Warenein- und Warenausgang etc.)
- meist eine einfache Struktur an Konten – oft nach dem „Kontenrahmen der Industrie“ (IKR), der in den 1930ern entwickelt wurde

Das System war logisch, transparent und auf den Menschen zugeschnitten. Buchhalter verstanden jeden einzelnen Buchungssatz, weil sie ihn von Hand schrieben. Eine Buchung bestand aus den beiden Seiten des Kontos Soll / Haben – mehr nicht. Belege wurden physisch nummeriert, abgeheftet und waren nachvollziehbar. Fehler waren zwar nur mühsam zu finden, aber sie waren verstehbar, denn man konnte den Denkweg rekonstruieren. Der Aufwand war groß, aber der kognitive Zugang war menschlich.

Heute ist Buchhaltung nahezu ausnahmslos digitalisiert und damit auch entfremdet. Sie durchläuft mehrstufige Softwareschichten:

- ERP-Systeme wie SAP, Oracle, DATEV, Lexware usw. bilden alle Geschäftsprozesse ab, bündeln und steuern sie. Ohne EDV sind sie faktisch nicht mehr zu überblicken.

Ursachen des Problems

- Gesetzliche Anforderungen (GoBD, IFRS, XBRL, E-Bilanz) zwingen einen dazu, sich dem Gedanken der komplexen, digitalen Abläufe zu unterwerfen.
- Automatische Schnittstellen (Banking, Warenwirtschaft, Steuer, CRM, Lohn usw.) und Machine Learning zur Belegerkennung sowie Cloud-Datenbanken mit automatischen Verbuchungsprozessen führen dazu, dass Maschinen mehr und mehr selbst entscheiden, wie Geschäftsvorfälle verarbeitet werden.
- Der Algorithmus, nicht mehr der Mensch, bestimmt. Versuchen Sie einmal, von Ihrer Bank oder der Schufa zu erfahren, wie genau Ihr Scoringwert ermittelt wurde – viel Spaß.

Das klingt „effizient“, ist es aber nur teilweise. Denn: Der Mensch versteht das System nicht mehr als Ganzes. Es gibt nicht weniger Buchungen, sondern mehr Datenpunkte pro Buchung. Die Software verlangt exakte Metadaten: Kostenstellen, Kostenträger, Sachkonten, Steuerschlüssel, Belegarten, Projektnummern und mehr. Die Logik hat sich vom Menschen auf die Maschine verlagert. Früher verstand man, was man tat. Heute hoffen und vertrauen wir darauf, dass die Software „versteht“, was sie tut, und dass sie es richtig macht.

Die „Erleichterung durch die digitale Maschine“ hat den Menschen meiner Ansicht nach nicht befreit, sondern in hochkomplexe und wenig verständliche Validierungsprozesse gezwungen. Das beginnt schon bei der „Anmeldung“ bei der Software. Allein der Gedanke, mich bei unserem Finanzamt auf ELSTER anmelden zu müssen, verursacht bei mir regelmäßig Panikattacken: „Oh, Gott, welches Passwort war das noch mal, wo ist diese seltsame Zertifikatsdatei und ist diese überhaupt noch gültig?“ Hat man das Log-in überwunden, geht es erst richtig los. Ich war über 15 Jahre Geschäftsführer eines Softwareunternehmens, aber vor dem Steuerchinesisch und den Strukturen von ELSTER kapituliere ich.

Zurück zur EDV-Buchhaltung: 1950 gab es einen übersichtlichen „Einheitskontenrahmen“ (EKR). Er bestand aus nur zehn Klassen (0–9), die logisch nach Bilanzgliederung sortiert waren, von „Anlagevermögen“ bis zu „Erlösen“. Heute nutzt man zum Beispiel den SKR 03 oder SKR 04 (DATEV), die zwar auf dem alten System basieren, aber hunderte Zusatzkonten enthalten, oft branchenspezifisch angepasst sind und steuerlich und bilanziell doppelt codiert werden müssen.

Dadurch ist die semantische Komplexität explodiert. Was früher „Büromaterial“ hieß, ist heute ein differenzierter Katalog aus steuerrelevanten und internen Kategorien mit automatischen Buchungslogiken, die teils regional oder rechtlich unterschiedlich sind.

Das Zitat eines alten Wirtschaftsprüfers bringt diese Entwicklung auf den Punkt:

„Früher war Buchhaltung eine Handwerkskunst. Heute ist sie Compliance-Engineering und Datenbankadministration unter steuerlicher Aufsicht.“

Das Beispiel Buchhaltung gilt für alle Bereiche unseres Lebens. Was früher mit einem Gespräch und einem Termin erledigt war, bedarf heute umfangreicher Debatten in kilometerlangen Chats von WhatsApp-Gruppen.

Wenn Sie heute bei einem größeren Unternehmen anrufen, werden Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr von einem freundlichen Menschen, sondern von einem Computer empfangen. Man freue sich sehr über Ihren Anruf, dieser sei dem Unternehmen sehr wichtig. Allerdings werden Sie nicht gefragt, wie man Ihnen helfen könne, sondern Sie werden gezwungen, Ihr Anliegen einer von mehreren Kategorien zuzuordnen, die sich quälend lang anhören müssen: „[...] wenn Sie ein technisches Problem mit einem unserer Toaster haben, drücken Sie die 7 [...]“. Als Nächstes hören Sie sich ungewollt die Datenschutzerklärung an, dann leitet der Telefoncomputer Sie in die Fachabteilung weiter, in der Sie sich weitere Minuten Wartemusik – mit Werbeunterbrechung – anhören dürfen. Nach fünf bis zehn

Ursachen des Problems

Minuten bedauert die KI-Stimme, dass leider aufgrund eines derzeit hohen Anfrageaufkommens alle Plätze überlastet seien und Sie aber gern auf der Website des Unternehmens nach Antworten suchen dürften und hier auch ein Kontaktformular fänden. Auf Wiederhören. Spätestens jetzt buchen Sie die nächste Sitzung bei Ihrem Antiaggressionstherapeuten.

Seit ca. sechs Monaten versuche ich, bei unserem Stromnetzbetreiber ein sogenanntes intelligentes Messsystem (IMS) zu bekommen, das eigentlich von unserem Stromnetzbetreiber bereits vor drei Jahren hätte installiert werden müssen. Mittels dieses IMS wird nicht nur unser Stromverbrauch gemessen, sondern auch, wann genau der Strom verbraucht wurde. Damit lassen sich dynamische Stromtarife nutzen und zum Beispiel unsere Wärmepumpe nur dann betreiben, wenn der Strom an den Börsen gerade besonders günstig ist. Ich habe mich durch diverse Webseiten von EWE-NETZ gequält, viele und umfangreiche Formulare ausgefüllt, mit Chatbots und KI-Agenten gesprochen, ungezählte Minuten meines Lebens in den Telefonwarteschleifen des Unternehmens verschwendet und mir dabei von einem Computer ungefragt erläutern lassen, wie wichtig der Schutz meiner Daten für EWE-Netz ist. Ich habe mehrere E-Mails geschrieben, mich beschwert, und ich hatte sogar zweimal einen echten Menschen am Telefon – leider nur vom Support. Aber ein zuständiger und fachlich kompetenter Kollege würde mich spätestens morgen zurückrufen und mir erklären, was genau zu tun sei, um dieses IMS von EWE-Netz kaufen zu dürfen.

Bis heute habe ich keinen Rückruf erhalten – und kein IMS.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich selbst habe 1999 eine Online-Softwarefirma gegründet und bin ein großer Freund von Technik. Denn Internet, Computer und alle Arten von Apps können wundervolle Werkzeuge sein, die uns das Leben enorm vereinfachen und erleichtern können. Und oft machen sie sogar einen Heidenspaß oder entfesseln unsere Kreativität. Wenn staatliche und private Organisationen uns Bürger aber zwingen, uns an die Logik, das Wissen und die Beschränkung von Maschinen anzupassen, läuft etwas gewaltig schief.

Meine Flucht und mein Balsam gegen diese Entwicklung sind gelegentliche Einkäufe von Lebensmitteln auf dem Wochenmarkt. Hier kann ich mit meinen Händen auf ein Stück funkelnde Kirschen zeigen und sagen: „Davon hätte ich gern ein Pfund“. Auf die Kommunikation mit einem echten Menschen folgt unmittelbar das Erfolgserlebnis – ich halte die Ware in der Hand. Bezahlt wird bar, mit echtem Geld – niemand kontrolliert diesen Einkauf. Erstklassige, sofortige Beratung und ein Lächeln gibt es gratis. Herrlich.

2.4.2.3 Mehr Regelungen bewirken mehr Dokumentationsaufwand

Die „Mehr-Rechtsvorschriften-Strategie“ hat einen weiteren gravierenden Nachteil. Um die Einhaltung der diversen Rechtsvorschriften überwachen zu können, verlangt der Gesetzgeber oftmals, jeden Arbeitsschritt zu dokumentieren:

- Lehrer müssen heute über ihren Unterricht und jeden Schüler umfassende Dokumentationen und Berichte anfertigen.
- Pflegekräfte müssen jeden Arbeitshandgriff dokumentieren.
- Unternehmen müssen die Arbeitszeit ihrer Mitarbeiter erfassen und dokumentieren.
- Landwirte wenden ca. 20 % ihrer Arbeitszeit für die Dokumentation ihrer Arbeit auf.¹⁷
- Fleischer müssen laufend die Temperatur ihrer Theken und Waren dokumentieren.
- Das Lieferkettengesetz ist für viele Betriebe faktisch nicht zu erfüllen. Wenn ein Unternehmen 100 Zulieferer hat, von denen jeder wiederum 100 Zulieferer hat und diese jeweils auch wiederum 100 Zulieferer haben, sind die Fertigungsprozesse von 1.000.000 Unternehmen zu

¹⁷ <https://www.myadama.com/blog/wie-viel-aufwand-kostet-die-dokumentation>

Ursachen des Problems

dokumentieren. Dass auch Kleinunternehmen vom Lieferkettengesetz betroffen sein können, sieht man in Video 2¹⁸.

- Moderne Autos erfassen jedes Wort von uns, jede Fahrbewegung, jedes Fahrtziel, jede Beschleunigung, jedes Bremsmanöver und vieles mehr. Angenommen, es kommt zu einem Autounfall und einer anschließenden Strafverhandlung, darf ein naher Angehöriger die Aussage als Zeuge verweigern. Das eigene Auto, für das ggf. viel Geld gezahlt wurde, wird im Zweifel aber mit seinen Aufzeichnungen zum Belastungszeugen gegen seinen Eigentümer aussagen. Das Gleiche gilt für unsere Handys. Die laufende Überwachung durch Pkw und Smartphone zu deaktivieren, ist meist nur eingeschränkt oder überhaupt nicht möglich.



Video 2: Dokumentations-Irrsinn

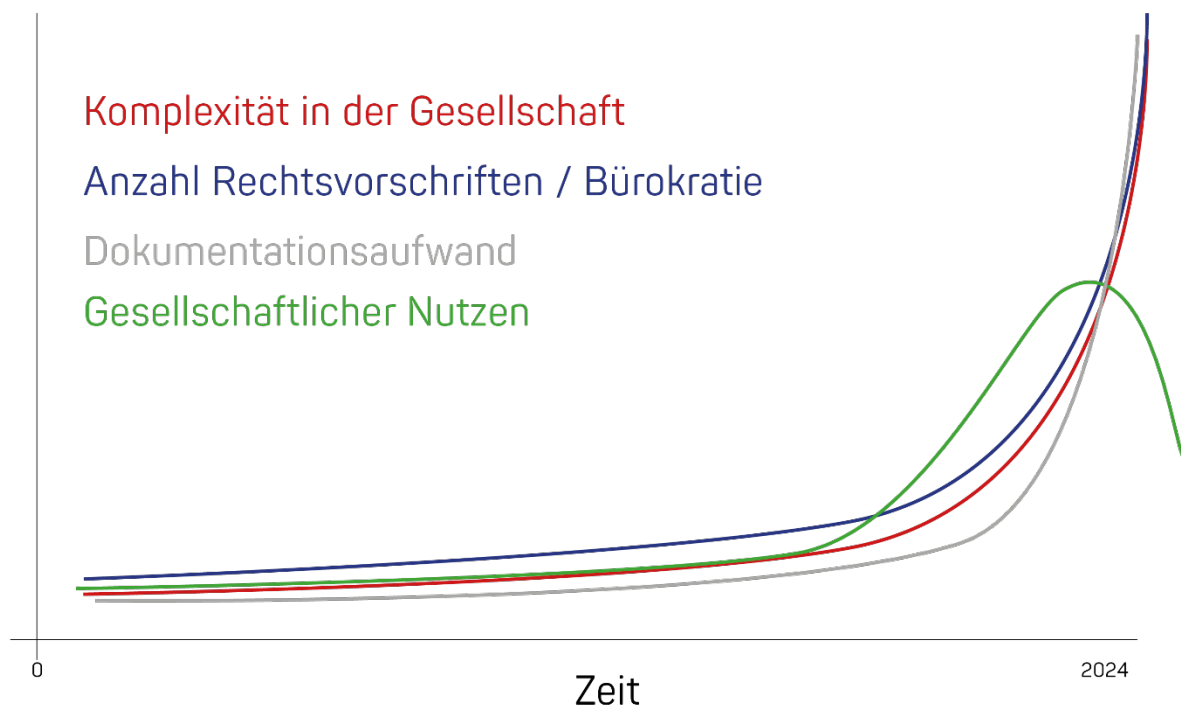


Abbildung 4: Korrelation zwischen der Detailtiefe einer Rechts-/Gesellschaftsordnung und deren gesellschaftlichem Nutzen

Quelle: Eigene Darstellung

Die Liste ließe sich ins Unendliche fortsetzen. Ein Großteil dieser Dokumentierungen wird vermutlich niemals von irgendjemandem gelesen. Die Pflicht zur Dokumentation braucht allerdings irrsinnig viel Arbeitszeit und erzeugt entsprechende Kosten. Und sie lähmt Innovation, Arbeitsfreude, Investitionsbereitschaft, Freude am Unternehmertum und gefährdet letztlich die Wettbewerbsfähigkeit einer Gesellschaft (siehe Abbildung 4).

¹⁸ <https://www.youtube.com/watch?v=NnPa17jikBc>

Nicht nur bei der Schaffung, auch bei der Abschaffung, Vereinfachung und Zusammenlegung von Rechtsvorschriften und Normen braucht unsere Gesellschaft effektivere, transparente und demokratische Strukturen.

2.5 Mitwirken oder nur mitentscheiden?

Sind Sie eigentlich geschäftsfähig? Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, werden Sie diese Frage vermutlich ganz selbstverständlich bejahen. Sie dürfen Unternehmen gründen und führen, selbstständig Kaufverträge eingehen, vom Brötchen- bis zum Immobilienkauf, heiraten und sich Ihren Beruf frei wählen. In diesen – und vielen weiteren – wirtschaftlichen Freiheitsrechten kommt Ihre Geschäftsfähigkeit zum Ausdruck.

Lassen Sie uns nun in einem Gedankenexperiment annehmen, wir würden den Begriff der Geschäftsfähigkeit neu definieren. Ab sofort dürfen Sie Ihre Geschäftsfähigkeit nur noch dadurch ausleben, dass Sie sich Ihren Vormund oder Berufsbetreuer frei aussuchen dürfen. Dieser bestimmt dann für Sie sämtliche Rechtsgeschäfte, ob Sie das wollen oder nicht. Würden Sie dieser Auslegung des Begriffs „geschäftsfähig“ noch folgen? Oder würden Sie sie als euphemistische Wortverdrehung ablehnen, verbunden mit der Frage, ob man Sie mit dieser Frage verulken möchte? Jedoch bewerten Sie diese Frage vermutlich mit Ihrem heutigen Verständnis des Begriffs. Was aber, wenn Sie in einer Welt aufgewachsen wären, in der Ihnen von klein auf vermittelt wurde, dass sich Ihre Geschäftsfähigkeit ganz selbstverständlich durch die Wahl eines Betreuers ausdrückt? Und dass diese Form der Geschäftsfähigkeit ein großer Fortschritt in der Menschheitsgeschichte sei, da in früheren Zeiten ein Monarch den Betreuer bestimmt habe. Sie haben nie etwas anderes kennengelernt und auch nie gelernt, die Definition dieses Begriffs kritisch zu hinterfragen.

Nun, wir wollen jetzt genau das tun.

Damit kommen wir zu einem zentralen Thema dieses Buches: der strukturierten demokratischen Mitwirkung der Bürger an der Erarbeitung effektiver Lösungen für gesellschaftspolitische Probleme.

2.5.1 Indirekte Mitwirkungsmöglichkeiten

Heute bieten die Demokratien des Westens indirekte Mitwirkungsmöglichkeiten durch die Wahl von Repräsentanten oder Plebiszite. Sie haben zumindest in der jüngeren Vergangenheit dazu beigetragen, blutige Revolutionen, Unruhen oder Bürgerkriege deutlich zu reduzieren. Aber reichen diese Formen der demokratischen Partizipation auch heute noch aus?

Oft wird in der Debatte über eine Reform der Demokratie nicht zwischen Mitwirkung und Mitentscheidung unterschieden. Dabei besteht hier ein gravierender Unterschied:

- **Mitentscheidung** bedeutet, über bereits ausgearbeitete Vorschläge abzustimmen.
- **Mitwirkung** ermöglicht es Bürgern hingegen, sich aktiv mit eigenen Ideen und Kritik an der Gestaltung und Ausarbeitung von Lösungen zu beteiligen.

Die Schweiz wird oft als Beispiel für eine direktere Demokratie genannt, doch auch hier beschränkt sich die Bürgerbeteiligung meist auf Volksentscheide. Salopp gesagt:

Ursachen des Problems

- In Deutschland wählen wir unseren „Koch“ und essen, was auf den Tisch kommt – manchmal murrend.
- In der Schweiz wird ebenfalls ein Koch gewählt, aber das Volk darf gelegentlich zwischen zwei Gerichten entscheiden, wie zum Beispiel „Minarette in der Schweiz, ja oder nein“. Die Schweizer haben sich in diesem Fall dagegen entschieden.

Meine dritte These lautet:

Die Wahl von Repräsentanten oder gelegentliche Volksentscheide reichen für eine moderne Demokratie nicht aus.

Das Herzstück einer lebendigen Demokratie sollte eine strukturierte Mitwirkung des Souveräns – des Volkes – in der Legislative sein.

Die Schweiz funktioniert mit ihren Volksentscheiden besser als Deutschland, weil sie als Konkordanzdemokratie aufgebaut ist. Hier suchen alle Parteien nach Konsens. Deutschland hingegen ist von parteipolitischem Wettbewerb geprägt – eine gemeinsame Regierung aus Linken, BSW, Union, SPD, Grünen, FDP und AfD wäre meiner Ansicht nach kaum vorstellbar.

2.5.2 Was wäre eine echte Mitwirkung?

In einer echten Demokratie würde das Volk nicht nur gelegentlich über Repräsentanten oder einzelne Sachfragen abstimmen, sondern dauerhaft aktiv und strukturiert an der politischen Willensbildung mitwirken. Es würde Stellung nehmen zu den Fragen, was gekocht wird, wie und wie viel gekocht wird, für wen gekocht wird, und auch, ob nicht statt Kochen besser Dünsten, Braten, Grillen, Salat, eine kalte Platte oder gar zeitweiliges Fasten zielführender wären. Der Begriff „zielführender“ wird uns noch oft begegnen.

Denn ohne Mitwirkung ist eine Mitentscheidung riskant: Demagogen könnten das Volk leicht verführen, gegen seine eigenen Interessen zu stimmen. Beispiele dafür sind das türkische Präsidialsystem, das Erdoğan 2017 per Referendum einführte, oder Trumps Überlegungen, seine Amtszeit¹⁹ zu verlängern.

Das repräsentative Regierungssystem in Deutschland schließt die beiden Grundrechte „Mitwirken“ und „Mitentscheiden der Bevölkerung in der Legislative“ aus. In der repräsentativen Demokratie Deutschlands darf die Bevölkerung nur ihre Repräsentanten wählen. Eine unmittelbare, strukturierte Mitwirkung und Mitentscheidung der Bevölkerung bei der Erarbeitung von gesellschaftspolitischen Lösungen ist nicht vorgesehen.

Manche mögen an dieser Stelle einwenden, dass man sich an seinen Wahlkreisabgeordneten wenden könne. Mittels Petitionen sowie schriftlichen oder persönlichen Kontakts könne so auf politische Entscheidungen „Einfluss“ genommen werden. Doch für Privatpersonen sind diese Wege oft ineffektiv und mühsam. Nur finanzstarke Unternehmen und Verbände können sich Lobbyisten leisten und nutzen diese klandestinen Optionen gern. Sie nehmen Einfluss auf Parlamentarier und auch ganz

¹⁹ <https://www.fr.de/politik/donald-trump-team-traeumt-dritter-amtszeit-entgegen-verfassung-zr-13304353.html>

Ursachen des Problems

ungeniert auf Gesetzgebungsverfahren²⁰. Der Cum-Ex-Skandal²¹ mag als jüngstes Beispiel dafür dienen, wie eng verflochten Politik und Wirtschaft bereits sind.

Strukturiert, transparent und vor allem demokratisch erscheinen diese „Mitwirkungsoptionen“ aber nicht.

Parteien argumentieren des Weiteren, dass Bürger sich in ihrer Wunschpartei engagieren könnten, um politisch mitzuwirken. Doch der langwierige Aufstieg innerhalb einer Partei erscheint vor allem jungen Menschen als unattraktiv. Sie bevorzugen digitale Vernetzung, Echtzeitkommunikation und effiziente Prozesse.

2.5.3 Parteien und ihre Homepages: keine Mitwirkung erwünscht

Das mangelnde Interesse an aktiver Mitwirkung der Bürger bei gesellschaftspolitischen Debatten zeigt sich auch auf den Websites aller großen Parteien – von Die Linke bis zur AfD. Eine Option zur Einbringung von Ideen oder Kritik zu gesellschaftspolitischen Themen und Lösungsoptionen sucht man hier vergebens. Stattdessen finden sich stets drei Aufforderungen auf allen Parteihomepages:

1. Spende uns Geld.
2. Lass dich von uns über UNSERE Ansichten zu aktuellen Themen informieren.
3. Werde Mitglied und unterstütze uns bei der Umsetzung UNSERER Parteiziele.

Nicht eine einzige der großen bundesweiten Parteien nimmt die Bürger als Souverän ernst und fragt auf ihrer Website, was der Wähler will. Etwa so: *„Lieber Wähler, danke, dass du uns gewählt hast. Teile uns bitte mit, welche Themen dir wichtig sind, welche Lösungswege du bevorzugst und wie wir dich vertreten sollen. Unterstütze uns bitte mit deinen Vorschlägen und Ideen und kritisiere und korrigiere uns, wenn wir auf unserem Weg dahin falsch abbiegen.“*

2.5.4 Vorteile einer demokratischen Entscheidungsfindung

Was macht Demokratie so wertvoll und effektiv? Im Vergleich zur autokratischen Entscheidungsfindung bietet die demokratische Willensbildung drei entscheidende Vorteile:

1. **Bessere Entscheidungen durch kollektives Wissen:** Wenn viele Menschen ihr Wissen und ihre Perspektiven einbringen, entstehen kreativere, durchdachtere und kosteneffizientere Lösungen als durch Einzelentscheider oder kleine Eliten. Autokratische Herrscher laufen hingegen Gefahr, isolierte oder ineffiziente Entscheidungen zu treffen – oft mit gravierenden Konsequenzen für ihr Land. Die Geschichte ist voller Beispiele von Alleinherrschern, die grundlegende Fakten ignorierten oder sinnvolle Alternativen ausschlossen.
2. **Höhere Akzeptanz und Unterstützung der Entscheidungen:** Je mehr Menschen in Entscheidungen eingebunden sind, desto größer ist die Akzeptanz der daraus resultierenden Maßnahmen. Eine Umfrage in OECD-Staaten²² zeigt, dass das Vertrauen in die Regierung der Schweiz mit rund 70 % nahezu doppelt so hoch ist wie in Deutschland (ca. 37 %). Die Gewissheit, dass gewählte Repräsentanten zumindest formal im Interesse der Bevölkerung handeln, stärkt die Legitimität politischer Entscheidungen.
3. **Demokratie kommt dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung am nächsten:** Ich glaube sagen zu können, dass die Mehrzahl der Menschen lieber selbst- als fremdbestimmt leben will. Wir wollen die Spielregeln unseres Zusammenlebens lieber selbst verhandeln und bestimmen, als sie einer Obrigkeit zu überlassen. Der Wunsch – ich möchte fast sagen – Trieb nach

²⁰ <https://www.lobbycontrol.de/ueber-uns/lobbyismus-hoehlt-die-demokratie-aus-zehn-thesen/>

²¹ <https://www.finanzwende-recherche.de/unsere-themen/finanzlobbyismus/studie-im-auftrag-des-geldes/organisierte-kriminalitaet-in-nadelstreifen-der-cumex-steuerraub-und-die-politik/>

²² https://www.oecd.org/en/publications/2024/07/oecd-survey-on-drivers-of-trust-in-public-institutions-2024-results_eeb36452.html

Selbstbestimmung und Freiheit stellt ein essenzielles Bedürfnis der Spezies Mensch dar. Dieser Selbstbestimmungswunsch erfüllt sich in Freiheitsrechten.

Aber: Meinungsfreiheit, Redefreiheit, Zensurfreiheit, Versammlungsfreiheit, Berufsfreiheit, Reisefreiheit, Informationsfreiheit und viele Freiheitsrechte mehr erscheinen uns heute so selbstverständlich, dass wir oft gar nicht mehr erkennen, wie außergewöhnlich, selten und kostbar diese Freiheitsrechte sind. Dieses Buch versteht sich daher auch als ein Hinweis auf die Bedeutung von Freiheitsrechten für Demokratien. Denn Demokratie und Freiheit bedingen sich gegenseitig. Wir wollen Demokratie, weil sie uns Menschen größtmögliche Freiheit und Selbstbestimmung bieten kann. Umgekehrt braucht Demokratie die vorgenannten Freiheitsrechte, um überhaupt existieren zu können.

Doch ist hier nicht noch „Luft nach oben“? Wie könnte die demokratische Mitwirkung weiter verbessert werden?

2.5.5 Drei Stufen der demokratischen Mitwirkung

Eine echte Demokratie, in der die Macht tatsächlich vom Volk ausgeht, benötigt mehr als nur die Möglichkeit zur Mitentscheidung. Noch wichtiger ist die Mitwirkung der Bürger bereits in der Phase der Lösungsfindung. Denn oft ergibt sich die zielführendste und damit sinnvollste Entscheidung bereits aus einem offenen und strukturierten Diskussionsprozess. Was an dieser Stelle unter „offen“ und „strukturiert“ gemeint ist, also wie solch ein Prozess ablaufen kann, erläutere ich in Kapitel 3.

Demokratische Mitwirkungsrechte lassen sich hinsichtlich der Mitwirkungstiefe in drei Stufen unterteilen.

2.5.5.1 Recht, (Volks-)Vertreter zu wählen

In Artikel 20, Absatz 2 unseres Grundgesetzes²³ heißt es: *„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“* Bei genauem Hinsehen muss man aber feststellen, dass der zweite Satz den ersten stark einschränkt, wenn nicht gar ad absurdum führt: *„Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“* Tatsächlich ist das deutsche Volk also nicht Inhaber der Staatsgewalt, sondern (Berufs-)Politiker, Beamte sowie Berufsrichter. Zumindest Erstere dürfen alle vier Jahre mit zwei Kreuzchen auf einem Wahlzettel bestimmt werden. Nein, nicht einmal das, denn mit der Zweitstimme wird nur noch die Sitzverteilung im Bundestag bestimmt. Die Partei bestimmt dann selbst, welchen ihrer Politiker sie in das Parlament schickt, das Volk darf hier nur noch die Anzahl der Politiker dieser Partei bestimmen.

Im Vergleich zu den Monarchien früherer Jahrhunderte mögen diese beiden Kreuzchen auf einem Wahlzettel einen wichtigen Schritt in Richtung Demokratie darstellen. Aber verwirklicht ist sie mit diesem Schritt bislang nicht. Unser Grundgesetz betrachtet den Souverän bzw. uns Bürger nur insoweit als geschäftsfähig, als wir uns unsere Betreuer bzw. „betreuenden Politiker“ regelmäßig neu aussuchen dürfen. Das war's. Aktive Mitwirkung und Mitbestimmung der Bürger bei der tatsächlichen Umsetzung gesellschaftspolitischer Willensbildungsprozesse sind weder vom Grundgesetz vorgesehen noch von den Parteien gewünscht.

2.5.5.2 Recht auf Volksabstimmungen (binäres Mitentscheidungsrecht)

In Deutschland gibt es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Volksentscheide auf Bundesebene. In der Schweiz sind sie fester Bestandteil der politischen Kultur, aber auch dort sind sie selten.

²³ https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_20.html

Ursachen des Problems

Kritiker argumentieren, dass das Volk nicht kompetent genug sei, um über komplexe Fragen zu entscheiden, oder dass extreme politische Strömungen leicht Mehrheiten gewinnen könnten. Oft wird dafür die wachsende Unterstützung für populistische oder extremistische Parteien als Beleg herangezogen. Stimmt das? Die Frage lautet, wie die Vorteile direktdemokratischer Willensbildung genutzt werden und gleichzeitig die möglichen Risiken minimiert werden können. Ein solches System werde ich im vierten Kapitel vorstellen.

2.5.5.3 Das Recht auf eine aktive, strukturierte Mitwirkung (echte Demokratie)

Die tiefste Stufe demokratischer Mitwirkung besteht aus zwei Elementen:

- 1. aktive Beteiligung an der Entwicklung von Lösungsoptionen**
- 2. direkte Mitbestimmung über die endgültige Entscheidung**

Dies wäre die umfassendste Form demokratischer Beteiligung – und die einzige, die wirklich dem Anspruch von Artikel 20, Absatz 2 des Grundgesetzes gerecht würde.

In diesem Modell würde die Bevölkerung nicht nur alle paar Jahre ihren politischen Betreuer wählen oder über vorgefertigte Alternativen abstimmen. Sie wäre von Anfang an strukturiert und transparent in die Lösungsfindung eingebunden. Ideen, Bedenken und Bewertungen der Bürger könnten auf sinnvolle Weise in politische Entscheidungsprozesse einfließen. Diese Art der Mitwirkung existiert in Deutschland jedoch nicht.

2.5.6 Deutsches Demokratiesystem

In der repräsentativen Demokratie Deutschlands ist das Volk, entsprechend Artikel 20 des Grundgesetzes, der Souverän. Man spricht in diesem Zusammenhang im Verfassungsrecht auch von Volkssouveränität²⁴. Seine Staatsgewalt übt das Volk durch die Wahl von Repräsentanten aus. Die Repräsentanten, also die gewählten Politiker, sind in Abstimmungen allerdings nicht an den Willen des Volkes gebunden. Artikel 38, Absatz 1 des Grundgesetzes bestimmt: *„Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt. Sie sind Vertreter des ganzen Volkes, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen.“* Sobald die Politiker gewählt sind, können sie also völlig frei über ihre Politik entscheiden, sie sind nur ihrem eigenen Gewissen verpflichtet. Die Gewissenspflicht mag staatstragend klingen und fraglos auch ihre historischen Hintergründe haben. Sie bietet theoretisch aber auch dem nächsten deutschen Tyrannen eine zunächst uneingeschränkte Entscheidungsfreiheit. Nur die übrigen Rechtsnormen des Grundgesetzes sowie die „Aufsicht“ des Bundesverfassungsgerichtes schränken die Entscheidungsfreiheit der Politiker ein. Allerdings müssen sie eines eben nicht tun: den Willen des Volkes erforschen und umsetzen.

Mündigkeit bzw. Geschäftsfähigkeit traut unser Gesellschafts- und Rechtssystem uns leider nur im privaten und unternehmerischen Leben zu. Wir dürfen ein Kfz oder auch Schiffe und Flugzeuge bewegen, Immobilien erwerben und verkaufen und als Konzernchefs auch über Milliarden Euro und viele Tausend Arbeitsplätze bestimmen.

Sobald es um gesellschaftliche Willensbildung geht, sieht unser Grundgesetz in uns Bürgern jedoch eine Art unreife Kinder, welche der „liebervollen“ Betreuung durch weise Politiker bedürfen, die am besten wissen, was „gut für sie ist“.

Fragen Sie sich gern selbst, wie Sie unseren Staat betrachten bzw. seine Rolle empfinden:

²⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Volkssouver%C3%A4nit%C3%A4t>

Ursachen des Problems

- Als Diener des Souveräns, der im Auftrag des Volkes den Willen des Volkes umsetzen muss? In diesem Fall wären Politiker eine Art Topangestellte, wir Bürger blieben aber der Boss, der die Richtlinien und die Richtung bestimmt.
- Oder empfinden Sie den Staat als übergeordnete, hoheitliche Instanz, mit hoheitlichen Rechten, die faktisch eigenständig darüber entscheidet, wie wir Bürger zu leben haben? Dann wäre der Staat eine Art Monarch, der allerdings „nett zu uns ist“, weil das Spitzenpersonal abgewählt werden kann und wiedergewählt werden möchte.

Tatsächlich zeigt unsere repräsentative Demokratie – meiner Ansicht nach – noch viele Relikte früherer Monarchien. Die Bürger Deutschlands und auch der EU dürfen weder bei den gesellschaftspolitischen Prozessen mitbestimmen noch daran mitwirken, noch dürfen sie ihre gewählten „Betreuer“ darauf verpflichten, das umzusetzen, was die Bürger mehrheitlich wollen. Sie werden nicht einmal danach gefragt.

Deutschland ist aus diesen Gründen eben keine Demokratie, in der **alle** Staatsgewalt vom Volk ausgeht, sondern eine „**von geteilter Gewalt gebändigte Diktatur**“. In vierjährigen Zeitintervallen können wir mit zwei Kreuzen auf einem Zettel neu darüber entscheiden, wer unser nächster Diktator sein soll. Das war's. Wer Zweifel an dieser, zweifellos kessen Behauptung hat, möge sich einmal die Umfragen zum Heizungsgesetz²⁵, zur Gendersprache²⁶ oder zum Atomausstieg²⁷ anschauen. Hier wird offensichtlich, dass unsere politischen Repräsentanten eben nicht stets den Willen des Souveräns umsetzen, den sie zu repräsentieren vorgeben. Sondern im Zweifel auch Politik gegen den Mehrheitswillen der Bürger machen, wenn dadurch parteipolitische Ziele erreicht werden.

2.5.6.1 Die Illusion einer Demokratie

Wie konnte sich die Illusion einer Demokratie in Deutschland über 75 Jahre hinweg halten? Warum glauben die meisten Deutschen auch heute noch, in einer echten Demokratie zu leben? Nun, zunächst einmal wird uns das von klein auf eingeredet. Unser Grundgesetz spricht von einer Demokratie. Die Verfassung der DDR nahm für sich übrigens das Gleiche in Anspruch. In der Schule lernen wir dann, dass das Alle-vier-Jahre-wählen-Dürfen mit Demokratie gleichzusetzen sei. Und später, wenn wir erwachsen sind, wird regelmäßig von Politikern und Medien ganz selbstverständlich behauptet, dass wir in Deutschland in einer Demokratie leben. Wenn es alle sagen, muss es doch stimmen, oder?

Schauen wir uns das genauer an. Zunächst einmal gilt es anzuerkennen, dass unsere politischen Repräsentanten durch die Schranken des Grundgesetzes, das Rechtsstaatsprinzip und die Gewaltenteilung in ihrer Macht eingehegt werden. Außerdem wollen die meisten Politiker nach vier Jahren wiedergewählt werden. Despoten wie im Mittelalter oder im Dritten Reich sind bei uns heute also kaum mehr möglich.

Hinzu kommt die historische Entwicklung: Von Adenauer bis Scholz hat Deutschland in den letzten Jahrzehnten eine beachtliche wirtschaftliche Entwicklung durchlaufen. Der Wohlstand ist enorm gewachsen, und die Lebensqualität hat sich bis vor wenigen Jahren kontinuierlich verbessert. Solange es den Menschen materiell gut geht und sie auf eine gute Zukunft hoffen können, bleibt das Interesse an tiefgreifenden Veränderungen gering. Das Sprichwort „Never change a running system“ trifft hier den Kern: Wer zufrieden ist, verspürt oft wenig Drang, am politischen System zu rütteln.

Keiner unserer Kanzler hat bisher einen Krieg in Europa angefangen, ein eher ungewöhnlicher Vorgang, wenn man sich die letzten 1.000 Jahre deutscher Geschichte anschaut. Verglichen mit der

²⁵ <https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/politik/mdrfragt-umfrage-ergebnis-heizungsgesetz-habeck-waermepumpe-100.html>

²⁶ https://www.t-online.de/nachrichten/panorama/id_100297052/gendern-80-prozent-der-deutschen-lehnen-es-ab-exklusive-t-online-umfrage.html

²⁷ <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-3357.html>

Ursachen des Problems

Lebenssituation vieler anderer Menschen auf dieser Erde geht es uns also hervorragend und ich „jammere hier auf hohem Niveau“. Einverstanden.

Doch hier liegt die Gefahr. Wir sollten nicht den Fehler machen, Wohlstand und relative Freiheit mit Demokratie zu verwechseln. Auch ein autoritäres System wie China bietet seinen Bürgern wirtschaftlichen Erfolg und ein gewisses Maß an persönlicher Freiheit. Seit den Reformen unter Deng Xiaoping im Jahr 1978 hat das Land beispiellosen Wohlstand und im Vergleich zu Maos Ära sogar ein Plus an Freiheiten erlebt. Doch weder China noch Russland gelten nach unserem Verständnis als demokratisch. Wohlstand und bestimmte Freiheiten allein machen noch keine Demokratie aus. Auch in Deutschland sollten wir uns daher kritisch fragen, ob das derzeitige Demokratiesystem wirklich so viel Mitbestimmung bietet, wie es der Anspruch der Verfassung ist.

2.5.6.2 Politik zum Nutzen der Partei oder der Gesellschaft?

Mein persönlicher Eindruck ist, dass das primäre Ziel aller Parteien im Deutschen Bundestag eher darauf ausgerichtet ist, möglichst viele Stimmen zu erhalten und Mehrheiten zu beschaffen, als den Amtseid zu erfüllen. Letzterer bezieht sich mit seiner Formulierung *„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde“* auf die gesamte Bevölkerung – und nicht nur auf die eigene Wählerschaft.

Jede gewonnene Stimme bedeutet für eine Partei unmittelbar eine Geldzahlung, darüber hinaus aber auch Posten innerhalb der Partei, im Bundestag und Bundesrat, in Ausschüssen oder den Länderparlamenten. Neben den Diäten, Gehältern und Pensionsansprüchen der Politiker sind auch die politischen Beamten und „normalen“ Angestellten wie zum Beispiel Büromitarbeiter nicht zu vergessen. Die Finanzierung der Mitarbeiter in unzähligen Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen hängt oft ebenfalls von bestimmten Parteien ab. Politische Macht bedeutet eben nicht nur Gestaltungsmacht, Dienstwagen und Status, sondern auch sehr viel Geld. Wer acht Jahre im Bundestag gesessen hat, hat Anspruch auf Altersentschädigung (Rente), das sind 20 % der Diäten²⁸, also rund 2.254 Euro pro Monat (Stand Juli 2024). Ein Durchschnittsrentner bringt es nach 45 Versicherungsjahren gerade mal auf gut 1.806 Euro Rente pro Monat.

Kann man es den Politikern daher verübeln, wenn sie populistische Politik machen? Eine Politik, die mit ziellosen Wahlversprechen (Steuersenkungen) und der Dämonisierung von vermeintlichen „Feinden“ arbeitet? In dieser populistischen, also extrem vereinfachten Welt ist man selbst für „soziale Gerechtigkeit“, „Erhalt der Demokratie“, „Frieden“, „Klimaschutz“ und einen „solidarischen Zusammenhalt“. Was immer das heißen mag. Jeder dieser Begriffe bleibt abstrakt und undefiniert. Damit bieten sie eine große Projektionsfläche; jeder kann seine eigenen Wünsche, Bedürfnisse, Ziele hineindenken.

Die „Feinde“ sind oft die Neoliberalen, undemokratische Parteien, Schwurbler, woke Menschen, Klimaleugner, Miethaie, Ideologen, Heuschreckenkonzerne, Ausbeuter, Faschisten oder gar Nazis. Wenn man es nicht besser wüsste, könnte man annehmen, Donald Trump hätte seine Strategie der Dämonisierung des politischen Gegners von deutschen Parteien abgeschaut.

Der offensichtlich einfache, leicht verständliche und emotional aufgeladene Lösungsvorschlag einer Klientelpartei bewirkt aber leider häufig das Gegenteil der erhofften Wirkung.

Eine linke Partei mag zum Beispiel einen Mietendeckel als Zeichen von Solidarität und sozialem Zusammenhalt gegen böse Feinde („Miethaie“) fordern. Gleichzeitig reduzierte der Berliner Mietendeckel

²⁸ <https://www.steuerzahler.de/aktion-position/politikfinanzierung/bundestagsabgeordnete/#:~:text=F%C3%BCr%20jedes%20Jahr%20der%20Mitgliedschaft%20im%20Bundestag,dem%20Bundestag%20bis%20zu%20213.000%20Euro%20kassieren.>

das Angebot an Mietwohnungen aber um bis zu 60 %, wie eine Studie des IFO-Instituts²⁹ zeigte. Auch die Zahl der Anträge für den Bau neuer Wohnungen geht zurück, wenn Bauunternehmen keine auskömmlichen Mieten für Wohnungen erheben dürfen. Was ist dann aber mit der Solidarität gegenüber Menschen, die neu in eine Stadt ziehen möchten, sei es, weil sie hier arbeiten wollen oder sich hier verliebt haben? Ein gut gemeinter Mietendeckel mag daher insbesondere für ältere Menschen vorteilhaft sein, die bereits eine Wohnung haben und nicht mehr so häufig umziehen. Er benachteiligt aber eher junge und mobile Menschen, die keine Wohnung finden. Linke Politik zeigt sich meiner Ansicht nach oft als eine Art Antimephisto: Da sie die Komplexität unserer Welt ignoriert, ist sie – frei nach Goethe – „ein Teil von jener Kraft, die stets das Gute will und stets das Leiden schafft“.

Eine rechte Partei mag die pauschale Ausweisung von Migranten fordern, ohne gleichzeitig auf deren berufliche Qualifikation sowie Kosten und Nutzen eines Migranten für die Gesellschaft zu achten. Da derzeit aber die besonders geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen, benötigt unser Land hochqualifizierte und arbeitswillige Fachkräfte aus dem In- und Ausland. Um diese zu gewinnen, muss ein Land für Fachkräfte auch attraktiv sein. Unsere komplizierte Sprache, unsere hohe Bürokratie und Abgabenglast, der Wohnungsmangel und eine fehlende Willkommenskultur lassen Fachkräfte aber eher in Asien und den USA als in Deutschland eine Zukunft suchen.

Eine grüne Partei fordert ggf. die Subventionierung von „Klimaschutzmaßnahmen“ durch den Ausbau von Windkraft- und Photovoltaikanlagen, die – faktisch messbar – die globalen Emissionsmengen von Treibhausgasen eher verstärken als reduzieren, siehe Kapitel [Exkurs 1: Deutsche Energiewende](#).

Parteien machen Klientelpolitik für ihre Wähler. Ob eine politische Maßnahme tatsächlich die versprochene Wirkung entfaltet und welche unerwünschten Nebenwirkungen sie ggf. mit sich bringt, wird gern ignoriert, verschwiegen oder euphemistisch verklärt. Den Parteien selbst kann man dabei kaum einen Vorwurf machen, denn sie müssen so agieren, wenn sie wiedergewählt werden wollen. Der Fehler steckt im System.

2.5.7 Symptome fehlender Mitwirkungsmöglichkeiten

Dass es in unserer Demokratie keine effektiven Mitwirkungs- und Mitentscheidungsprozesse gibt, führt zu gravierenden Problemen:

1. **Populistische Politik statt sinnvoller Lösungen:** Machthungrige Politiker können populistische Ideen propagieren, um Wähler für sich zu begeistern, anstatt ihnen sinnvolle und nachhaltige Lösungen vorzuschlagen. Seit über 30 Jahren interessiere ich mich für Politik: Ich habe noch keine Partei erlebt, die nicht populistisch kommuniziert hat. Für den Begriff „Populismus“ gibt es keine eindeutige Definition. Ich verstehe darunter – angelehnt an Duden³⁰ – eine ... „von Opportunismus geprägte, volksnahe, stark vereinfachende und oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Wähler zu gewinnen“. Wenn aber in komplexen Systemen die möglichen Wechselwirkungen von politischen Entscheidungen nicht sorgfältig abgewogen werden, verfehlt die politische Maßnahme voraussichtlich ihr Ziel und verursacht lediglich Kosten.
2. **Mangelhafte Entscheidungen ohne Korrektiv** Wenn eine Regierung eine besonders dumme Idee umsetzen möchte, hat die Bevölkerung kaum Möglichkeiten, auf offensichtliche Fehler hinzuweisen. Diese Gefahr ist leider groß. Denn Parteien ringen oft nicht um die beste Lösung für ein Problem. Stattdessen stehen die Abgrenzung vom politischen Gegner, dessen Diffamierung und die Legitimation der eigenen Position im Mittelpunkt. Die Opposition mag die sinnvollere Lösung oder Idee haben, sie wird dennoch diskreditiert, denn die Idee kommt ja nicht aus dem eigenen Stall.

²⁹ <https://www.ifo.de/pressemitteilung/2022-04-12/berliner-mietendeckel-verknappte-angebot-mietwohnungen-stark>

³⁰ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Populismus>

Ursachen des Problems

Wichtiger als eine gute Lösung ist es, dass der politische Gegner keinen Punktgewinn macht. Denn, falls der Kollege oder die andere Partei bei der nächsten Wahl gewinnt, sind der eigene Job, die Machtposition und der Pensionsanspruch in Gefahr. Die Geschichte der Bundesrepublik ist voll von Beispielen, bei denen politische Entscheidungen, also Gesetze, nicht als besonders sinnvoll erachtet wurden, sondern das Ergebnis eines politischen Kompromisses sind. Der kleinste gemeinsame Nenner ist aber nur selten die beste Lösung bzw. das beste Gesetz.

3. **Verschwendung von Steuermitteln:** Die Begründung für staatliche Verschwendung liefert Milton Friedman³¹. Er sagte: „*Es gibt nur vier Wege, Geld auszugeben:*

Man kann sein eigenes Geld für sich selbst ausgeben. Wenn man das tut, passt man wirklich auf, was man tut, und man versucht, das Maximum aus seinem Geld herauszuholen.

Man kann sein eigenes Geld für jemand anderen ausgeben, zum Beispiel, wenn ich ein Geburtstagsgeschenk für jemanden kaufe. Dann achte ich weniger auf das Geschenk selbst, aber sehr auf die Kosten.

Ich kann das Geld anderer Leute für mich selbst ausgeben. Und wenn ich das tue, werde ich mit Sicherheit gut zu Mittag essen!

Und zu guter Letzt kann ich das Geld anderer Leute für andere Leute ausgeben. Und wenn ich das tue, dann interessiert mich nicht, wie viel ich ausgabe, und mich interessiert nicht, was ich für das Geld bekomme. Und so funktioniert der Staat.“

Ein bekanntes Beispiel ist die Förderung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) durch die Bundesregierung bzw. die diversen Ministerien. Über 500 NGOs³² wurden im Jahr 2022 und 2023 in über 7.000 Projekten mit mehreren Milliarden Euro Steuergeld bedacht. Allein die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung³³ erhielt über 600 Millionen Euro Steuermittel von der Bundesregierung. Transparenz und eine effektive Kontrolle, ob die Projektziele erreicht werden, gibt es meines Wissens nicht. Das Gleiche gilt für die direkte öffentliche Verschwendung von vielen Milliarden Steuergeld, wie sie jährlich im Schwarzbuch³⁴ aufgelistet wird. Ob die Steuerzahler, die für die Fördergelder arbeiten, also letztlich einen Teil ihrer Lebenszeit aufwenden mussten, das Geld auch freigegeben hätten, wenn sie selbst bei dieser Frage hätten mitbestimmen können? Ich habe Zweifel.

Die – pardon für das harte Wort, aber es erscheint mir zutreffend – „Perversion“ unseres Steuerrechts tritt besonders deutlich hervor, wenn wir die strafrechtlichen Konsequenzen von Steuerhinterziehung und Steuerverschwendung miteinander vergleichen. Steuerhinterziehung wird drakonisch bestraft, und ab Beträgen über 100.000 Euro in der Regel auch mit Haft ohne Bewährung geahndet. Hier will der Staat ein Exempel statuieren, um die Abschreckungswirkung zu sichern. Die Strafe dient der Systemstabilität.

Wie sieht es aber aus, wenn Politiker nicht 100.000 Euro, sondern 100 Millionen Euro (oder mehr) Steuergeld verschwenden? In der Regel passiert ... nichts. Wenn ein Ministerium 50 Millionen Euro für eine App verbrennt, die nie funktioniert, ist das kein Rechtsbruch, sondern „schlechte Verwaltung“. Das passiert meist in einem Graubereich: Niemand hat absichtlich Geld geklaut, es wurde halt schlecht geplant, schlecht kontrolliert oder politisch motiviert entschieden. Und für politische oder bürokratische Dummheit gibt es kein Strafgesetzbuch.

Der Staat hat ein Eigeninteresse daran, Steuerhinterziehung hart zu bestrafen – denn die bedroht seine Einnahmen. Aber bei Verschwendung würde er sich selbst bestrafen müssen. Das wäre so, als würde ein Spieler sich selbst vom Spielfeld stellen, weil er einen Fehler gemacht hat. Passiert nicht. Politiker

³¹ <https://prometheusinstitut.de/das-geld-anderer-leute/>

³² <https://dserver.bundestag.de/btd/20/088/2008838.pdf>

³³ <https://youtube.com/shorts/zZomUkl2pAw?si=i6ZFUqfcrMF5tn4g>

³⁴ <https://www.schwarzbuch.de/aufgedeckt/steuergeldverschwendung-alle-faelle>

Ursachen des Problems

und Beamte sind in diesem Sinne Richter über ihre eigene Inkompetenz – und haben wenig Anreiz, an diesem Ungleichgewicht etwas zu ändern. Das Ganze wird noch absurder, weil die Verantwortlichkeit in Behörden systematisch verwischt wird. Entscheidungen werden kollektiv getroffen, Verantwortung wandert nach oben, bis sie in Nebel übergeht. Kein Staatsanwalt kann da noch eine klare Schuld beweisen.

Dieser Systemfehler kostet uns Bürger jährlich vermutlich viele Milliarden Euro Steuergeld:

- Die von Bundeswirtschaftsminister Habeck genehmigten Fördergelder, für den inzwischen insolventen schwedischen Batteriehersteller Northvolt³⁵ betragen über 600 Millionen Euro.
- Das Konzept einer Pkw-Maut³⁶ von Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt und später Andreas Scheuer verstieß gegen EU-Recht. Schadenersatzkosten für den Steuerzahler: 243 Millionen Euro.
- Die Hamburger Elbphilharmonie sollte ursprünglich 77 Millionen Euro kosten, die tatsächlichen Kosten betragen mehr als das Zehnfache, rund 866 Millionen Euro.
- Die Planungen für den Bahnhof in Stuttgart (Stuttgart 21) gingen ursprünglich von 2,5 Milliarden Euro aus. Interne Bahnprüfungen gehen 2025 teils von bis zu 12 Milliarden Euro aus, wenn alle Nachträge und Bauverzögerungen einbezogen werden.
- Bei Baubeginn 2006 sollte der neue Berliner Flughafen noch 2 Milliarden Euro kosten. Tatsächlich wurden es laut Bundesrechnungshof über 8 Milliarden Euro.

Auch in den deutschen Kommunen werden Steuergelder in kaum vorstellbarer Höhe verschwendet. Die Satiresendung extra 3 hat mit ihrem Kanal „Der reale Irrsinn“³⁷ bisher über 660 Fälle von absurder Verschwendung dokumentiert (siehe Video³⁸ 3).



Video 3: Der reale Irrsinn

Für diese Doppelmoral, diesen unterschiedlichen Umgang mit Steuerhinterziehung und -verschwendung, zahlen wir Bürger einen extrem hohen Preis. Denn wenn ein Krankenhaus, ein Schwimmbad, eine Schule oder eine Universität aus finanziellen Gründen nicht gebaut oder nicht instandgehalten werden kann, betrifft uns das alle. Am Ende ist in der Politik meist niemand schuld, niemand haftet, niemand gibt uns Bürgern unser Geld zurück.

Viele Politiker, aber auch Bürger hängen meiner Ansicht nach dem Irrglauben an, der Staat sei eine Art übergeordnete Instanz mit einer eigenen Kasse. Diese Staatskasse habe mit dem eigenen Geld, dem eigenen Einkommen und Vermögen nicht viel zu tun. Tatsächlich sind aber wir Bürger selbst der Staat. Alles, was der Staat finanziert und subventioniert, muss er früher oder später uns Bürgern wegnehmen, in Form von Steuern, Abgaben oder Schulden, für die dann Zinsen und Tilgungszahlungen zu leisten sind. Außerdem kann Geld nur einmal ausgegeben werden. Wenn wir als Staat Steuereinnahmen in Klimaschutzmaßnahmen investieren, können wir es zum Beispiel nicht mehr für Bildung ausgeben. Allein für die EEG-Umlage haben wir 2024 über 18 Milliarden Euro³⁹ Steuergeld aufgewendet, Geld, das

³⁵ https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/northvolt-insolvenz-steuergelder-hoehe-millionen-euro-li.3159639?utm_source

³⁶ https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-07/pkw-maut-schadenersatz?utm_source

³⁷ https://www.youtube.com/playlist?list=PLVRMKQHY0icxzX_WkE-s8_-YF_JAo_h92

³⁸ https://youtube.com/playlist?list=PLVRMKQHY0icxzX_WkE-s8_-YF_JAo_h92&si=xytdQvNlsxtOkRal

³⁹ <https://www.bundestag.de/presse/hib/kurzmeldungen-1039794>

Ursachen des Problems

fraglos auch sinnvoll in Schulen und Hochschulen hätte investiert werden können. Zum Vergleich: Für sozialen Wohnungsbau⁴⁰ wurden 3,15 Milliarden Euro ausgegeben.

Ich bin sicher, dass ein Staat, aber auch eine Kommune sehr viel sparsamer und effektiver mit dem Geld seiner Bürger umgehen würde, wenn diese Bürger bei der Verwendung ihrer zu leistenden Steuern ein Mitspracherecht hätten und alle Ausgaben transparent veröffentlicht werden müssten. An dieser Stelle sollte man einen ganzen Forschungszweig etablieren, welcher der Frage nachgeht, welche Teile der gesellschaftlichen Allmende den höchsten Nutzen für die Bürger stiften. Ich verwende den Begriff „Allmende“ hier im Rahmen einer erweiterten Definition als „alle gemeinschaftlichen physischen und immateriellen Güter einer Gesellschaft“. Also Straßen und Transportwege, Verwaltung, Sicherheitsorgane, öffentliche Einrichtungen, öffentliche Infrastruktur, Rechtsordnung usw.

Dass effektive Mitwirkungs- und Mitentscheidungsprozesse in Deutschland fehlen, führt noch zu drei weiteren schwerwiegenden Problemen:

1. **Fehlende Strukturen für das Einbringen innovativer Ideen:** Fehlt eine systematische Möglichkeit, fachkompetente Vorschläge aus der Bevölkerung strukturiert einzubeziehen, gehen wertvolle Lösungsoptionen verloren. Dies betrifft Argumente und Ideen, aber auch Kritik von Experten, Bürgerinitiativen oder engagierten Einzelpersonen, die keine politischen Ämter anstreben.
2. **Geringe Akzeptanz für Entscheidungen:** Entscheidungen, an deren Erarbeitung Bürger weder mitwirken noch eigene Ideen einbringen konnten, erfahren oft keine breite Unterstützung. Ohne echte Teilhabe fühlen sich Menschen zunehmend von der Politik entfremdet und sehen Gesetze und Maßnahmen als „von oben“ verordnet an.
3. **Widerstand und Protest als Folge fehlender Mitwirkung:** Im schlimmsten Fall mangelt es nicht nur an Unterstützung, sondern es formiert sich aktiver Protest oder Widerstand gegen die Umsetzung einer politischen Entscheidung. Dies lässt sich beispielsweise an den Bürgerinitiativen gegen Windkraftanlagen oder an Klimaschutz- und Corona-Protesten beobachten.

Hätten die Bürger die Möglichkeit, im Rahmen eines strukturierten Prozesses ihre Ideen, Bedenken, Ansichten und Argumente bereits während der Debatte bzw. Entwicklung von Lösungen einzubringen, würde ein Großteil des politischen Protestes vermutlich entfallen. Auch könnten sich die Mitwirkenden mit ihren Ideen gegenseitig inspirieren und so zu kreativen und effektiven Lösungen kommen. Offensichtliche Fehler und Gefahren einer Lösungsidee fallen umso schneller auf, je mehr kompetente Menschen sich mit dem Sachverhalt vertraut machen und konstruktiven Input beisteuern können.

Wenn die Bürger aktiv an der Erarbeitung von Lösungsoptionen mitwirken dürften, würden Entscheidungen gegen den Mehrheitswillen voraussichtlich deutlich seltener vorkommen. Gleichzeitig entfielen auch die Legitimation für Protest, denn Protestler müssten sich fragen lassen, warum sie ihre Beiträge nicht bereits früher aktiv eingebracht haben.

2.5.8 Fazit: Demokratische Mitwirkung muss neu gedacht werden

Echte Demokratie bedeutet mehr als Wahlen und gelegentliche Volksentscheide. Sie erfordert einen strukturierten Prozess, in dem Bürger aktiv an politischen Lösungen mitarbeiten können – nicht nur wählen, sondern gestalten.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt, wie genau denn ein strukturierter Lösungsfindungsprozess zu gesellschaftspolitischen Problemen aussehen soll? In Deutschland leben schließlich über 80 Millionen

⁴⁰ https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/wohnen/swb/vv-sozialer-wohnungsbau-2024.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Ursachen des Problems

Menschen. Wie sollen die alle mitreden und mitwirken können, und wie soll es bei so vielen Menschen dennoch gleichzeitig schnell und effektiv zu zielführenden Lösungen kommen? Vor allem wenn man berücksichtigt, dass viele Menschen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Mitbürger für – pardon – „ungebildete Idioten“ halten, die möglicherweise auch noch auf der „falschen“ Seite des politischen Spektrums stehen. Das kann doch gar nicht funktionieren!

Oder vielleicht doch? Eine Antwort finden wir in Kapitel 4.

2.6 Das Paradigma der Meinung

Bis jetzt haben wir zwei Hauptursachen unserer gesellschaftspolitischen Probleme angeschaut:

- die zunehmende Komplexität unserer Welt sowie
- fehlende Mitwirkungs- und Mitentscheidungsrechte bei der politischen Willensbildung.

Damit kommen wir zur dritten Ursache von Demokratiever sagen: dem Paradigma der Meinung. Ein Paradigma ist eine gesellschaftlich allgemein akzeptierte Überzeugung. Zum Beispiel herrschte vor 500 Jahren in der Gesellschaft ein Konsens darüber, dass Gott Himmel und Erde erschaffen hat und unser Schicksal beeinflusst. Als Paradigma unserer Zeit gilt, dass jeder ein Recht auf freie Meinungsäußerung hat und jede Meinung grundsätzlich gleich viel wert ist. Meinungsfreiheit halte ich für essenziell für jede Demokratie, allerdings trägt eine bloße Meinung nichts zum Erkenntnisprozess bei. Schauen wir uns das genauer an.

2.6.1 Meinung als politisches Kapital

Da in repräsentativen Demokratien die Wahl der Repräsentanten die zentrale Mitwirkungsmöglichkeit der Bürger darstellt, ist die Meinung des Wählers von entscheidender Bedeutung. Sie bestimmt den Wahlerfolg und damit Karrieren, Einkommen und Macht von Politikern und Parteien. Die Meinungen der Bürger zu gesellschaftspolitischen Fragen werden daher systematisch analysiert, medial verstärkt und oft auch manipuliert.

Sämtliche Facetten der öffentlichen Meinung werden erhoben, gemessen und von Medien und Meinungsforschern veröffentlicht oder auch verschwiegen, wenn sie den Interessen der Auftraggeber zuwiderlaufen. Doch wer ausschließlich Meinungen einholt, bleibt auf der Oberfläche des Diskurses, wenn die hinter den Meinungen liegenden Argumente nicht gleichzeitig näher beleuchtet werden. Meinungen sind wie die Spitze eines Eisbergs – sichtbar, aber ohne Einblick in die darunterliegenden Argumente. Das führt zu einer problematischen Dynamik: Jede noch so absurde Meinung wird relevant, solange ihr Inhaber einen Wahlzettel ausfüllen kann. Medien und Meinungsforscher messen und sezieren diese Meinungen täglich, wodurch sie zur zentralen Währung der Politik werden. Das führt zu einer Politik, die sich nicht mehr an den besten Argumenten, sondern an der lautesten Meinung orientiert.

Das bloße Äußern einer Meinung ist nicht dasselbe wie das strukturierte Mitwirken an Lösungen.

Bei Letzterem steht eben nicht mehr die Meinung im Mittelpunkt, sondern das Argument mit Blick auf ein Ziel. Ich will es noch deutlicher formulieren:

Jeder Idiot kann eine Meinung haben.

Eine Meinung ist aber stets nur so gut wie die Güte der Argumente, die zu ihr führen.

2.6.2 Internet: Verstärker des Meinungslärms

Durch das Internet kann heute jeder seine Meinung verbreiten und um Zustimmung werben. Das Problem: Aufmerksamkeit erhält man nur selten durch eine ausgewogene Argumentation, sondern insbesondere durch Zuspitzung und Empörung. Um im Ozean der Meinungen noch Gehör und Zustimmung zu finden, ist es notwendig, besonders laut bzw. zugespitzt zu formulieren. Das führt zu einer „Marktschreierei der Meinungen“:

- **Clickbaits und Schlagzeilen dominieren** – komplexe Argumente gehen unter.
- **Extreme Positionen bekommen mehr Aufmerksamkeit** – die Polarisierung nimmt zu.
- **Sachliche Debatten gehen verloren** – Zuhören und Argumentieren werden verdrängt.

In dieser Umgebung setzen sich nicht die besten Lösungen durch, sondern die lautesten Parolen. Das führt zu einer Verarmung des politischen Diskurses und letztlich zu schlechteren Entscheidungen (siehe Abbildung 5).



Abbildung 5: Der Kampf um die Meinungshoheit in repräsentativen Demokratien verhindert sinnvolle und zielführende Lösungsideen

Quelle: Autor

Eine Gesellschaft, die den Wert einer Meinung zu einem Paradigma erhebt, ihr also einen selbstverständlichen Wert zumisst, der nicht mehr hinterfragt werden darf, verblödet. In solch einer Gesellschaft werden nicht mehr die sinnvollsten Argumente diskutiert und zielführende Lösungen umgesetzt. Stattdessen setzen sich populistische Ideen durch, wenn sie nur häufig genug und mit genügend Lautstärke auf den Marktplätzen der Meinung gebrüllt werden.

Die in Wählerstimmen geronnene Meinung kann dazu führen, dass selbst völlig wirkungslose oder wenig zielführende Ideen politisch umgesetzt werden.

Oft werden daher keine konkret messbaren Ziele mehr bestimmt. Ohne klares Ziel lässt sich aber auch nicht mehr bestimmen, ob einzelne Maßnahmen tatsächlich „ziel-führend“ sind. Falls doch einmal konkrete, messbare Ziele bestimmt werden, werden diese nicht selten verfehlt. Sei es das 1,5°-Ziel beim Klimaschutz oder die versprochenen 400.000 neuen Wohnungen jährlich im Wohnungsbau.

2.6.3 Eingeschränkter Meinungskorridor

Dazu kommt, dass der Korridor „gesellschaftlich erlaubter“ Meinungen eingeschränkt ist. Wir sehen nur einen kleinen Teil und das auch nur von der Spitze des Meinungsseisberges, insbesondere in den besonders reichweitenstarken TV- und Printmedien.

Ganz grundsätzlich wird sich vermutlich nahezu jeder Bürger, jede Partei, jedes Nachrichtenmedium und jede sonstige Institution zu Pluralität und Meinungsvielfalt als Basis einer lebendigen Demokratie bekennen. Tatsächlich ist der Korridor „erlaubter“ Meinungen jedoch eingeschränkt. Seit es Sprache gibt, wurden Meinungen durch gesellschaftliche Normen eingegrenzt, und zwar durch

- **religiöse Sprachnormen**, zum Beispiel im Christentum (Blasphemie, Ketzerei) oder im Islam⁴¹;
- **kulturhistorische Grenzen des Sagbaren**, wie zum Beispiel die Holocaustleugnung oder der Genozid der Osmanen an den Armeniern⁴² in der Türkei;
- **unzählige Tabus bei sexuellen Themen**, zum Beispiel die Idee, dass auch Frauen sexuelle Lust empfinden und einen Orgasmus haben können, galt Jahrhunderte lang als absurd und das Sprechen darüber als Tabu;
- **sämtliche Themen eines woken Wertekanons**, sei es bei Fragen zur Anzahl möglicher Geschlechter, Kindererziehung, des erlaubten politischen Spektrums, der Haltung zu Israel, Gendersprache, Atomkraft, Wörtern, die man mehr nicht mehr aussprechen darf, dem Kapitalismus und vielem mehr.

Viele dieser Normen beruhen nicht auf einer logischen Argumentation, sondern auf einer moralischen Diskreditierung abweichender Positionen. Statt sachlicher Debatte steht oft die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Meinungsgruppe im Vordergrund. Damit wird die öffentlich zur Schau gestellte Haltung bzw. das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe wichtiger als der Erkenntnisgewinn.

2.6.4 Gesellschaftliche Kosten der Meinungsbegrenzung

Wer gegen diese gesellschaftlichen Sprachnormen verstößt, kann schnell sozial isoliert werden, seinen Job verlieren oder sogar mit einer Strafanzeige konfrontiert werden. Ich fordere an dieser Stelle nicht, sprachliche Tabus komplett aufzuheben. In manchen Fällen empfinde ich sie als ausgesprochen sinnvoll. Wer möchte schon freiwillig eine vorsätzliche Diskriminierung oder Beleidigung erdulden? Wichtig ist mir an dieser Stelle aber, sich bewusst zu machen, dass es (sprachliche) Tabus zu allen Zeiten gab und gibt. Und dass es sinnvoll sein kann, sie von Zeit zu Zeit infrage zu stellen.

⁴¹ <https://www.igfm.de/blasphemie-hintergrund/>

⁴² https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lker_mord_an_den_Armeniern

Entspricht das Tabu noch den eigenen Werten?

Und welchen Preis bezahlen wir als Gesellschaft dafür, dass wir bestimmte Fragen eben nicht mehr stellen und bestimmte Ansichten nicht mehr äußern dürfen?

Der höchste Preis von Sprachtabus ist meiner Ansicht nach das Risiko, dass sich solche Gesellschaften von innen heraus selbst zerstören, weil gesellschaftspolitische Probleme, ihre Ursachen und Symptome nicht mehr benannt werden dürfen. Doch wie kann sich eine Gesellschaft entwickeln und positive Ziele wie Freiheit, Wohlstand und Frieden erreichen, wenn man über offensichtliche Probleme nicht sprechen darf?

Angenommen, eine „gute Fee“ würde Ihnen anbieten, die drei wichtigsten, gesellschaftspolitischen Probleme dieses Landes zu lösen, welche würden Sie nennen? Die Kriegsgefahr? Das demografische Problem der Rente? Die Bedrohung durch KI? Der Klimawandel? Die Emigration von Menschen mit theokratischem Wertesystem? Die Überbevölkerung? Die Umweltverschmutzung? Die gesellschaftliche Spaltung und Polarisierung? Oder etwas anderes? Welche drei Themen erscheinen Ihnen besonders wichtig und dringlich?

Jetzt lassen Sie uns weiter annehmen, die Fee gibt Ihnen den Auftrag, die Symptome und Ursachen der drei Probleme in einem Onlinevideo so offen und präzise wie möglich zu beschreiben. Dieses Video ist zu veröffentlichen und sie sollen weiterhin einen Videolink an Vorgesetzte, Kollegen, Verwandte, Freunde und sogar Menschen, die sie nicht mögen, senden. Was würde passieren? Hätten Sie ggf. berufliche Nachteile zu befürchten? Würden Freunde und Verwandte sie ggf. meiden? Hätten Sie gar einen Shitstorm zu befürchten?

Das „Ja“, das mir viele Menschen auf diese Frage gegeben haben, macht deutlich, wie sehr wir uns von einer offenen Wissensgesellschaft entfernt haben und wie stark Werte wie Meinungsfreiheit, Pluralismus, Toleranz und Diskursfähigkeit bereits erodiert sind.

2.6.5 Begründen und/oder erklären?

Wenn Menschen nach den Gründen für ihre Meinung befragt werden, bekommen wir im besten Fall genau das – eine BeGRÜNDUNG. „*Ich wähle die XY-Partei, weil ich für Klimaschutz, Freiheit oder einen Mietendeckel bin.*“ Eine Begründung muss aber noch lange kein gutes Argument sein.

Eine Erklärung ist bedeutend schwieriger, denn sie erfordert, dass man ein Thema durchdrungen und verstanden hat. Wenn wir ein Thema verstanden haben, können wir auf Basis von Argumenten zu einem Erkenntnisgewinn beitragen.

Eine Argumentation besteht aus mindestens einer sogenannten Prämisse, die geeignet ist, eine Aussage zu beweisen, zu stützen oder zu widerlegen, unter der Voraussetzung bzw. Annahme, dass die Prämisse selbst wahr ist, zum Beispiel:

1. **Prämisse:** Die Intensität des Treibhauseffektes hängt stark von der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre ab.
2. **Prämisse:** Die Verbrennung fossiler Brennstoffe durch den Menschen reichert die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre an. Sie ist daher in den letzten 175 Jahren von 280 auf 420 Parts per Million gestiegen.

Ursachen des Problems

Wenn wir davon ausgehen, dass beide Prämissen wahr sind, kann dann eine Schlussfolgerung gezogen werden, die sogenannte Konklusion, zum Beispiel:

3. **Konklusion:** Wir Menschen intensivieren durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe den Treibhauseffekt der Atmosphäre.

Die Konklusion ist der Erkenntnisgewinn. Um zu einem **gesellschaftlichen Erkenntnisgewinn** beitragen zu können, ist daher eine **plausible Argumentation** die Voraussetzung. Das bloße Äußern einer Meinung ist dafür kein Ersatz. Leider machen sich heute viele Menschen nicht mehr die Mühe, diese Argumentation einzufordern und zu fragen: „*Was genau führt dich zu deiner Meinung?*“

In vielen Bereichen haben wir zwar eine Meinung, aber wir verstehen es nicht wirklich und können es daher auch nicht erklären. Zwei einfache Fragen/Aufgaben verdeutlichen dies:

1. **Wie entsteht Geld?** Wie kommt es in die Welt? Ich meine nicht Bargeld, sondern Buchgeld, das Geld auf unseren Bankkonten.
2. **Skizzieren Sie aus dem Gedächtnis ein Fahrrad.**

Viele scheitern an diesen Aufgaben – und sind damit in guter Gesellschaft. Trotzdem hat fast jeder eine Meinung zu Finanzpolitik oder glaubt zu wissen, wie ein Fahrrad aussieht. Doch wenn wir bereits an solchen simplen Fragen scheitern – wie können wir dann etwas Zielführendes zu komplexen gesellschaftspolitischen Problemen beitragen? Zu Fragen wie:

Wie verhindern wir Kriege?

Welche Strategien sind geeignet, die globalen CO₂-Emissionen messbar zu reduzieren?

Wir bekämpfen wir wirksam Analphabetismus, Hunger und Armut?

Wie schaffen wir eine Wirtschaftsordnung, die jedem eine faire Chance auf Freiheit und Wohlstand eröffnet?

Wie bekommen wir das (Mikro-)Plastik wieder aus unseren Ozeanen und unserer Umwelt?

Wie verhindern wir das globale Artensterben?

Eine Meinung zu haben, selbst wenn wir Gründe für sie anführen können, reicht nicht, um komplexe Probleme zu lösen. Wir können die Tiefe unseres Verständnisses eines Themas selbst prüfen, indem wir versuchen, es anderen zu erklären.

2.6.6 Soziale Medien und KI

Der „Like-Button“ ist das allgegenwärtige Symbol der Überbetonung der Meinungsparadigmas. Er benötigt kein Durchdenken, kein sorgfältiges Abwägen. Ein „Klick“ ersetzt unsere Pro-und-Contra-Abwägung und die ihr zugrunde liegenden Argumente. Diese Entwicklung untergräbt die wichtige Kulturtechnik, Argumente formulieren und eigene Gedanken in einen logischen Zusammenhang bringen zu können.

*„Sich hinzusetzen und nachzudenken
ist eine echte Knochenarbeit.“*

Prinz Charles, heute Charles III., König des Vereinigten Königreiches⁴³

⁴³ <https://gutezitate.com/zitat/266581>

Ursachen des Problems

Warum noch selbst denken, wenn KI-Systeme wie ChatGPT Wissen sekundenschnell sammeln, ordnen und präsentieren? So hilfreich sie sind – für eine Demokratie ist es riskant, intellektuelle Fähigkeiten an Maschinen zu delegieren.

Denn die Mitglieder einer demokratisch organisierten Gesellschaft sollten zumindest einige intellektuelle Fähigkeiten nicht an die Maschine delegieren. Vor allem **die Fähigkeit, Klarheit und Antworten** auf die wichtigsten persönlichen Fragen zu finden:

- Wer bin ich?
- Was genau will ich?
- Welcher Gesellschaft möchte ich angehören und welchen Beitrag will ich hier leisten?
- Wozu will ich das alles?

In einer zunehmend komplexen Welt ist es wichtiger denn je, die eigenen Gedanken ordnen und die Argumente klar formulieren zu können. Doch viele fühlen sich durch die Schnellebigkeit überfordert. Denken und Klarheit zu finden ist anstrengend – aber dennoch unverzichtbar.

Eine Gesellschaft, die die Fähigkeit verliert, sich mit kritischen Argumenten auseinanderzusetzen, verliert ihre Wettbewerbsfähigkeit. Denn es sind die einer Meinung zugrunde liegenden Argumente, die den Stand des Wissens reflektieren und weiterentwickeln.

Wer ein produktiver Teil der politischen Willensbildung sein will, muss auch wissen, wie das geht. Das bloße Äußern einer Meinung oder gar bloße Meckern in Social-Media-Kanälen reicht leider nicht. Sorry. Daher bedarf nicht nur unser Demokratiesystem einer Weiterentwicklung, sondern auch die Bürger selbst müssen sich weiterentwickeln. Sie müssen Fähigkeiten und Kenntnisse erlangen, um durchdachte, zielführende Beiträge zur Entscheidungsfindung leisten zu können.

Das ist auch eine Chance. Wer Freude daran hat, unsere Zukunft mitzugestalten, wird auch Freude daran finden, sich das nötige Wissen dafür anzueignen. Dafür brauchen wir neue Spielregeln, Prinzipien und Strukturen, um demokratische Mitwirkung und Kommunikation auf eine höhere Ebene zu bringen. Denn unser Ziel sollte es sein, auch in einer hochkomplexen Welt frei, in Wohlstand und letztlich glücklich leben zu können.

In einer moderierten Direktdemokratie gilt nicht mehr das Paradigma der Meinung, sondern dass der Güte des Arguments mit Blick auf ein Ziel.

2.7 Strukturelle politische Dummheit

Es gibt zahlreiche Bücher über ein Phänomen, das man als **menschliche Dummheit** bezeichnen kann. Es wird zum Beispiel in „Die 12 Gesetze der menschlichen Dummheit“ von Henning Beck oder „Die Kunst des klaren Denkens“ von Rolf Dobelli bis hin zu den Werken von Daniel Kahnemann wunderbar illustriert. Dummheit lässt sich als die Unfähigkeit definieren, die Konsequenzen des eigenen Handelns richtig zu antizipieren.

„Dumm ist, wer Dummes tut.“

Um das Wesen und die Ursachen von „Dummheit“ zu verdeutlichen, möchte ich eine erstaunliche Geschichte erzählen, die einen ganzen Forschungszweig inspirierte. Sie ist tatsächlich so passiert:

Am 19. April 1995 betrat McArthur Wheeler eine Bank in Pittsburgh, Pennsylvania. Mr. Wheeler war entschlossen, die Bank auszurauben, und genau das tat er. Als cleverer Bursche, für den er sich hielt, wusste er natürlich, dass in der Bank Überwachungskameras hingen und er sein Gesicht für die Kameras „unsichtbar“ machen musste. Aber statt sich zu vermummen, rieb Mr. Wheeler sein Gesicht mit Zitronensaft ein. Er wusste, dass Zitronensaft als unsichtbare Tinte für eine Geheimschrift genutzt werden kann. Die Schrift wird erst sichtbar, wenn man das Papier später erhitzt, zum Beispiel mit einem Bügeleisen.

Felsenfest davon überzeugt, dass Zitronensaft auch sein Gesicht für die Kameras unsichtbar machen würde, zückte er eine Pistole und forderte Geld (siehe Abbildung 6). Die Bilder kamen in den Fernsehnachrichten, und keine Stunde später wurde Wheeler verhaftet. Mit den Videos konfrontiert, murmelte der Räuber entgeistert: *„Aber ich habe doch den Saft benutzt!“*



Abbildung 6: McArthur Wheeler

Quelle: Überwachungskamera

2.7.1 Dunning-Kruger-Effekt

Diese extreme Form der Überschätzung der eigenen Kompetenz faszinierte zwei Psychologen. David Dunning und sein Kollege Justin Kruger waren damals Forscher im Bereich Sozialpsychologie der Cornell University. Der nach ihnen benannte „Dunning-Kruger-Effekt“ beschreibt die Eigenart von uns Menschen, uns dann für besonders kompetent zu halten, wenn wir tatsächlich besonders wenig über ein Thema wissen. Je mehr wir lernen und an Kenntnissen und Erfahrungen sammeln, desto mehr erkennen wir, wie wenig wir wirklich über ein Thema wissen. Nur die Wenigen, die im „Tal der Verzweiflung“, also im „Erkennen ihres Nichtwissens“, durchhalten und weiter lernen, erlangen ein Kompetenzniveau, das sie die Zusammenhänge und die Komplexität eines Themas erfassen lässt.

Der Dunning-Kruger-Effekt unterscheidet drei Wissensstufen (siehe Abbildung 7):

1. **Das geringe Wissen:** Menschen mit geringem Wissen sind nicht selten von ihrer Kompetenz sehr überzeugt, das ist eine **„unwissende Arroganz auf dem Mount Stupid“**. Personen mit schlechter Leistung in einem Test überschätzen ihre Leistung oft signifikant.
2. **Mehr Wissen:** Das Selbstbewusstsein sinkt, wenn die Komplexität des Themas erkannt wird. Die Menschen befinden sich im **„Tal der Verzweiflung“**. Menschen mit guter Leistung unterschätzen dann oft ihre Fähigkeiten.
3. **Hohes Wissen:** Mit zunehmender Kompetenz steigt das Selbstbewusstsein wieder, und zwar auf die **„Aufstiegsebene der Einsicht“**.

So etwas wie McArthur Wheeler würde Ihnen nie passieren? Nun, zumindest die Statistik spricht dagegen. Dazu ein paar Zahlen:

- Über die Hälfte der Deutschen glaubt an Horoskope⁴⁴.
- Rund 72 % der Menschheit glauben an einen oder mehrere Götter.⁴⁵
- Der Markt für Esoterikartikel wächst rasant. Mit Büchern über Engelsseelen, Chakrenheilung und Hexenrituale, mit Kristallen, Heilseminaren oder Sternzeichen-Ketten werden weltweit zwischen 15 und 20 Milliarden⁴⁶ US-Dollar umgesetzt.
- Verschwörungstheorien breiten sich weltweit rasant aus und bekommen immer mehr Anhänger.⁴⁷

Dunning-Kruger-Effekt

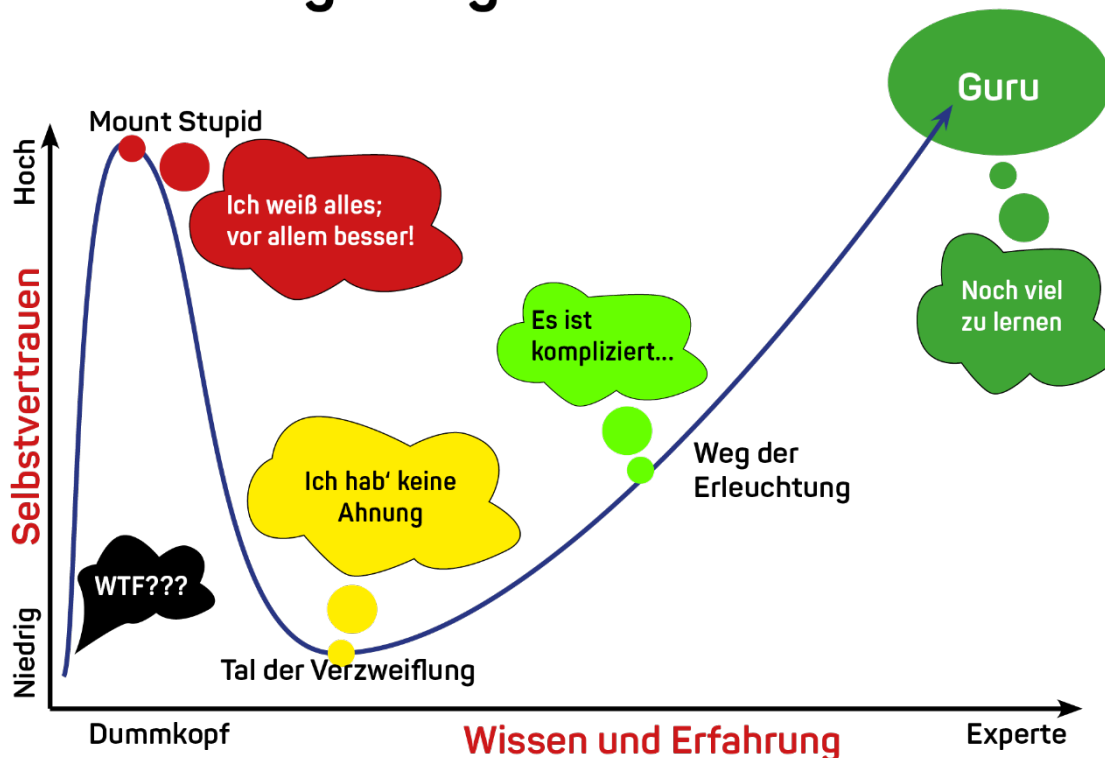


Abbildung 7: Erkenntnisgewinn im Dunning-Kruger-Effekt

Quelle: Autor

Warum ist das so? Warum „glauben“ wir so gern und hängen uns an bestimmte Überzeugungen, obwohl wir bei näherer Betrachtung schnell zugeben müssten, dass wir von dem Sachverhalt überhaupt keine Ahnung haben? Im nächsten Kapitel werden wir uns noch näher mit den beiden Strategien zum Erkennen und Antizipieren der Welt beschäftigen, der Glaubens- und der Wissensstrategie. So viel sei vorweggenommen: Evolutionsbiologisch hatte es Überlebensvorteile, Angst zu haben und etwa zu glauben, statt einen Sachverhalt genau zu untersuchen. „Ist dieser Tiger da vorn wirklich gefährlich oder will der vielleicht nur kuscheln?“

⁴⁴ <https://yougov.de/entertainment/articles/38890-ihre-tagliches-horoskop-was-die-deutschen-uber-ster>

⁴⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Religiosit%C3%A4t

⁴⁶ <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/schneller-schlau/das-geschaefit-mit-dem-aberglauben-esoterik-ist-ein-milliardenschwerer-markt-18946519.html>

⁴⁷ <https://www.uni-leipzig.de/newsdetail/artikel/blog-warum-glauben-menschen-an-verschwörungstheorien-und-was-kann-man-dagegen-tun-2021-04-27>

2.7.2 Mentale Modelle der Welt

Wichtiger für unser Überleben in den letzten 100.000 Jahren war es, so schnell wie möglich zumindest ein „ungefähres Bild der Realität“, also ein gedankliches Modell, zu haben, an dem wir unser Handeln ausrichten können. Unser Gehirn wurde darauf konditioniert, möglichst schnell ein Erklärungsmodell für unsere Wahrnehmungen zu erstellen, damit wir Menschen uns in unserer Welt zurechtfinden und rasch entscheiden können. Gedankliche Modelle der Welt geben einem eine gefühlte Sicherheit und erlauben einem ein schnelles Handeln. Ob unser Modell nah an der Realität ist, ist dabei nicht so wichtig.

*„Man muss die Welt nicht verstehen,
man muss sich nur in ihr zurechtfinden.“*

Albert Einstein⁴⁸

Der Glaube an ein bestimmtes Modell der Realität hat aber noch einen zweiten, kaum zu überschätzenden Überlebensvorteil: Er schafft Identität! Aus der gemeinsamen Identität entsteht ein Gefühl der Gruppenzugehörigkeit und damit die Bereitschaft, sich für die eigene Gruppe zu engagieren. Gruppen von Lebewesen haben fast immer signifikante Überlebensvorteile gegenüber Individuen, die allein zurechtkommen müssen. So entstanden Staaten, Religionsgemeinschaften, Fanggemeinschaften von Fußballklubs, große Familienclans und Anhänger politischer Heilslehren und Strömungen.

Fassen wir zusammen:

1. Wir schaffen schnell mentale Modelle der Welt und generieren Überzeugungen davon, wie die vermeintlichen Ursache-Wirkungs-Kräfte in diesem Modell funktionieren.
2. Das Eintreten und öffentliche Bezeugen dieses mentalen Modells bzw. des Glaubens schaffen Zugehörigkeit; wir sind Teil dieser Glaubensgruppe. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe erhöht unsere Überlebenschancen. Je absurder eine Glaubenslehre ist, desto stärker wird gleichzeitig das Glaubensbekenntnis gewertet.
3. An unseren Überzeugungen halten wir verbissen fest. Wir investieren eher Energie in die Verteidigung unserer Überzeugungen als in die Frage, ob wir uns ggf. irren. Auch suchen wir stets eher nach Meinungen, die unsere Ansichten bestätigen, als nach Widersprüchen.

2.7.3 Tendenz zur Vereinfachung und zur Hyperspezialisierung

Diesen Effekt erleben wir auch heute überall in der Politik. Ich unterstelle einmal den meisten Politikern, dass sie sehr genau wissen, wie komplex unserer gesellschaftspolitischen Probleme heute sind, wie vielfältig vernetzt ihre Ursachen und Symptome. Dennoch werben sämtliche Parteien mit einfachsten Schlagworten um unser Vertrauen. Damit wollen sie uns von ihrer Kompetenz überzeugen, hochkomplexe, gesellschaftspolitische Probleme lösen zu können. Diese politischen Slogans sind oft derart simpel, dass man sie nur noch als Beleidigung unseres Intellekts verstehen kann. Dazu Beispiele aus dem Bundestagswahlkampf 2025:

- Grüne: „Zuversicht“
- SPD: „Kanzler für Deutschland“
- Die Linke: „Du verdienst mehr“

⁴⁸ <http://www.poeteus.de/zitat/Man-muss-die-Welt-nicht-verstehen-man-muss-sich-nur-darin-zurechtfinden/47>

Ursachen des Problems

- CDU: „Fleiß muss man wieder im Geldbeutel spüren“
- FDP: „Alles lässt sich ändern“
- AfD: „Zeit für Deutschland“
- BSW: „Gier oder Gerechtigkeit“

Zugegeben, ein Wahlkampfplakat ist nicht der Ort für tiefgehende Analysen oder Lösungskonzepte. Aber auch die Wahlkampfreden, Debatten im Bundes- oder Landtag oder in Talkshows mit Politikern zeigen stets das gleiche Muster. Es geht darum, einfache, verständliche und zustimmungsfähige Aussagen zu formulieren. Sätze, bei denen der Wähler denkt: „Ja, das finde ich auch.“

Damit sind wir bei einem Grundproblem, das wir als strukturelle, politische Dummheit bezeichnen können:

1. Nicht selten sind Politiker selbst in ihrem ministerialen Fachbereich vollkommen inkompetent. Wir gönnen uns Verteidigungsminister, die nie gedient haben, und Wirtschaftsminister, die weder Ökonomie studiert noch je in der Wirtschaft gearbeitet haben. Im Dunning-Kruger-Modell befinden sich vermutlich viele auf dem „Mount Stupid“.
2. Die Fähigkeit anzuerkennen, dass man die Komplexität eines Themas nicht hinreichend erfasst hat, erfordert Lebenserfahrung, Reife, innere Stärke sowie die Bereitschaft zur kritischen Selbstreflexion. Also Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und Dritten. Darüber verfügen meiner Erfahrung nach nicht viele Menschen. Obwohl diese Fähigkeit eine große Stärke ist, wird sie den Menschen oft als Schwäche ausgelegt. Die Wenigen, die diese Reife haben und die zugeben, dass sie selbst als Experten nur über lückenhaftes Wissen verfügen und sie bestenfalls Wahrscheinlichkeiten, aber keine Gewissheiten bieten können, überzeugen uns oft nicht. Viel lieber folgen wir Schreihälsen, die völlig von sich selbst überzeugt, wieder und wieder betonen, dass sie genau wüssten, wie die Welt funktioniert und was jetzt zu tun sei, um zum Heil zu gelangen.
3. Da die Fähigkeiten unseres Gehirns begrenzt sind, aber das Wissen und die Komplexität unserer Welt exponentiell wachsen, bilden wir spezialisiertes Expertenwissen aus. Zu Goethes Zeiten hatte man die Wahl zwischen zehn Fakultäten⁴⁹. Zunächst studierte man die sieben freien Künste: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie. Anschließend konnte man an den höheren Fakultäten Medizin, Jura oder Theologie studieren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden daraus bereits 50 bis 100 Studiengänge. Im Wintersemester 2024/2025 bieten deutsche Hochschulen⁵⁰ insgesamt über 22.000 Studiengänge an.

Wir granulieren die rasant zunehmende Menge an Wissen in speziellen Disziplinen und bilden darin Experten aus. Diese wissen immer mehr über immer weniger, also nun noch in sehr engen Fachbereichen. Gleichzeitig nimmt die Anzahl der Fachbereiche zu. Universalgenies wie Leonardo da Vinci oder Isaac Newton sind angesichts der heutigen Wissensmenge kaum vorstellbar.

Die Folge ist:

Komplexe, gesellschaftspolitische Probleme werden oft nur aus wenigen und sehr eng begrenzten Perspektiven betrachtet.

⁴⁹ <https://www.uniturm.de/magazin/organisation/studieren-damals--1077>

⁵⁰ <https://studienwahl.de/studienfelder>

Ein anschauliches Beispiel ist die deutsche Energiewende, die von der Politik und den Medien fast ausschließlich aus der technischen Perspektive betrachtet wird. Technisch ist die Energiewende kein Problem, das macht sie in den Augen vieler so attraktiv. Doch es gibt mindestens ein Dutzend weiterer Perspektiven, die ebenfalls funktionieren müssen, damit die Energiewende eine Wirkung entfalten kann. Diese rücken aber nur selten in den medialen Fokus und werden oft auch bewusst ignoriert.

2.8 Fazit: Wissensgesellschaften brauchen Brücken, keine Mauern

Angesichts der exponentiell zunehmenden Komplexität unserer Welt ist ein interdisziplinäres, integratives Wissen erforderlich, das idealerweise sämtliche relevanten Perspektiven eines Sachverhalts bei der Lösungserarbeitung berücksichtigt. Das bedeutet: Wir sollten Verbindungen zwischen den verschiedenen Fachbereichen herstellen, um auch komplexe Wechselwirkungen abbilden zu können. So können wir die verschiedenen Problemursachen, aber auch die verschiedenen Einflussgrößen zu möglichen Lösungsoptionen aus verschiedenen Perspektiven betrachten.

Nur so können wir weitgehend sicherstellen, dass eine Lösung bzw. ein Lösungsweg aus jeder Fachperspektive funktioniert und geeignet ist, das gewünschte Lösungsziel auch zu erreichen.

*Ein Lösungsweg muss nicht nur aus einer,
sondern aus jeder Fachperspektive geeignet sein,
das angestrebte Ziel zu erreichen.*

Irrtümer oder ungewollte Folgewirkungen sind dennoch nicht ausgeschlossen. Denn es ist leider das Wesen von Komplexität, dass es uns niemals möglich sein wird, alle Ursache-Wirkungs-Mechanismen zu erfassen und zu berücksichtigen.

Eine effektive neue Ordnung sollte daher jede Regelung, jede Rechtsnorm grundsätzlich laufend überprüfen. Hat sich die neue Regelung bewährt? Sind die angestrebten Ziele erreicht worden? Gibt es unerwünschte Begleiterscheinungen?

Unsere derzeitige Ordnung befindet sich in einem dialektischen Spannungsverhältnis:

- **These:** Die bestehende Ordnung bzw. Regierungsform beruht auf dem uralten Prinzip von Führung, also der Delegation von Entscheidungsgewalt an wenige Führungspersönlichkeiten. Diese verfügen im besten Fall über besondere Kompetenzen, die Führungsrolle zum Wohl der Gesellschaft auszuüben.
- **Antithese (Widerspruch):** Die Umwelt verändert sich. Das Wissen nimmt exponentiell zu, gesellschaftspolitische Wirkmechanismen werden zunehmend vernetzter und komplexer. Diese Veränderung führt zu einer Überforderung der Führungsrepräsentanten. Die Ordnung wird dysfunktional.
- **Synthese:** Eine neue Ordnung bzw. Form der Entwicklung von Lösungen zu gesellschaftspolitischen Herausforderungen wird benötigt. Ein System, das auch in großen, komplexen Gesellschaften effektive, innovative und konsensfähige Lösungen hervorbringen kann.

Diese Ordnung ist (wieder) in der Lage, Klarheit über die gemeinsamen, gesellschaftspolitischen Ziele der Bürger herzustellen und diese zu erreichen. Sie ermöglicht im Idealfall eine demokratische Mitwirkung und Mitentscheidung bei der gesellschaftspolitischen Willensbildung. Diese Mitwirkung führt zu effektiven und zielführenden politischen Entscheidungen. Die hohe Effektivität der neuen Ordnung

Ursachen des Problems

zeigt sich daran, dass die menschlichen Bedürfnisse wie Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit, Zugehörigkeit und Wohlstand in einem deutlich höheren Maß als bisher befriedigt werden.

3 Überlegungen zu einer effektiven, neuen Gesellschaftsordnung

In diesem Kapitel werden wir der Frage nachgehen, wie wir unsere Demokratie weiterentwickeln sollten, um ... – ja was eigentlich? Was wollen wir erreichen, was ist das Ziel? Bevor wir dieser Frage nachgehen, ist es sinnvoll zu fragen, für WEN wir eine neue Gesellschaftsordnung entwickeln wollen. Für uns Menschen, das ist schon klar, aber welches Bild haben wir von uns selbst?

Die Demokratie als Regierungs- und Gesellschaftssystem hat keinen Selbstzweck. Vielmehr haben wir die Demokratie gewählt, weil wir uns von ihr „angenehmere“ Lebensbedingungen versprechen. Angenehm in dem Sinn, dass sie die besonderen Bedürfnisse von Menschen erfüllen können, wie zum Beispiel das Bedürfnis nach Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit und Wohlstand.

Wie sollte eine Gesellschaftsordnung strukturiert sein, um in komplexen Umgebungen diese vier Bedürfnisse bestmöglich erfüllen zu können?

Dazu unterscheide ich zwei grundsätzlich unterschiedliche Strategien, wie Menschen versuchen, ihre Ziele zu erreichen.

3.1 Strategien der Zielerreichung

Der Mensch besitzt ein Großhirn, das es ihm ermöglicht, seine Existenz zu reflektieren, zukünftiges Handeln zu planen und gezielt auf gewünschte Gefühle hinzuarbeiten. Warum Gefühle tatsächlich der Motor allen Tuns sind, führe ich in Kapitel [3.4.2 Gefühle](#) aus.

Um bestimmte Gefühlszustände zu erreichen oder zu vermeiden, nutzen wir im Wesentlichen zwei übergeordnete Strategien: Glauben und Wissen. Oft werden beide kombiniert, doch ihre grundlegenden Unterschiede sind entscheidend für unser Denken und Handeln.

3.1.1 Glaube

Die Glaubensstrategie ist vermutlich so alt wie die Menschheit selbst. Die Glaubensstrategie lässt sich in zwei Unterkategorien unterteilen:

- der Glaube an **höhere Mächte**, die unser Leben steuern, wie wir ihn in Religionen finden
- der Glaube an ein **bestimmtes, gelegentlich wenig plausibles Bild der Welt**, ohne die Bereitschaft, dieses näher zu untersuchen oder zu hinterfragen

Auch in weltlichen Kontexten finden sich Überzeugungen, die nicht durch rationale Argumente gestützt, sondern als unverrückbare Wahrheiten empfunden werden. Beispiele sind der Glaube an die Erde als Scheibe, an Heilsteine⁵¹ oder Homöopathie, an Horoskope oder Verschwörungstheorien wie die Chemtrails-Theorie⁵². Bezogen auf unser Thema könnte man auch den Glauben, dass eine bestimmte Partei oder ein bestimmter Politiker befähigt oder gar berufen sei, sein Volk von allen Problemen zu befreien, mit zu dieser Strategie zählen. Glaube und Hoffnung sind hier sicherlich Geschwister.

Beide Glaubenskategorien verbindet der Wille zu glauben und die Abneigung, den Glauben infrage zu stellen.

Die Glaubensstrategie ist durch mehrere Merkmale gekennzeichnet:

⁵¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Heilstein>

⁵² <https://de.wikipedia.org/wiki/Chemtrail>

Überlegungen zu einer effektiven, neuen Gesellschaftsordnung

1. Ein gemeinsamer Glaube wirkt identitätsstiftend und hält sich sehr hartnäckig. Je absurder das Glaubensbekenntnis, desto enger rückt die Glaubensgemeinschaft häufig zusammen. Beispiele für Glaubensgemeinschaften sind christliche Gruppen, wie die Zeugen Jehovas oder die Amish People, Salafisten, Scientologen, aber auch Kommunisten oder Nationalsozialisten.
2. Der Gläubige ist von der Wahrhaftigkeit seines Glaubens überzeugt. Martha Goebbels hat zum Beispiel angesichts der Niederlage des Nationalsozialismus lieber ihre eigenen Kinder und sich selbst mit Blausäure vergiftet, als ihre Überzeugungen aufzugeben. Aber auch die Anhänger von Horoskopen oder Homöopathie verteidigen ihre Ansichten sehr intensiv. Die höchste Stufe dieser Überzeugung wird bei Selbstmordattentätern erreicht, die für ihren Glauben ihr eigenes Leben aufgeben, beispielsweise japanische Kamikaze-Kämpfer oder muslimische Selbstmordattentäter. Innerhalb der Glaubensgemeinschaft wird der Selbstmord als höchst ehrenvoll angesehen.
3. Zweifel an der Glaubenslehre sind entweder ausdrücklich verboten oder werden aus Angst gemieden – sei es aus Furcht vor sozialer Ausgrenzung oder weil eine Überprüfung der Lehre das eigene Weltbild ins Wanken bringen könnte. Wer selbst fest glaubt, wird seinen Glauben auch gegen Logik und Plausibilität verteidigen, selbst wenn es noch so absurd erscheint. Wenn jemand von außerhalb der Glaubensgemeinschaft es wagt, die Glaubenslehre infrage zu stellen, muss er mit Ausgrenzung rechnen und, wenn die Glaubensgemeinschaft über Macht verfügt, auch mit drakonischen Strafen aufgrund von Ketzerei oder Blasphemie.

Beispiele solcher Glaubenssätze sind:

- „Wenn ich fest glaube, wird mein Gott mich belohnen, es wird mir gut gehen“
- „Globuli wirken“
- „Nach meinem Tod für die gute Sache erwartet mich eine Belohnung“
- „Der antiimperialistische Schutzwall bewahrt uns vor dem Leid des Kapitalismus“
- „Wenn ich mir endlich [was auch immer] leisten kann, werde ich glücklich sein“
- „Eine Impfpflicht ist alternativlos“
- „Energie aus Wind und Sonne stoppt den Klimawandel“

Auch die **politische Überzeugung**, sei es aus Sympathie oder Antipathie gegenüber bestimmten Parteien oder Politikern, entspringt häufig der Glaubensstrategie. Als Beispiel kann die aktuelle Debatte darüber dienen, ob die größte Oppositionspartei AfD eine rechtsextreme Partei sei und verboten werden sollte. Die Befürworter begründen ihre Ansicht damit, dass diese Partei extremistisch sei und die Verfassung außer Kraft setzen wolle. Es gäbe ein Gutachten des Verfassungsschutzes, welches das zweifelsfrei belege, daher sei diese Partei auch als gesichert rechtsextrem zu bewerten.

Die Verbotgegner führen an, dass der Verfassungsschutz nicht objektiv, sondern weisungsabhängig und im Auftrag des Innenministeriums das Gutachten erstellt habe. Die Regierung missbrauche daher den Verfassungsschutz, um sich der immer stärker werdenden Opposition zu entledigen. Auch bedinge die Definition von „links- oder rechtsextrem“, dass mindestens eine von zwei Bedingungen erfüllt sein müsse:

1. die Billigung von physischer Gewalt als politisches Mittel (siehe RAF) oder
2. das politische Ziel, die freiheitlich-demokratische Grundordnung abschaffen zu wollen

Bei der AfD sei keine dieser beiden Bedingungen erfüllt, im Gegenteil. Weiterhin sei es mit den Grundsätzen eines Rechtsstaates nicht vereinbar, dass eine Partei aufgrund einer Anklageschrift (hier das geheim gehaltene Gutachten des Verfassungsschutzes) verboten werden soll, ohne dass dem Beklagten

die hier enthaltenen Anschuldigungen überhaupt mitgeteilt werden und sich dieser verteidigen könne. Diese Auffassung von Rechtsstaatlichkeit erinnere eher an die finsternen Zeiten des Nationalsozialismus oder an eine Dystopie von Franz Kafka.

Ich will in dieser Debatte nicht den Richter spielen, sondern nur darauf hinweisen, dass – meiner Ansicht nach – viele der Debattenteilnehmer sich nicht um sachliche Argumente und eine emotionsfreie Klärung der Sach- und Rechtsfrage bemühen, sondern stattdessen versuchen, ihren Glauben bzw. ihre Überzeugungen, ggf. auch handfeste materielle Interessen zu verteidigen. Außerdem erwarten und fordern sie, dass andere – ohne sachliche Prüfung – ihrem Glauben folgen. Meiner Ansicht nach ist auch diese Erwartungshaltung ein typisches Merkmal der Glaubensstrategie.

Die Übergänge zwischen Glaubens- und Wissensstrategie sind fließend. Vermutlich kombinierten die Menschen bereits in der Steinzeit **Glauben** mit **Wissen**, um etwa Werkzeuge herzustellen und Feuer zu entfachen, während sie gleichzeitig an Geister oder Götter glaubten, die ihren Jagderfolg beeinflussten.

Diese oft unbewusste Koexistenz von Glauben und Wissen prägt unser Denken bis heute.

3.1.2 Wissen

Die Wissensstrategie basiert auf dem Wunsch, die Realität – so gut es uns Menschen möglich ist – zu erfassen und auf Basis dieser Erkenntnisse planvolle Entscheidungen zu treffen.

Dieses innere Bild der Realität nennen wir Wirklichkeit. Der Grundgedanke lautet: „*Wenn ich verstehe, wie die Welt funktioniert, kann ich mich vor Risiken und Leid schützen und mein Leben so gestalten, dass es mir gut geht.*“

3.1.2.1 Bereitschaft zum Zweifel

Der wesentliche Unterschied zur Glaubensstrategie besteht in der Bereitschaft zum Zweifel. Eine These wird aufgestellt, getestet und im Zweifel als falsch verworfen (falsifiziert). Ein stetiges Lernen und Erweitern des Wissens durch Versuch und Irrtum. Der Zweifel ist nicht mehr verboten – sondern sogar geboten.

Ein kluger Mensch sucht daher nicht nach der Bestätigung seiner Überzeugungen, sondern nach deren möglicher Widerlegung. Das berühmte Beispiel von Karl Popper lautet sinngemäß: Wer wissen will, ob alle Schwäne weiß sind, muss weltweit gezielt nach andersfarbigen Schwänen suchen, anstatt sich nur auf den Teich vor seiner Haustür zu beschränken.

Nach Popper können wir tatsächlich nichts wirklich wissen. Auch Naturgesetze, von denen wir glauben, sie erkannt zu haben, sind nur eine Theorie mit stark beschränkter Gültigkeitsdauer. Sie gilt so lange, bis wir eine neue Theorie haben, die unsere Welt genauer beschreibt. Mit diesem Ansatz hat Popper das, was wir als „wissenschaftliche Gewissheiten“ annehmen, für immer zertrümmert. Es gibt sie schlicht nicht. Newtons Gravitationstheorie⁵³ galt, 1687 veröffentlicht, über 200 Jahre. Seine berühmte Formel der Gravitationskraft, die das, was wir als Anziehungskraft erleben, beschreibt, wurde erst 1915 von Albert Einstein falsifiziert. Nach Einstein beruht die Annäherung zweier Massen nicht auf einer

⁵³ https://de.wikipedia.org/wiki/Newtonsches_Gravitationsgesetz

Impulskraft. Stattdessen krümmt bzw. staucht die Masse den Raum zwischen den Massen. Nach Einsteins allgemeiner Relativitätstheorie⁵⁴ bewegen sich die Massen also gar nicht – innerhalb des Raumes – aufeinander zu, nur der Raum zwischen ihnen wird im Zeitverlauf immer „kleiner“ (siehe Abbildung 8).

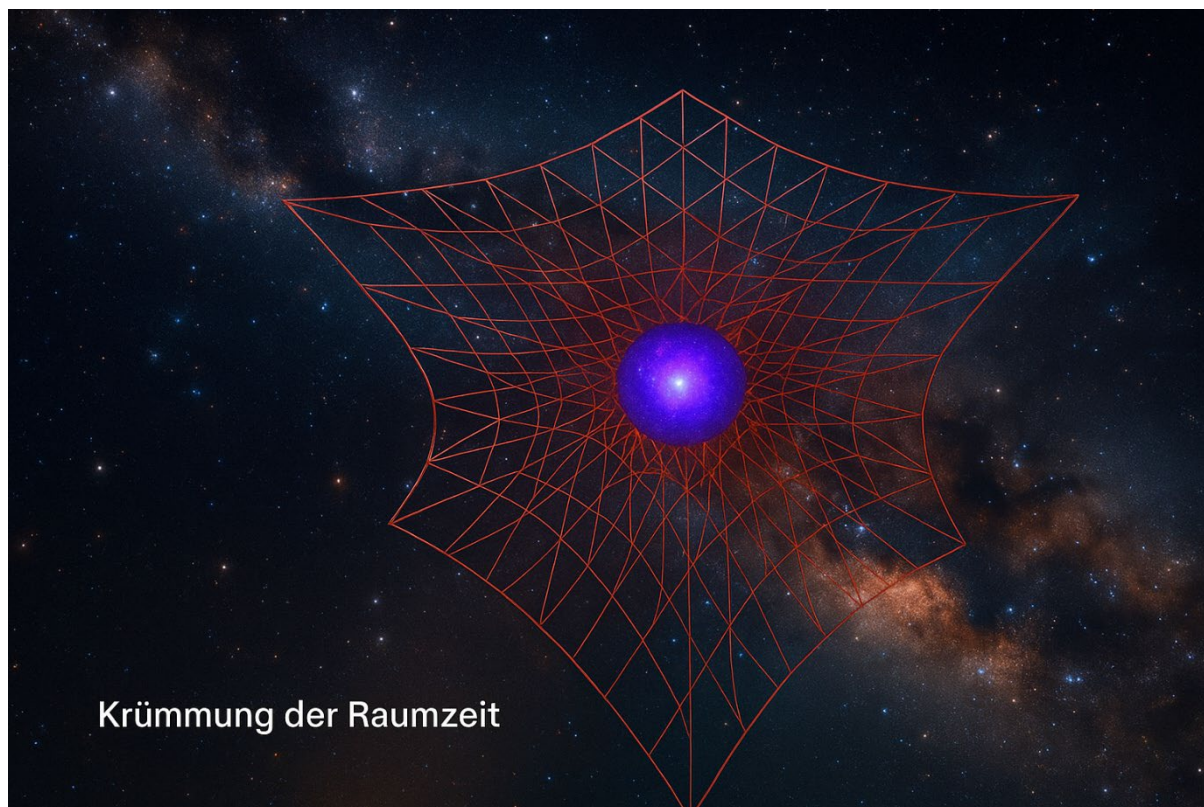


Abbildung 8: Masse staucht den Raum

Quelle: KI-generiert, Open AI

Da die Masse tatsächlich keine Anziehungskraft auf massetragende Teilchen ausübt, sondern den Raum selbst staucht, wird auch das masselose Licht „scheinbar“ in Kurven gezwungen. Tatsächlich bewegt es sich immer noch auf einer Geraden im Raum, nur der Raum selbst ist gestaucht. Das nennt Einstein die Raumzeit. Diese neue Theorie war vor über 100 Jahren ein Schock für die Wissenschaft und letztlich der Ausgangspunkt für Poppers Erkenntnis, dass Naturgesetze nicht „wahr“ sind, sondern auch nur eine Theorie und der Versuch, unsere Welt zu erkennen und zu beschreiben.

Entscheidend ist: Naturwissenschaftliche Theorien beschreiben zwar keine „Wahrheit“, aber sie beschreiben unsere Welt vermutlich deutlich realitätsnäher als die Theorien der Glaubensstrategie.

3.1.2.2 Der Mensch zwischen Glauben und Wissen

Doch hier kommt uns unsere eigene Natur in die Quere: Der Wunsch, mit unserer Ansicht Recht behalten zu wollen, ist oft stärker als die Bereitschaft, sie zu hinterfragen. Selbst dann, wenn wir bereits ahnen, dass wir tatsächlich ziemlich danebenliegen. Denn für viele Menschen ist es mit einem emotionalen Schmerz verbunden, einen Irrtum oder Fehler offen einzugestehen. Wer sich jedoch vor allem auf die Bestätigung der eigenen Ansichten konzentriert, statt sie zu hinterfragen, wechselt – bewusst oder unbewusst – wieder ins Lager der Gläubigen.

⁵⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie

Überlegungen zu einer effektiven, neuen Gesellschaftsordnung

Im wissenschaftlichen Forschungsbetrieb spielen daneben nicht selten auch handfeste materielle Überlegungen eine Rolle. Wissenschaftler, die zum Beispiel in der Klimaforschung eine kritische Haltung zeigen, verlieren nicht selten Fördergelder⁵⁵ oder erleben handfeste Bedrohungen.

Warum fällt es uns so schwer, einen Irrtum eingestehen zu können? Das hat psychologische Gründe:

- **Das Bedürfnis nach sozialer Bestätigung:** Zustimmung löst in unserem Gehirn Dopamin aus – ein angenehmes Gefühl. Der Erfolg der gesamten Social-Media-Welt basiert auf diesem Prinzip. Kritik hingegen kann Unsicherheit oder Ausgrenzungsangst auslösen.
- **Kognitive Dissonanz:** Wenn wir kritisiert und unsere Ansichten als falsch, unplausibel oder gar unethisch diskreditiert werden, erzeugt das Unbehagen, wir fühlen uns schlecht. Daher widerstrebt es uns, Irrtümer offen einzugestehen.
- **Soziale Bindung:** In früheren Zeiten konnte der Ausschluss aus der Gruppe über Leben und Tod entscheiden. Daher sind Menschen evolutionär darauf programmiert, fast alles zu tun, um dazugehören und sich an Gruppennormen anpassen siehe .

Die Herausforderung: unser Bedürfnis nach Zugehörigkeit mit einer offenen, wissenschaftlichen Haltung in Einklang zu bringen.

Wer bereit ist, Annahmen zu hinterfragen und sich dem – eigenen oder fremden – Zweifel zu stellen, wird voraussichtlich ein realitätsnäheres Bild der Welt haben als Anhänger der Glaubensstrategie. Auf dieser Basis sind dann zielführendere Entscheidungen möglich.

3.1.3 Glaubensstrategie auf Steroiden: Cancel Culture

Während abweichende Weltbilder früher mit Feuer und Schwert bekämpft wurden, nutzt die moderne Gesellschaft subtilere, aber kaum weniger vernichtende Methoden, um unbequeme Meinungen zu unterdrücken. An die Stelle einer sachlichen Prüfung von Argumenten tritt heute oft eine reflexhafte moralische Empörung. Besonders in der sich ausbreitenden Cancel Culture wird nicht mehr um die beste Idee gerungen – stattdessen reicht es, eine Perspektive als moralisch verwerflich zu brandmarken, um sie aus dem Diskurs auszuschließen. Das ist die dritte Strategie.

Die Cancel Culture ist eine Glaubensstrategie, ergänzt um das Element der moralischen Diskreditierung.

Diese moralische Diskreditierung scheint zugleich zu rechtfertigen, dass man sich jeder weiteren sachlichen Prüfung verweigert. Wer es wagt, bestimmte Themen kontrovers zu diskutieren – sei es die Energiewende, Atomkraft, Migration oder gesellschaftliche Vielfalt –, wird meist nicht durch Gegenargumente widerlegt, sondern schlicht moralisch disqualifiziert und diskreditiert. In dem Film „Don't look up“⁵⁶ wird die Diskreditierung von Wissen satirisch auf die Spitze getrieben – mit sehr unerfreulichen Folgen für die gesamte Menschheit (siehe Video 4).

⁵⁵ <https://www.youtube.com/watch?v=fzjEkD6GeYw>

⁵⁶ <https://www.youtube.com/watch?v=b8ioeP0hHiQ>



Video 4: Don't look up

Anhänger der Cancel Culture meinen, ihr Bild der Welt einer sachlichen Prüfung verweigern zu dürfen, da sie im Besitz einer höheren Moral seien. Ihr Handeln und ihr Urteil begründen sie mit den beiden menschlichen Grundmotiven „Freude gewinnen“ und „Schmerz vermeiden“, also mit Gefühlen. Jemand mag eine durchaus plausible Erkenntnis formulieren, wenn diese aber die Gefühle anderer Menschen verletzen könnte, dürfe sie nicht mehr ausgesprochen werden. Humor wird dadurch besonders gefährlich, denn er geht fast immer zulasten einer bestimmten Person oder Personengruppe.

Moralische Empörung ist nicht nur ein gesellschaftliches Phänomen, sondern auch ein lukratives Geschäft.

Eine Vielzahl von Akteuren profitiert finanziell von Empörungswellen und dem damit verbundenen Kampf um die „Grenze des Sagbaren“:

- **Boulevardmedien & Clickbait-Plattformen** wie BuzzFeed, HuffPost oder TMZ profitieren direkt davon, wenn durch Cancel Culture Skandale entstehen. Sie leben von Skandalen, indem sie gezielt kontroverse Inhalte pushen und polarisierende Artikel schreiben.
- **Social-Media-Plattformen** (X, TikTok, YouTube) verstärken Skandale, da diese hohe Klickzahlen generieren, was wiederum zu mehr Werbeeinnahmen führt. Algorithmen pushen Kontroversen, weil sie für Diskussionen, Shares und virale Reichweite sorgen.
- **NGOs & Aktivistengruppen**, die sich für gesellschaftlichen Wandel einsetzen (z. B. MeToo-Bewegung, LGBTQ+-Aktivismus, Diversity-Initiativen), nutzen die Cancel Culture, um Spenden zu generieren oder politische Forderungen durchzusetzen.
- **„Woke“ Beratungsfirmen und Krisenkommunikationsagenturen:** Es gibt Unternehmen, die sich auf Krisen-PR spezialisiert haben. Sie unterstützen Firmen oder Prominente, wenn sie gecancelt werden. Sie verdienen daran, dass sie helfen, Imageschäden zu minimieren und Marken und Promis aus Cancel-Culture-Shitstorms zu retten.
- **Diversity Consultants:** Unternehmen wie McKinsey oder Deloitte verkaufen Diversity-Schulungen für Millionen Euro an Firmen, die vermeiden wollen, gecancelt zu werden. Diese Beratungen verdienen daran, dass die Cancel Culture Unternehmen unter Druck setzt, „politisch korrekt“ zu sein.
- **Sensitivity Reading für Verlage:** Große Verlage wie Penguin Random House engagieren Sensitivity Reader, um Bücher auf potenziell problematische Inhalte zu überprüfen. Autoren und Herausgeber zahlen dafür, um nicht nach Veröffentlichung gecancelt zu werden.
- **Twitter/X-Aktivisten & „Woke“-Influencer** generieren oftmals ihr gesamtes Branding um Social-Justice-Themen, indem sie Leute „exposen“ und so ihre Followerzahlen pushen.
- **YouTuber, die über Cancel Culture berichten** (wie SomeOrdinaryGamers, Philip DeFranco oder Tim Pool), leben davon, dass sie über Kontroversen berichten und polarisierende Diskussionen anheizen.

Überlegungen zu einer effektiven, neuen Gesellschaftsordnung

- **Anwälte für Verleumdungsklagen** vertreten Mandanten, die durch Cancel Culture Schaden erlitten haben, und klagen auf Schadensersatz.
- **Fact-Checking-Dienste** wie Snopes, Correctiv oder Politifact erhalten massive Spenden und Finanzierungen von Plattformen, um „Fehlinformationen“ zu überprüfen – oft im Kontext von Cancel-Kampagnen.
- **AI-Moderationssoftware:** Unternehmen, die Algorithmen für Inhaltsmoderation entwickeln (z. B. OpenAI, Google, Meta), verkaufen ihre Services an Plattformen, um problematische Inhalte herauszufiltern.

Ganze Branchen verdienen daran, indem sie sich als Gatekeeper, Berater oder Moderatoren zwischen den Konfliktparteien positionieren. Wer frühzeitig erkannt hat, dass ein Bruch mit dem Sprachtabu Aufmerksamkeit generiert, kann daraus Kapital schlagen – sei es durch Medien, Dienstleistungen oder gezieltes Schüren von Provokationen.

3.1.4 Umgang mit Fehlern und Irrtümern

Menschen neigen dazu, sich in ihre eigenen Ideen zu verlieben und sie für objektive Wahrheiten zu halten. Kritik wird oft als persönlicher Angriff empfunden, weil sie das eigene Weltbild infrage stellt.

Bereits in der Schule lernen wir, durch Argumentation und in Debatten unsere Position zu vertreten und zu verteidigen. Wir lernen weitaus seltener zuzuhören und eine intrinsische Motivation zu entwickeln, die Welt auch aus der Perspektive unserer Mitmenschen sehen zu wollen. Dadurch verlieren wir die Fähigkeit, aus Fehlern zu lernen und alternative Perspektiven zuzulassen. Doch nur so können wir ein umfassenderes und besseres Bild der Realität erhalten.

Ein herausragendes Beispiel für den positiven Umgang mit Fehlern lieferte **Alexander Fleming**. Er war ein schottischer Bakteriologe, der 1928 in seinem Labor in London an Staphylokokken (einer Art Bakterium) forschte. Fleming war bekannt dafür, dass sein Labor nicht immer perfekt aufgeräumt war. Eines Tages ging er in sein Labor und bemerkte, dass eine der Petrischalen, auf der er Staphylokokken züchtete, von einer Art Schimmelpilz befallen war – ein Zeichen dafür, dass etwas schiefgelaufen war.

Statt die verunreinigte Petrischale einfach zu entsorgen und als Fehler abzutun, beobachtete Fleming genauer, was geschehen war. Er bemerkte, dass sich rund um den Schimmel eine Zone gebildet hatte, in der keine Bakterien wuchsen. Anstatt diesen „Fehler“ zu vertuschen oder sich dafür zu schämen, sah er das als eine Gelegenheit, weiter zu forschen.

Fleming erkannte, dass der Schimmelpilz (es handelte sich um den Schimmel der Gattung Penicillium) eine Substanz absonderte, die das Wachstum der Bakterien verhinderte. Dieser „Fehler“ führte zur Entdeckung des Penicillins, des ersten Antibiotikums der Welt. Das war ein unglaublicher Fortschritt in der Medizin und hat bis heute Millionen von Menschen das Leben gerettet.

Was lässt sich daraus lernen? Fehler und Irrtümer sind keine Niederlagen, sondern Chancen zur Weiterentwicklung. Eine Gesellschaft, die systematisch ihre Entscheidungen überprüft und bereit ist, Fehler offen einzugestehen und aus ihnen zu lernen, wird langfristig erfolgreicher sein.

Die gesamte Evolution und Entwicklung allen Lebens basiert auf diesem Prinzip des „trial, error, and retry“. Wir sind also gut beraten, wenn wir auch bei unseren gesellschaftspolitischen Entscheidungen die Möglichkeit eines Irrtums von vornherein einplanen.

Was halten Sie davon, wenn wir Gesetze zukünftig automatisch nach einer bestimmten Frist evaluieren?

- Wurde das angestrebte Ziel erreicht?

- Welche Kosten und unerwünschten Nebenwirkungen haben die Gesetze verursacht?

Nur bei einer positiven Bilanz würde das Gesetz nach einer zuvor bestimmten Zeitperiode verlängert, ansonsten überarbeitet oder gestrichen. So ließe sich verhindern, dass ineffiziente oder schädliche Regelungen dauerhaft bestehen bleiben.

3.1.4.1 Prinzip der radikalen Ehrlichkeit nach Ray Dalio

Ray Dalio, der bekannte Investor und Gründer des Hedgefonds Bridgewater Associates, hat das Prinzip im Umgang mit Fehlern weiterentwickelt. Sein „Prinzip der radikalen Ehrlichkeit“ entwickelte er zum zentralen Bestandteil seiner Unternehmenskultur, die er in seinem Buch „Principles: Life and Work“ beschrieb. Diese Prinzipien gehen weit über den üblichen Umgang mit Fehlern hinaus und fordern eine offene, ungeschönte Auseinandersetzung mit Schwächen und Irrtümern – sowohl auf persönlicher als auch auf organisatorischer Ebene.

Radikale Ehrlichkeit⁵⁷ bedeutet, dass jeder im Unternehmen – einschließlich Dalio selbst – jeden Fehler, jede Schwäche und jede unzureichende Leistung transparent macht und analysiert. Es geht darum, eine Kultur der Transparenz zu schaffen, in der man offen über Herausforderungen spricht und ein ehrliches und direktes Feedback gibt. Ziel ist es, das, was passiert, so genau wie möglich herauszufinden, damit alle Beteiligten daraus lernen können.

Dieses Prinzip funktioniert zusammen mit einer **radikalen Transparenz**, bei der alle wichtigen Informationen inklusive Fehler und Misserfolge im Unternehmen für jeden zugänglich sind. Bei Bridgewater Associates können etwa Gespräche, in denen wichtige Entscheidungen getroffen werden, von allen Mitarbeitern eingesehen werden. Fehler werden nicht vertuscht oder ignoriert, sondern konstruktiv analysiert, um daraus Verbesserungen abzuleiten.

Für politischen Euphemismus und das Ignorieren von Schwächen und Fehlern ist hier wenig Platz. Das mögen manche als unhöflich empfinden, da es in unserem Kulturkreis als beleidigend empfunden werden kann, mit den eigenen Fehlern direkt konfrontiert zu werden. Noch stärker gilt das in vielen asiatischen Ländern. Respekt vor Autoritäten, Höflichkeit und die „Wahrung des Gesichtes“ gelten oft als bedeutsamer, als das Prinzip der Fehlerminimierung zu optimieren. Ray Dalio sagte, dass nur ein Teil seiner neuen Mitarbeiter sich mit dem Prinzip der radikalen Ehrlichkeit arrangieren kann. Die anderen würden binnen eines Jahres das Unternehmen wieder verlassen.

Diejenigen aber, die sich dieses Prinzip zu eigen machen, erschließen sich damit ggf. bisher ungenutzte, fast magische Potenziale des Homo sapiens.

3.1.4.2 Vorteile der radikalen Ehrlichkeit

1. **Schnellerer Lernprozess:** Fehler gehören zum Leben und sind besonders im Arbeitsumfeld unvermeidlich. Indem man Fehler schnell erkennt, offen zugibt und kommuniziert, steigt die Lernkurve des ganzen Teams deutlich. Man vermeidet eigene Wiederholungsfehler und Fehler, die andere bereits gemacht haben.

2. **Vertrauen und starke Beziehungen:** Eine Kultur der radikalen Ehrlichkeit baut langfristig Vertrauen auf. Mitarbeiter wissen, dass sie auf die Ehrlichkeit der anderen zählen können; sie müssen nicht befürchten, dass Probleme unter den Teppich gekehrt werden. Diese Offenheit schafft ein Umfeld, in dem jeder Einzelne die Freiheit hat, seine Meinung zu äußern, ohne Angst vor negativen Konsequenzen oder Diskreditierung haben zu müssen.

⁵⁷ <https://youtu.be/HXbsVbFAczg?si=sGI3RdO3JX14AKmZ>

3. **Bessere Entscheidungsfindung:** Durch die uneingeschränkte Transparenz hat jeder Zugang zu den notwendigen Informationen, um fundierte Entscheidungen zu treffen. Diese Praxis verhindert, dass sich „blinde Flecken“ entwickeln, die zu schwerwiegenden Fehlentscheidungen führen könnten.

4. **Weiterentwicklung und Selbstverbesserung:** Radikale Ehrlichkeit hilft den Menschen, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Indem Fehler und Schwächen aufgedeckt werden, entsteht eine Feedback-Schleife, die die persönliche Entwicklung fördert. Es wird zur Normalität, die eigenen Fehler nicht als persönliche Schwäche zu sehen, sondern als Wachstumschance.

5. **Effizientere Konfliktlösung:** In einer Kultur der radikalen Ehrlichkeit werden Spannungen und Konflikte nicht ignoriert, sondern offen angesprochen. Dadurch können Probleme schneller und effektiver gelöst werden, bevor sie eskalieren oder das Arbeitsumfeld negativ beeinflussen.

6. **Innovation und Kreativität:** Wenn Menschen nicht fürchten, für ihre Fehler bestraft zu werden, sind sie eher bereit, neue Ideen auszuprobieren und Risiken einzugehen. Divergentes Denken und divergente Lösungsvorschläge (siehe Kapitel [3.9.2.3.2 Divergentes Denken](#)) werden nicht mehr belächelt, sondern wertgeschätzt, das darin liegende Potenzial wird gesehen. Dies fördert eine Kultur der Innovation, in der Kreativität geschätzt und gefördert wird.

Radikale Ehrlichkeit ist letztlich eine konsequente Haltung:

Die eigene Unvollkommenheit, aber auch die Realität so zu akzeptieren, wie sie ist – und nicht, wie man sie gern hätte.

3.1.4.3 Warum offene Gesellschaften erfolgreicher sind

Im Wesentlichen hilft radikale Ehrlichkeit, sich ein besseres Bild der Realität zu machen. Diese realitätsnähere Wirklichkeit ist ungeschönt, aber präziser und die Voraussetzung dafür, systematisch optimale, zielführende Entscheidungen zu treffen. Das führt zu einer kontinuierlichen Verbesserung.

Das Prinzip der radikalen Ehrlichkeit machte Ray Dalio zu einem der erfolgreichsten (und reichsten) Unternehmer auf diesem Planeten, einfach deshalb, weil seine Prognosen zur Zukunft häufiger eintrafen als die seiner Wettbewerber. Möglichst präzise und vor allem zutreffende Prognosen zu den Konsequenzen gesellschaftspolitischer Entscheidungen würden nicht nur Unternehmen wie Bridgewater Associates, sondern auch Gesellschaften und Staaten dabei helfen, ihre Ziele zu erreichen.

Eine Gesellschaft, die in einer komplexer werdenden Umwelt weiterhin zielführende Entscheidungen treffen möchte, ist daher gut beraten, das Prinzip radikaler Ehrlichkeit und Transparenz anzuwenden. In offenen, pluralistischen Gesellschaften führen unterschiedliche Perspektiven, Ansichten und Thesen zu einem fruchtbaren Austausch, einer Mehrung und Verbesserung des Wissens und damit von Entscheidungsgrundlagen.

Eine mit Moral begründete Einschränkung des Debattenraums führt dagegen zu fatalen Konsequenzen. Denn sie unterdrückt die Thematisierung von Problemen und Gefahren zugunsten einer Glaubenslehre, Ideologie oder eines Dogmas. Das bedeutet nicht, dass Moral und Ethik etwas Schlechtes sind, im Gegenteil. Sie dürfen nur nicht als Argument dafür herangezogen werden, den offenen Diskurs zu diskreditieren.

Ideologisch geprägte Gesellschaften neigen dazu, Wissen zu unterdrücken, das im Widerspruch zu ihren Glaubenssätzen steht. Dadurch bleibt ihre „Wirklichkeit“ weiter von der realen Welt entfernt als

Überlegungen zu einer effektiven, neuen Gesellschaftsordnung

die einer offenen Gesellschaft. Die Konsequenzen sind sichtbar: Wohlstand, Freiheitsrechte, Bildung und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sind in liberalen Demokratien in der Regel deutlich größer als in Staaten mit ideologischen oder autoritären Strukturen. Dieser Effekt tritt besonders deutlich hervor, wenn die ideologisch geprägten Staaten ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Rückständigkeit nicht durch den Besitz und den Verkauf von Rohstoffen ausgleichen können.

Aber auch in Deutschland gibt es Themen, die besonders stark von Glaubenssätzen geprägt sind – und weniger davon, schnell und effektiv zielführende Lösungen zu finden. Für mich sind das u. a. die Themen:

- Migration und die Folgen für die gesellschaftliche Identität
- bedingungsloses Bürgergeld
- Energiewende
- Umgang mit linken und rechten Oppositionsparteien
- Krieg in der Ukraine

Die Folgen dieser ideologisierten Debatten waren massive Staatsausgaben, insbesondere für Konsum und Soziales, eine gesellschaftliche Spaltung und Polarisierung sowie eine Abnahme der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit. Ende des Jahres 2024 ist Deutschland ein Paradebeispiel für eine Cancel-Culture-Glaubensstrategie, die das Land von der Spitze der OECD-Länder in wenigen Jahren zum Schlusslicht mit negativem Wirtschaftswachstum gemacht hat (siehe Abbildung 9).

OECD-Prognose Wirtschaftswachstum 2025

Veränderung Bruttoinlandsprodukt (BIP) zum Vorjahr in Prozent

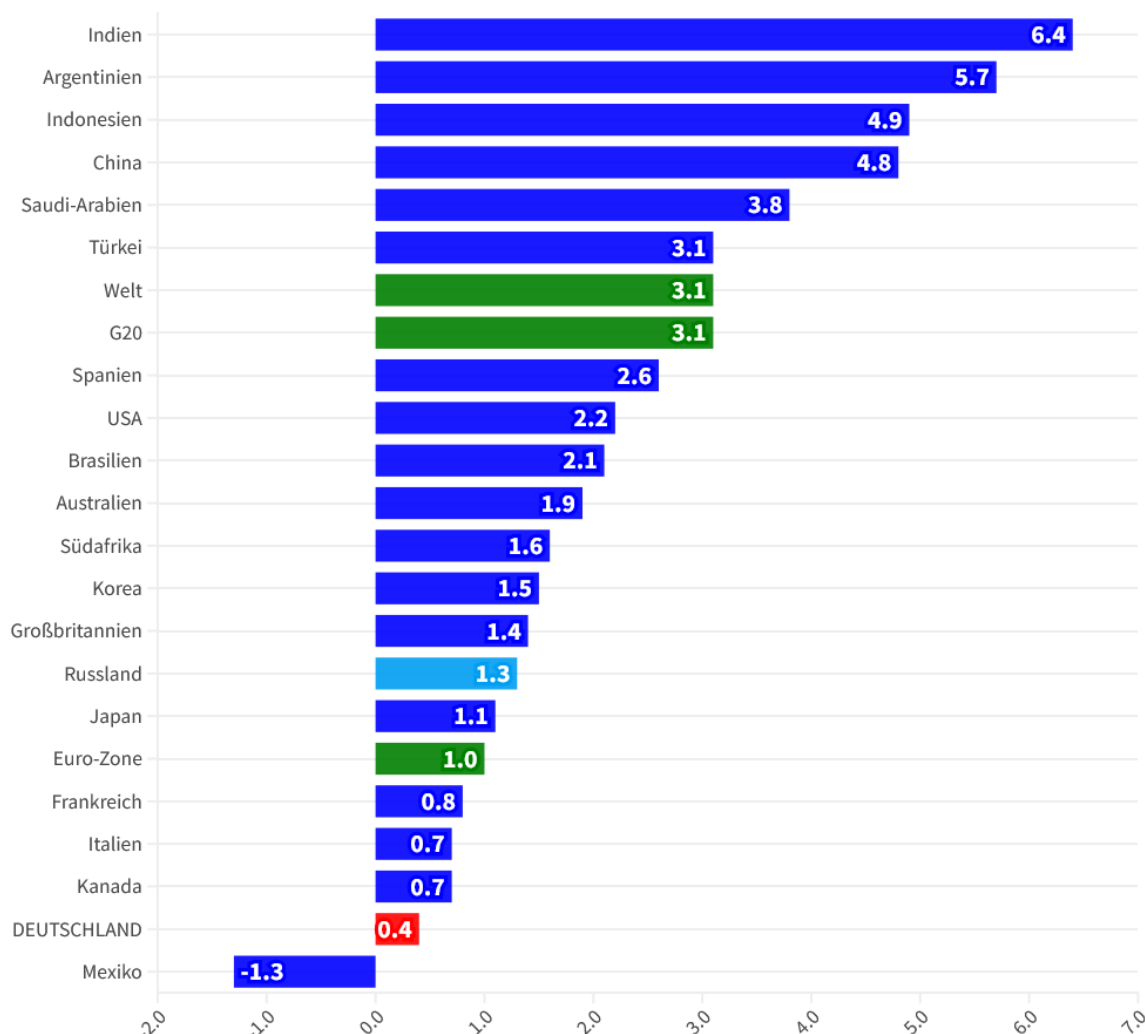


Abbildung 9: Wirtschaftswachstum in OECD-Staaten

Quelle: OECD

Ich schreibe diesen Absatz am 6. November 2024, also an dem Tag, an dem die Ampelregierung in Deutschland ihr Scheitern verkündete. Die wesentliche Ursache ihres Scheiterns liegt meiner Meinung nach in diesem Vermeiden von Ehrlichkeit, Offenheit und Transparenz zugunsten einer Gesinnungsethik.

3.1.5 Fazit: Glaubensstrategie hemmt den gesellschaftlichen Fortschritt

Ehrlichkeit und ein offener Diskurs sind essenziell für jede Wissensgesellschaft, die wettbewerbsfähig bleiben möchte. Eine Gesellschaft, die Probleme verschweigt oder Debatten moralisch auflädt, läuft Gefahr, in eine ideologische Sackgasse zu geraten. Cancel Culture, gesinnungsethische Politik und blinde Überzeugung statt überprüfbarer Fakten und der Bereitschaft zum Irrtum sind Anzeichen einer Glaubensstrategie, die den gesellschaftlichen Fortschritt hemmt und Wohlstand reduziert.

Deutschland im Jahr 2024 ist ein warnendes Beispiel dafür, wie eine ideologisch geprägte Politik ein Land innerhalb weniger Jahre wirtschaftlich und gesellschaftlich destabilisieren kann. Der Ausweg liegt

in einer Kultur der offenen Debatte, der Bereitschaft, Fehler zuzugeben, und in einer Politik, die sich an klaren und gemeinsam vereinbarten Zielen sowie Wissen statt an Glauben orientiert.

3.2 Unterschiedliche Menschenbilder

Hinter jeder politischen Strömung steht ein spezifisches Menschenbild, das bestimmte Annahmen darüber enthält, was den Menschen ausmacht, wie er sich verhält und was seine Bedürfnisse sind. Diese Annahmen beeinflussen, welche Werte, Prioritäten und politischen Ziele verfolgt werden. Schauen wir uns die wichtigsten politischen Strömungen und ihre Menschenbilder einmal genauer an.

3.2.1 Konservativ (rechts)

- **Menschenbild:** Der Mensch braucht klare Strukturen und Traditionen, um ein geordnetes Leben führen zu können.
- **Merkmale:** Konservative sehen den Menschen als fehlbar und erziehungspflichtig. Werte wie Disziplin, Respekt vor Autorität und Treue zu Traditionen sind zentral.
- **Politische Konsequenz:** Fokus auf Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit und die Bewahrung traditioneller Werte. Veränderungen sollen langsam und behutsam erfolgen, um die Stabilität der Gesellschaft zu wahren.
- **Beispiel:** Skepsis gegenüber radikalen Reformen, Betonung von Familie und Religion als Grundpfeiler der Gesellschaft.

3.2.2 Progressiv (links)

- **Menschenbild:** Der Mensch ist von Grund auf gut und durch gesellschaftliche Umstände geprägt. Unter den richtigen sozialen Bedingungen kann er sich positiv entwickeln.
- **Merkmale:** Der Mensch wird als soziales Wesen betrachtet, das in erster Linie von seiner Umgebung und seinem sozialen Umfeld beeinflusst wird. Genetisch bedingte Unterschiede werden negiert. Da Ungleichheiten in der Regel sozial bedingt seien, könnten sie durch staatliche Eingriffe korrigiert werden.
- **Politische Konsequenz:** Betonung sozialer Gerechtigkeit, Umverteilung von Wohlstand, Ausbau des Sozialstaats und aktive Maßnahmen gegen Diskriminierung. Inklusion statt Grenzen.
- **Beispiel:** Forderungen nach kostenlosem Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, Fokus auf Gleichstellung.

3.2.3 Liberal (freiheitlich)

- **Menschenbild:** Der Mensch ist rational, eigenverantwortlich und strebt nach individueller Freiheit. Jeder Mensch soll die Freiheit haben, entsprechend seiner Individualität den eigenen Lebensweg bestimmen zu dürfen.
- **Merkmale:** Der Mensch ist mündig und in der Lage, seine eigenen Entscheidungen zu treffen. Er weiß am besten, was gut für ihn ist. Staatliche Eingriffe sollten daher auf ein Minimum beschränkt bleiben.
- **Politische Konsequenz:** Betonung individueller Rechte, freier Markt, Minimalstaat. Der Staat soll lediglich die Rahmenbedingungen schaffen, damit Menschen ihre Potenziale entfalten können.
- **Beispiel:** Ablehnung von übermäßiger Bürokratie, Forderungen nach Deregulierung und einer Stärkung der privaten Initiative.

3.2.4 Sozialistisch/kommunistisch

- **Menschenbild:** Der Mensch ist grundsätzlich gut, aber durch kapitalistische Strukturen entfremdet und korrumpiert. In einer gerechten, klassenlosen Gesellschaft könnte er sein volles Potenzial entfalten.
- **Merkmale:** Der Mensch wird als Teil eines Kollektivs gesehen, dessen Handeln durch die gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen bestimmt wird. Die individuelle Freiheit muss zugunsten einer kollektiven Gerechtigkeit beschränkt werden.
- **Politische Konsequenz:** Gleichheit und Kollektivbesitz an Produktionsmitteln stehen im Mittelpunkt, um soziale Ungleichheiten abzuschaffen.
- **Beispiel:** zentralisierte Wirtschaftsplanung, Verstaatlichung wichtiger Industrien.

3.2.5 Ökologisch (grün)

- **Menschenbild:** Der Mensch ist Teil der Natur und trägt die Verantwortung, sie zu erhalten. Er hat das Potenzial, nachhaltig zu handeln, muss aber oft zu einem bewussteren Verhalten motiviert oder auch gezwungen werden.
- **Merkmale:** Der Mensch wird als schöpferisch und verantwortlich, aber auch als zerstörerisch betrachtet. Er ist nicht das Zentrum des Universums, sondern Teil eines ökologischen Netzwerks, dessen Erhalt essenziell ist.
- **Politische Konsequenz:** Fokus auf Nachhaltigkeit, Umweltschutz, regenerative Energien und soziale Gerechtigkeit. Kritik am Kapitalismus als Umweltzerstörer.
- **Beispiel:** Förderung erneuerbarer Energien, Einschränkung umweltschädlicher Praktiken, Schutz von Biodiversität.

3.2.6 Theokratisch (religiös)

- **Menschenbild:** Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes, das seine Bestimmung durch die göttliche Ordnung und religiöse Prinzipien findet. Er ist von Natur aus sündhaft und muss durch den Glauben geführt werden.
- **Merkmale:** Der Mensch ist von Natur aus fehlbar und muss durch den Glauben geführt werden. Moral und Gesetzgebung orientieren sich an religiösen Lehren.
- **Politische Konsequenz:** Politik und Religion sind eng verknüpft. Die Gesetzgebung orientiert sich an religiösen Normen und Dogmen. Der Staat hat die Aufgabe, die göttliche Ordnung aufrechtzuerhalten.
- **Beispiel:** Die Legislative orientiert sich an traditionellen religiösen Normen, Fokus auf traditionelle Familienwerte und Ablehnung von individueller Freiheit und säkularen Reformen.

3.2.7 Anarchistisch

- **Menschenbild:** Der Mensch ist von Natur aus kooperativ, solidarisch und in der Lage, ohne äußere Autorität zu leben. Hierarchien sind unnatürlich und führen zur Unterdrückung.
- **Merkmale:** Der Mensch wird als autonomes und freiheitsliebendes Wesen betrachtet, das durch Zwang und Machtstrukturen korrumpiert wird. Im Idealfall lebt der Mensch in selbstorganisierten, freiwilligen Gemeinschaften.
- **Politische Konsequenz:** Ablehnung staatlicher und wirtschaftlicher Hierarchien, Fokus auf Dezentralisierung und Selbstorganisation.
- **Beispiel:** Basisdemokratie, horizontale Strukturen, kollektive Entscheidungsprozesse.

Überlegungen zu einer effektiven, neuen Gesellschaftsordnung

Diese unterschiedlichen Menschenbilder bestimmen letztlich, welche Art von Politik gemacht wird und welche Ziele verfolgt werden.

Je heterogener die Menschenbilder in einer Gesellschaft sind, desto wahrscheinlicher sind Zielkonflikte, eine politische Lähmung und soziale Spannungen.

Eine Gesellschaft muss zu den Überzeugungen der Menschen passen, die in ihr leben wollen. Ohne ein gemeinsames Wertesystem entstehen keine Identität und keine kohärente Gesellschaft, sondern eine lose Gruppe von Individuen. Fehlt eine gemeinsame, gesellschaftliche Identität, droht eine Fragmentierung in Teil- und Parallelgesellschaften und der gesellschaftliche Zusammenhalt erodiert.

3.3 Homogene oder vielfältige Gesellschaft?

Innerhalb von heterogenen Gesellschaften ist es das – enorm kräftezehrende – Ziel jeder Teilgesellschaft, politische Mehrheiten für die eigenen Überzeugungen zu beschaffen, um am Ende die gesamtgesellschaftlichen Regeln und Normen nach den eigenen Vorstellungen für alle Gesellschaftsmitglieder bestimmen zu können. Mit diesen werden sich aber die Anhänger anderer Menschenbilder nicht oder nur eingeschränkt anfreunden können (siehe Abbildung 10). Längst nicht alle denkbaren gesellschaftspolitische Ziele werden auch von allen Gesellschaftsmitgliedern unterstützt. Im Extremfall können die unterschiedlichen Menschenbilder und Wertesysteme zu gewaltsamen Konflikten oder bürgerkriegsähnlichen Zuständen führen.

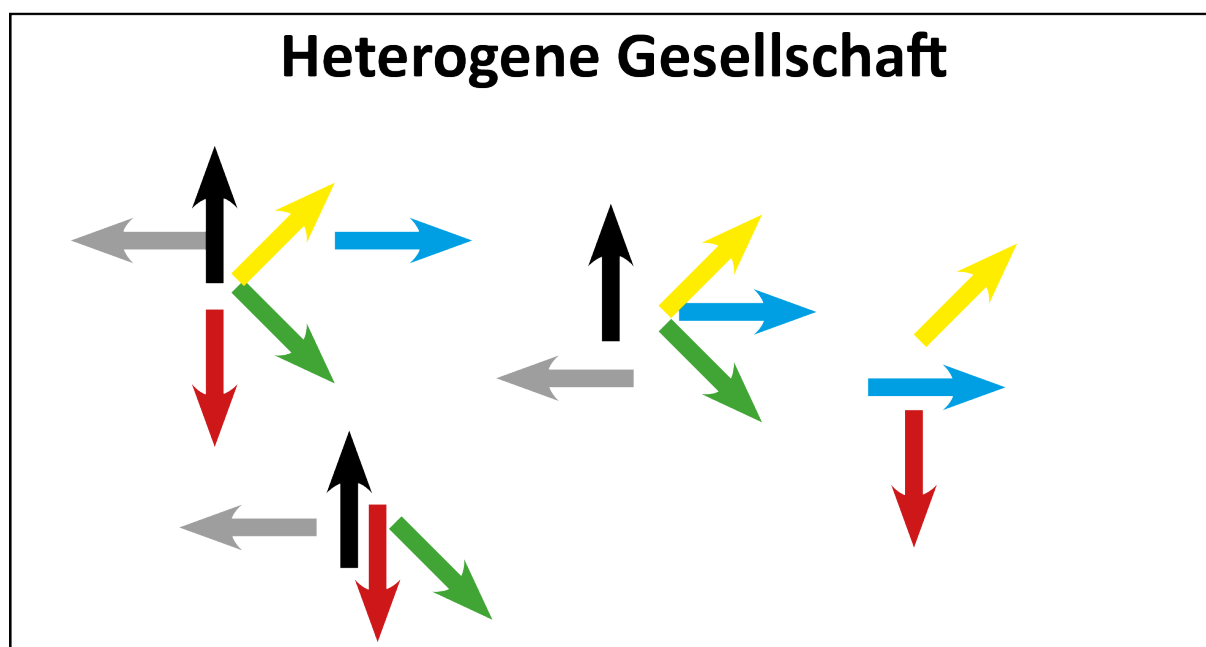


Abbildung 10: Menschen mit unterschiedlichen Wertesystemen verfolgen unterschiedliche politische Ziele, die Kräfte (als Pfeile dargestellt) lähmen sich gegenseitig

Quelle: Autor

Umgekehrt gilt: Je homogener die Überzeugungen und das Menschenbild innerhalb einer Gesellschaft sind, desto stabiler und kooperativer kann sie funktionieren. Eine homogene Gesellschaft wird mit viel

Der Autor

Mein Name ist Axel Schwiersch und ich bin ein ganz „normaler“ Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Das Adjektiv „bürgerlich“ passt vermutlich auch. Wie kommt also ein „Normalo“ wie ich, der weder ein bekannter Autor ist noch eine wissenschaftliche Autorität in den Geistes- oder Politikwissenschaften, dazu zu glauben, er könne etwas Hilfreiches zum Thema Demokratie beitragen?

Nun, zu bewerten, ob meine Gedanken hilfreich und informativ sind, obliegt allein Ihnen. Hier noch ein paar Informationen zu meiner Person:

Ich lebe mit meiner Familie auf dem Land in Norddeutschland, südlich von Hamburg. Nach dem Abitur fehlte mir für das Studium der Wirtschaftswissenschaften das Geld. Meine Eltern verdienten zu viel, sodass ich keinen BAföG-Anspruch hatte, sie hatten damals aber gleichzeitig zu hohe finanzielle Verpflichtungen (und andere Sorgen), als dass sie mich finanziell hätten unterstützen können. Ganz ohne Geld zu studieren, also eine kleine Wohnung anzumieten, nebenbei zu arbeiten und zu studieren, traute ich mir weder finanziell noch persönlich zu, also sagte ich den bereits sicheren Studienplatz in Lüneburg wieder ab. Stattdessen leistete ich zunächst meinen Wehrdienst in einer Hubschrauberstaffel in Bückeburg ab.

Mehr zufällig wurde ich dann Versicherungsvermittler. Das lief ganz erfolgreich und ich holte von meinem ersten Geld bald einen Abschluss als Versicherungskaufmann nach und studierte anschließend Versicherungswirtschaft an einer Fachhochschule.

Im April 1995 eröffnete ich vermutlich als einer der Ersten in Deutschland eine Onlineagentur für Versicherungen im Internet. Das schlug ein wie eine Bombe und ich bekam wöchentlich knapp 100 Versicherungsanfragen aus der ganzen Welt. Diese Menge an Anfragen konnten mein kleines Team und ich unmöglich abarbeiten. Ich begann, diese Onlineanfragen als ein Produkt, sogenannte „Leads“, an andere Versicherungsvermittler zu verkaufen. Dazu gründete ich eine Onlineagentur und zog an die Alster. Schnell wuchs meine kleine GmbH und hatte bald knapp 30 Mitarbeiter. 15 Jahre später verkaufte ich sie und gründete neue Unternehmen.

Bei der Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (ICANN) in Kalifornien bewarb ich mich 2011 um den Betrieb dreier sogenannter Top-Level-Domains (TLDs). TLDs oder Domainendungen sind Teile der globalen Internetinfrastruktur, die bekanntesten sind bei uns „.de“ und „.com“. Der Bewerbungsprozess war irre aufwendig (und mit 185.000 Dollar je TLD auch irre teuer) und dauerte mehrere Jahre, war aber letztlich erfolgreich. Bei ICANN lernte ich viel über demokratische, vor allem aber effektive Bottom-up-Prozesse, bei denen das Wissen der (Mitarbeiter-)Basis eine wichtige Rolle spielt. Auch die TLD-Unternehmen verkaufte ich wieder.

Mit 20 Jahren Erfahrung im Vertrieb arbeitete ich später als Verkaufstrainer, Vertriebsleiter und dann als Unternehmensberater für verschiedene Versicherungs- und Immobilienunternehmen. Hier lernte ich die Projektentwicklung von Immobilien kennen.

Das Besondere an der Projektentwicklung von Immobilien ist, dass man sehr verschiedene Perspektiven auf ein Projekt einnehmen muss. Man muss sich gedanklich in die Perspektiven der verschiedenen Parteien, also der Grundstücksverkäufer, Kreditgeber, Bauunternehmen, Betreiber/Mieter, Architekten, Käufer, Behörden, Vertriebsmitarbeiter usw., hineinversetzen und das Projekt aus deren Sicht verstehen. Erst wenn das Projekt aus allen wichtigen Perspektiven umsetzbar erscheint, darf man loslegen, ansonsten wird es sehr teuer. Wichtige Perspektiven sind unter anderem Marktfähigkeit, Wirtschaftlichkeit, bau- und umweltrechtliche Perspektiven, steuerliche Aspekte, Zeitbedarfe (vor allem bei behördlichen Genehmigungsprozessen), viele organisatorische Fragen, erforderliche Material- und

Personalressourcen. Hier lernte ich – manchmal auf die schmerzhafteste Art –, dass es hochgefährlich ist, sich in ein Projekt bzw. seine persönliche Sicht auf die Welt „zu verlieben“. Stattdessen ist eine kritische Sachlichkeit gefragt. Es ist deutlich wichtiger zu wissen, was gegen ein Projekt spricht, als was dafür spricht. Denn ein großes Immobilienprojekt muss stets aus allen wichtigen Perspektiven umsetzbar sein. Funktioniert ein Projekt nur aus einer einzigen Perspektive nicht, ist es tot. Wenn man es dennoch aus seiner Begeisterung heraus beginnt, verschwendet man nur Zeit und sehr viel Geld.

Manchmal wünschte ich mir, unsere Politiker hätten ebenfalls diese Erfahrungen mit ihrem eigenen Geld gemacht. Möglicherweise wären sie dann etwas sorgfältiger bei der Ausgabe unserer Steuern.

Im Spätsommer 2015 saß ich mit Freunden in einem Gasthof in Österreich zusammen und wir diskutierten darüber, welche Konsequenzen die gewaltigen Flüchtlingsströme für Deutschland haben würden. Uns beschäftigte die Frage, wie sich Tausende Menschen mit einem gänzlich anderen kulturellen Hintergrund und Wertesystem, ohne deutsche Sprachkenntnisse und ohne persönliche Verbindung zu Deutschen integrieren ließen. Es handelte sich damals überwiegend um muslimische Migranten. Der Islam ist meiner Ansicht nach eine stark patriarchische, Clan-zentrierte Religion, die auf den Ver- und Geboten des Korans, der Hadithe und der Scharia beruht. Wie sollten wir Deutschen diese Menschen für den Wert unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung begeistern, wenn wir selbst diese Begeisterung kaum empfinden? Das Gefühl von Nationalstolz wird meiner Ansicht nach von vielen Deutschen eher mit stumpfem Hurra-Patriotismus assoziiert, der direkt in die Schützengräben von Verdun und zum Holocaust geführt hat. Diesen Widerspruch konnten wir damals nicht auflösen. Übrigens bis heute nicht. Aber mein Interesse an Politik wuchs.

Seit etwa 20 Jahren habe ich jedes Jahr das Ziel, eine neue Fähigkeit zu erlernen. Manchmal sind das kleine Aufgaben, zum Beispiel die grundlegende Beherrschung von Softwareprodukten wie Adobe-Indesign und -Photoshop, die Modellierung und Visualisierung von Geschäftsprozessen. Manchmal war es ein Tauchschein, eine Pilotenlizenz, ein Sportbootführerschein oder Jagdschein oder eine Ausbildung und Zertifizierung zum Businesscoach. Aber auch handwerkliche Fähigkeiten, wie das WIG-Schweißen von Stahl. Die Neugier, unsere Welt aus verschiedenen Perspektiven im Wortsinne zu „erleben“ und dazulernen, bereichert mein Leben bis heute.